Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 39. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 24. Januar 1874.

Die officiöse Presse.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Dinstag kam bei Gelegenheit der Budgetverhandlungen einmal wieder die Angelegenheit der officiösen Presse zur Sprache. Unseres Erachtens hat keiner der Redner den Nagel auf den Kopf getroffen. Wir können uns weder Herrn Eugen Richter, welcher der Regierung die Mittel, ihre Ansichten auf „officiöse" Weise zur Geltung zu bringen, ganz abschneiden will, noch Herrn Lasker, der den gegenwärtigen Zustand erhalten will, unbedingt anschließen.

Zunächst gestatte man uns eine sprachliche Vorbemerkung. Was heißt: „officiös?" Wir kennen in der guten Literatur nur eine einzige Stelle, wo dies Wort vorkommt. In der Maria Stuart will nach dem Attentat auf die Königin der französische Gesandte Graf Aubespine der Königin seine Glückwünsche darbringen. Burleigh zögert, ihn vorzulassen und Graf Aubespine erwidert: „Ich weiß, was meine Pflicht ist." Hier findet sich die Bühnenweisung, daß er diese Worte „officios" spricht. Was dies „officios" bedeutet, liegt klar zu Tage; Graf Aubespine steckt eine Amtsmiene auf; er spricht im Augenblicke nicht als Mensch, sondern nur als Gesandter, als beamteter Vollmachtträger seines Königs. In diesem Sinne ist der „Staats-Anzeiger", wenn er einmal ein Dementi bringt, „officios." Er steckt eine Amtsmiene auf; er läßt durchblicken, daß er nicht als ein Organ der öffentlichen Meinung spricht, sondern im Auftrage des Ministers.

Unsere Officiösen machen es anders, als der „Officiose". Sie suchen es künstlich zu verbergen, daß sie nur im Auftrage sprechen und nehmen die Maske vor, als seien sie Organe der öffentlichen Meinung. Dann aber lüften sie diese Maske und bezeichnen sich selber als officiös, während der „Staats-Anzeiger" für „officiell" gilt. „Officiell" heißt amtlich; was der „Staats-Anzeiger" aber officiell bringt, steht in seinem nichtamtlichen Theil. O, der Redeverwirrung zwischen amtlich, officiell, officios und officiös! Wir entnehmen daraus, daß officiös ein dummes Wort ist, und daß ein dummer Begriff dahinter steckt.

Der „Staats-Anzeiger" hat die Aufgabe, Mittheilungen der Regierung zu bringen, welche diese nicht ausdrücklich unterschreiben will oder unterschreiben kann. Die Thatsache allein, daß eine Notiz im „Staats-Anzeiger" steht, bürgt dafür, daß diese Notiz die Meinung der Regierung wiedergiebt, daß die Regierung es aber nicht für schicklich hält, ihre Ansicht zu unterschreiben. Der Curator des „Staats-Anzeigers" ist zugleich ein hochgestellter Beamter, der seine genügenden Instructionen und Vollmachten hat. Er ist im Stande, „officios" zu sprechen, wie Graf Aubespine zu Burleigh. Der amtliche Theil des „Staats-Anzeigers" ist somit ein officielles und der nichtamtliche Theil ein officioses Organ. In beiden Beziehungen ist seine Existenz nicht anzufechten.

Die Regierung ist damit nicht zufrieden. Der amtliche Theil des „Staats-Anzeigers" erscheint in Gala-Uniform; der nichtamtliche Theil in Frack und weißer Cravatte. Sie will nun auch Leute haben, die im Jaquet, in der Blouse, im Schlafrock und in Hemdsärmeln ihre Ansicht vortragen. Im Jaquet erscheint die „Norddeutsche Allgemeine", in der Blouse das „Preußische Volksblatt", im Schlafrock die zahlreichen „Waschzettel" und in Hemdsärmeln die „Post"; von der „Provinzial-Correspondenz", deren steifleinenes Costüm sich keiner Mode fügen will, sehen wir ab. Wir meinen, das ist ein Bischen zu viel.

Wir geben die Nothwendigkeit zu, daß die Regierung in den Stand gesetzt werden muß, ihre Ansichten auch in anderer, als streng amtlicher Form zu entwickeln. Ein Blatt wie der „Staats-Anzeiger" muß jedes Wort auf die Wägschale legen; um in der Presse zu wirken, ist eine zwanglosere Form erforderlich. Man kann nicht verzichten auf die Hilfsmittel der Redefiguren, der Ironie, des gefärbteren Ausdrucks. In England stehen den Ministern Privatsecretäre zur Seite, welche sich von den Fesseln des Amtsstyls frei fühlen. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß zwei oder drei vortragende Räthe die unabhängige Presse mit Beiträgen bedienen. Wir finden darin eine Huldigung, die der Macht der Presse dargebracht wird. Die Unabhängigkeit eines Blattes wird dadurch nicht aufgehoben, daß es ab und zu seine Spalten Beiträgen öffnet, mit denen der jeweilige Redacteur nicht ganz einverstanden ist. Wir würden im Gegentheile fürchten, langweilig zu werden, wenn über alle Gegenstände der Welt nur die Ansicht eines einzigen Mannes zum Ausdruck gelangte. Zwischen Gesinnungslosigkeit und pedantischer Eintönigkeit liegt viel in der Mitte.

Auch das scheint uns puritanische Uebertreibung zu sein, daß es „Corruption" sei, wenn der Regierung Mittel bewilligt werden, um gelegentlich auf auswärtige Blätter zu wirken. Nicht jede Verwendung solcher Mittel ist Bestechung.

Aber nachdem wir Alles dies zugegeben, können wir doch nicht umhin, einzugestehen, daß die Art und Weise, wie die Regierung auf die Presse einwirkt, zuweilen eine recht unzweckmäßige ist. Die Regierung scheint alles Gewicht darauf zu legen, daß ihre Ansichten recht häufig gedruckt, und viel zu wenig darauf, daß sie mit Interesse gelesen werden. Die „Provinzial-Correspondenz" dient dazu, daß alle paar Jahre aus ihren Artikeln ein dickes Buch zusammengestellt wird, aber ihr augenblicklicher Einfluß ist gleich Null. Dazu klebt ihr zuviel bleierne Langeweile an. Ebenso geht es mit anderen officiösen Blättern und Correspondenzen. Hier findet in der That eine Verschwendung von Staatsgeldern statt.

Breslau, 23. Januar.

Die wohlverdiente Berücksichtigung, welche in den letzten Jahren der preußische Cultusetat Seitens der Regierung gefunden, hat gewiß in allen gebildeten Kreisen des Landes Anerkennung und Freude hervorgerufen. Auch der neue, dem Abgeordnetenhause vorliegende Etatsentwurf des Cultusministeriums pro 1874 weist gegen den vorjährigen eine Erhöhung von 1,669,167 Thalern auf. Um so überraschender ist nun der Nachweis der Keller'schen „Deutschen Schulzeitung", daß das Verhältniß des neuen Etats pro 1874 zu den Gesammtausgaben des Staats erst dasselbe sein wird, wie in der Zeit vor der Reaction, etwa im Jahre 1847. Im Einzelnen stellen sich die Zahlen wie folgt: Der Ausgabe-Etat des Cultusministeriums betrug im Jahre 1821 4 pCt. der gesammten Staatsausgaben, er stieg 1832 auf 4,85 pCt., 1841 auf 5,42 pCt., 1847 verringert er sich auf 5,11 pCt. Dagegen betrug der Etat 1849 nur noch 3,73 pCt. der Staatsausgaben und fällt bis 1861 auf 3,08 pCt., 1867 (nachdem auch noch Militär-, Post- und Telegraphenwesen aus dem Gesammt-Etat ausgeschieden) sogar auf 3,01 pCt. Darnach folgen die Jahre 1868 mit 4,19, 1868 mit 4,10, 1870 mit 4,18, 1871 mit 4,08, 1872 mit 4,96, 1873 mit 6,11, 1874 mit 6,26 pCt. Der Etat ist von 1867—1874 von 4,0 auf 6,26 pCt. gestiegen. Würden freilich die Etats der genannten drei Verwaltungszweige noch in dem preußischen Etat vorhanden sein, so erreichte der neue Cultus-Etat etwa die Höhe des Jahres 1847 — ein Beweis, wie wenig bis jetzt noch von einer Bevorzugung dieses Etats die Rede sein kann

Die neuen confessionellen Gesetzvorlagen finden in Oesterreich eine getheilte Aufnahme. Vollkommen befriedigt äußern sich nur die eigentlichen Regierungsblätter, alle übrigen liberalen Zeitungen begegnen sich in dem Urtheile, daß die Gesetzentwürfe wohl einen bedeutenden Fortschritt involviren, daß sie aber keineswegs dem Bedürfnisse völlig genügen. Schon der Umstand ist zu bedauern, daß zwei der wichtigsten, das Verhältniß der Kirche zum Staate regelnden Gesetze erst in Aussicht gestellt werden, nämlich die Gesetze über Errichtung katholisch-theologischer Lehranstalten und über das Patronat. Schmerzlich vermißt wird ferner, wie wir bereits erwähnten, das Civilehegesetz sowie ein Gesetz wegen Führung der Matrikeln. Allerdings hätte man wenig Hoffnung, daß die Regierung sich zu einer derartig durchgreifenden Aenderung der Ehegesetzgebung verstehen werde, aber zum Mindesten hätte man doch erwarten dürfen, daß einzelne gänzlich antiquirte Bestimmungen des österreichischen Eherechts beseitigt wurden, so das Ehehinderniß der Religionsverschiedenheit und die Bestimmung, daß Personen, welche die kirchlichen Weihen erlangt haben, keine Ehe abschließen dürfen. — Auch die Bestimmungen über die gesetzliche Anerkennung der Religionsgenossenschaft geben zu Bedenken Anlaß. Was soll beispielsweise die Bestimmung bedeuten, daß der Staat nur solche Religions-Genossenschaften anerkennt, deren „Benennung keine Verletzung Andersgläubiger enthält". Wie vag und die widersprechendsten Auslegungen zulassend ist diese Bestimmung! Können nicht die an die Infallibilität glaubenden Katholiken in der Bezeichnung „Altkatholiken" eine Verletzung ihres Glaubens erblicken? — Immerhin aber bilden die Stremayr'schen Gesetzentwürfe eine Grundlage, auf welche sich weiter bauen läßt; — dafür zu sorgen, daß dieser Neubau in befriedigender Weise ausgeführt werde, ist nun Sache der österreichischen Volksvertretung.

Welcher bedeutende Fortschritt in der Schweiz durch die Annahme des neuen Kirchengesetzes für den Canton Bern geschehen ist, leuchtet bei näherer Kenntniß dieses Gesetzes von selbst ein. Dasselbe hat folgende wesentliche Bestimmungen:

> Zunächst wird die Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleistet. An die Glaubensansichten und an die Vornahme oder Unterlassung religiöser Handlungen dürfen keine Folgen in Bezug auf bürgerliche oder politische Rechte geknüpft werden. Die freie Ausübung der gottesdienstlichen Handlungen ist innerhalb der Schranken der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung jeder Confession und Religionsgenossenschaft gestattet. Den Staatsbehörden liegt ob, gegen kirchliche Erlasse und Verordnungen sowie gegen Handlungen kirchlicher Behörden oder einzelner Geistlichen, welche die öffentliche Ordnung oder die Rechte der Bürger und des Staates oder den Frieden der Confessionen und Religionsgenossenschaften beeinträchtigen einzuschreiten. Das Begräbnißwesen ist Ortspolizeisache. Die Ehe, soweit sie auf einem bürgerlichen Vertrage beruht, ist von allen kirchlichen und confessionellen Beziehungen unabhängig zu ordnen. Die Einholung des kirchlichen Segens darf erst nach vorausgegangener Civiltrauung stattfinden. Die Führung der Geburts-, Ehe- und Sterberegister ist einem eigenen Civilstandsbeamten zu übertragen, wozu auch die Geistlichen wählbar sind. Die Kirchengemeinde bildet in Betreff der mit den Cultusangelegenheiten zusammenhängenden Gegenstände eine Kirchengemeindeversammlung und einen Kirchenrath, deren Competenzen im Gesetze näher bestimmt werden. Wahlfähig zu geistlichen Stellen an öffentlichen Kirchengemeinden und an öffentlichen Anstalten sind nur solche Geistliche, welche in den Kirchendienst aufgenommen worden sind, und dies geschieht erst nach vorausgegangener Staatsprüfung und auf ein empfehlendes Gutachten der betreffenden Prüfungsbehörde. Die Pfarrstellen werden durch die Kirchengemeindeversammlung besetzt, jedoch unter Vorbehalt der Anerkennung durch den Regierungsrath, die Pfarrverweserstellen durch den betreffenden Kirchengemeinderath im Einverständniß mit der Kirchendirection. Alle Wahlen zu geistlichen Stellen, mit Ausnahme der Vicariate, geschehen auf die Dauer von sechs Jahren mit Wiederwählbarkeit des bisherigen Geistlichen. Innerhalb der sechsjährigen Amtsdauer kann ein Geistlicher nur durch gerichtliches Urtheil nach den jeweilen für die Amtsentsetzung und Abberufung geltenden Vorschriften oder durch Versetzung in Ruhestand mit Leibgeding von seiner Stelle entfernt werden. Es wird den Geistlichen im Gesetze ausdrücklich auferlegt, sich bei der Ausübung ihrer geistlichen Verrichtungen jedes unbefugten Eingriffes in die staatlichen Angelegenheiten zu enthalten. Alle Erlasse und Verordnungen kirchlicher Oberbehörden unterliegen dem Genehmigungsrecht (Placet) des Staates.

Die italienische Deputirtenkammer hat am 20. d. Mts. ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Der Ministerpräsident Minghetti legte vier Gesetzentwürfe vor, wovon einer die Gehaltserhöhung für die Staatsbeamten betrifft. Darauf ging die Kammer sogleich in die Debatte über das neue Volksschulgesetz ein. Das Gesetz stellt den Grundsatz auf, daß der Unterricht in den Volksschulen obligatorisch und unentgeltlich sein solle; es legt daher den Gemeinden die Pflicht auf, für eine genügende Anzahl von Schulen zu sorgen. Damit die Gemeinden die Mittel dazu erhalten, soll eine eigene Schulkasse gegründet werden, die durch eine eigene Schulsteuer zu füllen ist. Diese Steuer ist zwar eine allgemeine, richtet sich jedoch immerhin nach der Wohlhabenheit der Steuerholden und trifft daher besonders die vermöglichen Gemeindeangehörigen. Im Zusammenhang mit dem Schulgesetz wird eine wesentliche Gehaltsverbesserung für die Volksschullehrer stehen, die ebenfalls aus der Schulkasse bestritten werden soll.

Die in den letzten Tagen von Paris her ertönenden Friedensversicherungen wollen in Italien noch keinen rechten Widerhall finden, da die ganze französische Politik auf einem inneren Widerspruche beruht, der mit der Zeit unvermeidlich zu irgend einem bösen Ausbruche kommen muß. So bemerkt das „Diritto" ganz richtig: „Nicht die persönliche Stimmung der beiden Vertreter Frankreichs in Rom ist schuld daran, daß die beiden Gesandtschaften sich nicht vertragen können. Es liegt vielmehr an der zweideutigen Haltung Frankreichs. Ist es doch nicht dieses Land allein, das seine Gesandtschaft bei der Curie bestehen läßt. Auch Oesterreich hat einen Vertreter hier. Aber dieser vertritt nur religiöse Interessen. Die österreichische Regierung betrachtet das Papstthum nicht mehr als eine weltliche Macht; der Papst ist ihr nicht ein Landesfürst, sondern das Haupt einer Religion, und die italienische Regierung wird nicht als eine einfache Thatsache, sondern als eine zu Recht bestehende behandelt. So lange aber Frankreich dieses Recht Italiens nicht ohne alle Umschweife und Hintergedanken anerkannt haben wird, sind Conflicte zwischen den beiden Vertretungen unvermeidlich."

Die Politik, welche die französische Regierung Italien gegenüber durch den Mund des Herzogs Decazes am 20. d. Mts. als die ihrige hat verkündigen lassen, läßt sich, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." sehr richtig bemerkt, als eine Rückkehr zum System Thiers bezeichnen, und es ist, wie dieselbe Correspondenz eben so richtig hinzufügt, wohl anzunehmen, daß sich diese Politik der Anerkennung des Auslandes erfreuen wird. Was die inneren Verhältnisse Frankreichs betrifft, so liegt es in der Natur der Sache, daß die Person des Herzogs Decazes durch die letzten Ereignisse in den Vordergrund getreten ist. Ob dieser Umstand auch in der inneren Politik seine Wirkung zeigen wird, bleibt abzuwarten. Die Rechte scheint sich vorläufig der Regierung näher anzuschließen. Die äußersten Organe, wie die „Union", bleiben freilich nach wie vor auf ihrem Standpunkt. Die letztere suchte noch am 20. d. Mts. zu beweisen, daß ein König, oder vielmehr „der" König nothwendig sei; denn, meint sie, er würde Frankreich die Unannehmlichkeiten der letzten Tage erspart haben. Das aber wäre, dünkt uns, denn doch sehr stark zu bezweifeln.

Als einen Beweis, daß sich die Stimmung unserer westlichen Nachbarn, ganz abgesehen von den jüngsten Ereignissen, Deutschland gegenüber noch keineswegs freundlicher gestaltet hat, dürfen wir einen Artikel der wahrscheinlich in Belfort erscheinenden „Elsässer Liga" bezeichnen. Belfort ist, wie man der „N.-Ztg." schreibt, für Mülhausen und den Oberelsaß von besonderem Einflusse; das genannte Blatt aber verfolgte in jüngster Zeit vornehmlich den Zweck, die Elsässer zum Ausharren als „Franzosen" zu ermuthigen und ihnen als sicher vorauszusagen, daß noch vor Ablauf der sieben Jahre Präsidentschaft Mac-Mahon die Stunde der Befreiung für sie schlagen wird. Die Wiedergeburt der französischen Armee wird in jenem Blatte in folgenden Worten geschildert: „Bei Anfang des verfluchten Krieges Anno 1870 hatten wir 100 Infanterie- und 18 Artillerie-Regimenter, und damals konnten wir kaum 1000 Kanonen ins Feld schicken. Heute haben wir schon 144 Infanterie-Regimenter und 38 Artillerie-Regimenter, unsere Cavallerie ist viel zahlreicher und besser montirt, und wir haben 3000 Kanonen fürs Schlachtfeld, alles Hinterlader, die stundenweit schießen. Fünfzehntausend Freiwillige sind unter den Fahnen, aus denen man nach einem Jahre vortreffliche Unteroffiziere machen kann, und die an Muth und an Willen zum Dreinschlagen nichts zu wünschen übrig lassen..... Vor 7 Jahren werden wir bereit sein, und auch wir werden anderthalb Millionen Soldaten haben, gerade wie die Preußen, und dann einer gegen einen sein — hört ihr's, deutsche Mordbrenner, einer gegen einen, — versteht ihr das, ihr Schwoben-Michel?"

Die „N. Z." entgegnet hierauf ganz ruhig: „Wir verstehen's und wollen's abwarten; wir haben Geduld."

Von der englischen Presse wird die Suspension des ultramontanen „Univers" durch die französische Regierung fast durchgängig gebilligt. Die „Times" meint, daß, wenn je die Suspension eines Journals gerechtfertigt werden könne, das „Univers" sein Schicksal verdient habe. Das leitende Blatt fügt hinzu:

> „Dieser Act ist durch eine freiwillige Erklärung des Herzogs Decazes in der Nationalversammlung ergänzt worden. Was er sagte, ist eine männlichere und deutlichere Version des Rundschreibens des Herrn de Fourtou. Der Minister des öffentlichen Unterrichts schrieb an die Bischöfe in Ausdrücken übertriebener Rücksicht. Der Herzog Decazes spricht zu der Welt, die klare und bestimmte Erklärung liebt. Er weiß auch, daß Freimüthigkeit seiner Regierung keinen Schaden thun wird, da es eine Eigenschaft ist, die sie bis jetzt nur wenig entfaltet hat. Die merkwürdige Rede, die er in der Nationalversammlung hielt, wird in jeder Hauptstadt Europas mit Befriedigung gelesen werden."

Deutschland.

= **Berlin**, 22. Jan. [Maßregeln gegen die Renitenz der Bischöfe. — Aus dem Bundesrathe.] Die Entwürfe, welche der Cultusminister dem Abgeordnetenhause zur Ergänzung der Maigesetze und über Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer vorgelegt hat, werden jedenfalls in dem Zeitraum von längstens 3 Wochen bis zur Vertagung des Landtages nicht zum Abschluß gebracht werden. Inzwischen werden bei den Reichsorganen die beabsichtigten Schritte geschehen, um in vollem Umfange die Mittel zur Beugung des Ungehorsams der katholischen Bischöfe zu gewinnen. Wie Baiern seiner Zeit die Anregung zu der Erweiterung des Strafgesetzbuchs durch den Kanzelparagraphen gegeben, so wird Preußen und zwar in allernächster Zeit einen Antrag an den Bundesrath richten, wodurch es unter Anrufung der Reichscompetenz in den Stand gesetzt wird, energischer gegen die renitenten Bischöfe vorzugehen, als es bislang möglich war. Zur Feststellung des bezüglichen preußischen Antrages finden bereits Conferenzen zwischen Commissaren des Cultus- und Justizministers wie des Staatsministeriums statt. Diese Angelegenheit soll durch den nächsten Reichstag zum Austrag gebracht werden. Uebrigens geben über die obwaltenden Verhältnisse bereits die Motive zu dem letztgedachten Entwurf wegen der Bisthümer Aufschluß. Es ist darin die Rede von einer Ablehnung des Vorschlages, sofort Gefängnißstrafen gegen die Bischöfe bei Auflehnung gegen das Gesetz zu verhängen, und es wird diese Ablehnung bis jetzt wenigstens dadurch gerechtfertigt, „daß die Regierung selbst noch in der Erwägung darüber begriffen ist, ob es nicht gegenüber der feindseligen Haltung des Episcopats, welche die Grundlage jeder staatlichen Ordnung, nicht minder die der einzelnen Staaten, als die des Reiches, in Frage stellt, an der Zeit sein, zur Bekämpfung dieser staatsfeindlichen Elemente die Mitwirkung der Reichsgesetzgebung in Anspruch zu nehmen, zumal anzuerkennen sein wird, daß in der weitergehenden Competenz der Reichsgesetzgebung die Möglichkeit geboten ist, zum Schutze der bedrohten Rechtsordnung des Staates Sicherungsmittel aufzurichten, die in ebenso wirksamer als der Lage der Verhältnisse entsprechender Weise vollkommenern Erfolg erhoffen lassen, als eine im Wege der Landesgesetzgebung herbeizuführende Strafverschärfung". Es werden diese Ausführungen auch den Ausgangspunkt der Begründung jenes dem Bundesrathe zu unterbreitenden Antrages bilden. — Die Bundesrathsausschüsse beschäftigten sich gestern in einer sechsstündigen Abendsitzung mit dem Gesetzentwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung d. h. der strafrechtlichen Verfolgung des Contractbruches. Im Wesentlichen ist der vorjährige diesmal nur etwas erweiterte Entwurf angenommen worden. Hauptsächliche Veränderungen, welche der Ausschuß beantragt, gehen auf die Vereinigung der Gewerbegerichte mit den Gerichten erster Instanz, und principiell

auf die Vorbedingung der Straffälligkeit des Contractbruches. Es sollen nämlich Arbeitgeber und Arbeitnehmer für Entlassung der Arbeiter bezw. Verlassen der Arbeit nur dann gestraft werden, wenn neben der objectiven Widerrechtlichkeit das Bewußtsein der rechtswidrigen Handlung nachgewiesen werden kann. Auch hierüber wird schriftlicher Bericht erstattet werden. Alle diese schwebenden Arbeiten sind ohne besondere Mühe bis zum Zusammentritt des Reichstages fertig zu stellen und durch den Reichstag in der etwa 2 Monate währenden Sessionsdauer wohl zu erledigen. Angesichts des Umstandes daß das Militärgesetz, das Preßgesetz, das Gesetz über Bestrafung des Contractbruches und über nachdrücklichere Verfolgung der renitenten Bischöfe die Angelpunkte der Verhandlungen bilden werden, darf man zunächst, und gerade mit Rücksicht auf die Zusammensetzung des Reichstages einer sehr bewegten und in den Folgen hoch bedeutsamen Reichstagssession entgegensehen.

□ **Berlin**, 22. Juni. [Der Staatshaushaltsetat. — Das Herrenhaus zum Civilehegesetz. — Entschädigung der Geistlichen. — Aus der Budgetcommission. — Die kirchenpolitischen Ergänzungsgesetze. — Nothstand der Abgeordnetenhaus-Druckerei.] Die Führer der liberalen Parteien im Abgeordnetenhause theilen nicht die vielfach ausgesprochene Ansicht, daß die Budgetberathung sich bis zum Vertagungstermin (12. Febr.) hinziehen könnte. Es wird im Gegentheil angenommen, daß mit allfälliger Zuhilfenahme von Abendsitzungen der Staatshaushaltsetat bis zum 5. Februar vollständig erledigt werden könnte. Für das Herrenhaus bliebe dann noch eine Woche Zeit übrig, das Budget zu prüfen und anzunehmen. — Der Justizminister hat in einer Zuschrift an die beiden Präsidenten des Landtages den Wunsch geäußert, den vorgelegten Gesetzentwurf über die Depositalverwaltung der Mündelgelder noch vor der Vertagung aus den Berathungen hervorgehen zu sehen. Die Gründe für die schleunige Erledigung des Gesetzes wird der Minister ohne Zweifel bei der Berathung desselben darlegen. — Die Befürchtungen über weitgehende Aenderungen des Civilehegesetzes seitens des Herrenhauses werden uns als unbegründet bezeichnet. Der Cultusminister gab seinen parlamentarischen Freunden die Versicherung, daß die Majorität des Herrenhauses kaum mehr als redactionelle Aenderungen an dem aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangenen Entwurfe vornehmen werde. — Das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich bei Berathung des Civilehegesetzes beschlossen, alle Resolutionen, die Entschädigung der Geistlichen betreffend, für jetzt abzulehnen. In Briefen von Geistlichen an Abgeordnete erklären sich diese mit den Beschlüssen einverstanden und sprechen die Hoffnung aus, daß ihre einsichtigen Collegen nach näherer Prüfung den Auffassungen gleichsfalls zustimmen werden. In den Kreisen unserer liberalen Abgeordneten leugnet man nicht, daß die Einkünfte der Geistlichen einer durchgreifenden Regelung bedürfen. Die Würde ihrer Stellung verlangt es, daß ihre Einnahme fixirt und alle Stolgebühren in Renten umgewandelt werden. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn die vom Abgeordneten v. Saucken-Tarputschen in der Debatte nachdrücklich hervorgehobenen Gesichtspunkte ernsthaft erwogen und zur allgemeinen Zufriedenheit eine gesetzliche Regelung des Diensteinkommens der Geistlichen erreicht würde. Dann würden die Geistlichen in ihrem Einkommen nicht geschmälert, sie ständen unabhängig von der Solvenz einzelner Gemeindeglieder, dem Staate selbstständig gegenüber und würden durch keine Mühewaltung zu Gunsten ihres Einkommens von der hohen Mission abgezogen, die ihnen zur sittlichen Bildung des Volkes obliegt. Man wird sich dann überzeugen, daß diejenigen, welche die an sich gut gemeinten Resolutionen ablehnten, im Grunde bessere Freunde der Geistlichen sind, als jene, welche ihnen nur Brosamen aus dem Staatssäckel hinwerfen wollten. — Die Budgetcommission beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit dem Cultusetat. Im Wesentlichen wurden die Positionen für Kunst und Wissenschaften bewilligt. Die generelle Reorganisation der Kunstakademie, deren Verfall von hervorragenden Mitgliedern der Commission eine eingehende Kritik erfuhr, wurde gefordert. Die für die Ausbildung von Künstlern in Antrag gebrachte Summe ist bewilligt worden. Zum Schluß der Sitzung beschäftigte sich die Commission mit den Ausführungskosten für die Synodalordnung und mit der Gehaltsposition betreffs des altkatholischen Bischofs Reinkens. — Die Majoritätsmitglieder des Abgeordnetenhauses sprechen sich in hohem Grade befriedigend über die neuen Vorlagen des Cultusministers, betreffend die Ergänzungen und Declarationen der Maigesetze, aus. Es wird insbesondere die Energie gelobt, mit welcher Dr. Falk mannigfachen Bedenken zu begegnen wußte, die sich bei der Ausarbeitung und Berathung dieser Gesetzentwürfe geltend zu machen suchten. Schließlich jedoch wurde die Zögerungspolitik von der Einsicht überwunden, daß der Staat seine Autorität siegreich aufrecht erhalten müsse, wenn nicht jene radicalen Kirchenstürmer Recht behalten sollten, die in den bisherigen legislatorischen Schritten nur sogenannte Einschüchterungsmaßregeln für eine nicht einzuschüchternde Clerisei erblickten. — Der frühere baierische Reichstagsabgeordnete Dr. Herz, welcher bekanntlich für die Nachwahl im 3. Berliner Wahlkreise von hervorragenden Mitgliedern der beiden liberalen Parteien als Candidat aufgestellt wird, hat sich brieflich für die Annahme der Candidatur erklärt und sein persönliches Erscheinen vor den Wählern zugesagt. Obwohl sich eine Anzahl Localcandidaten um das Mandat bewerben und bei den demnächstigen Vorversammlungen die nöthige Unterstützung finden werden, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß Herz, der eine bewährte Kraft der liberalen Parteien im Reichstage war, die überwiegende Majorität auf sich vereinigen wird. — Die bereitwillige Zusage der Commandantur Berlins, dem Nothstande der Möser'schen Druckerei mit der Ueberweisung von 48 Setzern aus den hiesigen Garderegimentern Abhülfe zu leisten, damit die Druckarbeiten des Abgeordnetenhauses durch den Setzerstrike keinen Stillstand erfahren, hat nicht ausgeführt werden können. Die betreffende Aufforderung an die Commandanten der hiesigen und Potsdamer Garderegimenter hat als Resultat nur die Stellung eines einzigen Setzers ergeben.

△ **Berlin**, 22. Januar. [Die neuen kichlichen Gesetz-Entwürfe.] Die beiden gestern zur Vertheilung gelangten neuen Kirchengesetz-Entwürfe werden im Allgemeinen gewiß auf die Billigung der liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses rechnen können, da sie durch den Widerstand hervorgerufen sind, welchen die katholischen Bischöfe und der Clerus den Maigesetzen leisten und die Durchführung der Maigesetze auch von den wenigen fortschrittlichen Abgeordneten für nothwendig erachtet ist, die seiner Zeit gegen diese Gesetze gestimmt haben. Im Besonderen aber werden viele Bestimmungen auf Widerspruch stoßen und nur mit Abänderungsanträgen zur Annahme gelangen. In dem Gesetz-Entwurfe, betreffend die Declaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 wird der Artikel 3, nach welchem der Oberpräsident das Vermögen erledigter geistlicher Stellen in Beschlag zu nehmen und commissarisch verwalten zu lassen schon dann befugt sein soll, wenn die Annahme thatsächlich begründet ist, daß die Amtsübertragung nicht unter Beobachtung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 erfolgen werde, zwar clericaler Seits für einen Kirchenraub verschrieen werden, allein in der liberalen Partei wird man allseitig jeder Beschlagnahme von Kirchenvermögen weit mehr Geschmack abgewinnen, als der Verfolgung von Priestern mit Strafen. Die Anschauung, daß Märtyrer ihres Glaubens oder ihrer Ueberzeugung stets an Einfluß auf die Masse gewinnen, hat sich durch die Erfahrung gerade der letzten Jahre so sehr als richtig herausgestellt, daß schon aus diesem Grunde die in dem Gesetzentwurfe über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer mehrfach angedrohten Gefängnißstrafen „von sechs Monaten bis zu zwei Jahren" auf den lebhaftesten Widerspruch in den liberalen Parteien stoßen werden. Man wird gegen jede neu angedrohte Gefängnißstrafe sachliche Einwendungen erheben können; für eine Bestimmung aber, wonach neu eingesetzte Bischöfe, die vor eidlicher Verpflichtung, und Kirchendiener, die im Auftrage abgesetzter oder nicht anerkannter Bischöfe bischöfliche Rechte oder Verrichtungen ausüben, niemals eine geringere Strafe als sechs Monate Gefängniß erhalten sollen, wird sich im gegenwärtigen Abgeordnetenhause keinesfalls eine Majorität zusammenbringen lassen. Auch bei den erledigten Bisthümern wird dahingegen die vorgeschlagene Beschlagnahme und commissarische Verwaltung beifällig aufgenommen werden. Weniger vielleicht die Aushungerung der renitenten Mitglieder des Domcapitels bis zur Wahl eines Bisthumsverwesers. Wie die Regierung widerwillig durch die Ultramontanen sich dahin drängen läßt, die von der Fortschrittspartei schon beim Beginn der Kirchenstreitigkeiten als nöthig bezeichneten Bahnen einzuschlagen, dafür bieten die §§ 14 bis 19 des Gesetz-Entwurfs wieder einen schlagenden Beweis. Die Aufhebung des Patronats und die freie Wahl der Geistlichen durch die Gemeinden, — natürlich solcher Geistlichen, welche den in dem Gesetz vom 11. Mai 1873 aufgestellten Erfordernissen entsprechen, das ist die oft ausgesprochene Forderung der Fortschrittspartei. Jetzt schlägt der Minister bereits vor, in allen Diöcesen, die durch einen Staatscommissarius verwaltet werden, den Gemeinden die Möglichkeit zu eröffnen, „bei eintretenden Vacanzen der Curatämter, soweit als thunlich, wiederum Seelsorger zu gewinnen". Präsentirt oder nominirt der Patron oder wer sonst ein Präsentations- oder Nominationsrecht hat, binnen zwei Monaten Niemanden, oder ist kein derartig Berechtigter vorhanden, so hat die Gemeinde den Seelsorger sich zu wählen mit Stimmenmehrheit der in einer vom Landrath oder Amtmann berufenen Gemeindeversammlung Erschienenen und der Gewählte gilt, sobald der Oberpräsident keinen Einspruch erhoben hat oder der erhobene Einspruch vom Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten verworfen ist, als rechtsgültig angestellt. Nur weiter auf diesem Wege, — und das Inhaftiren von Bischöfen und Geistlichen wird sich als unnöthig erweisen.

Mecklenburg, im Januar. [Seltsame Nachricht.] Man schreibt der „N. A. Z.": Nach den nach Mecklenburg kürzlich gelangten Mittheilungen eines geachteten Herrn in Schweden werden jetzt die Ländereien in Schweden mit den Gebeinen unserer in Frankreich gefallenen Brüder gedüngt. Ein in der Nähe der Eisenbahnstation Sölfsjoe wohnender Däne soll zur Zeit aus Frankreich sehr bedeutende Mengen von Knochen aus den Gräbern der gefallenen deutschen Krieger beziehen.

Schwerin, 19. Jan. [Die Modification der Verfassung.] Die heutigen „Mecklenb. Anz." äußern sich über die Frage betreffend die Modification der bestehenden Landesverfassung, wie folgt:

Nachdem die Wahlen zum Reichstage beendigt sind, wendet sich das allgemeine Interesse des Landes mit erneuter Lebhaftigkeit der schwebenden Frage über die Modification der bestehenden Landesverfassung zu und wird der voraussichtliche Inhalt der in Betreff der Verfassung zu erwartenden neuen Vorlagen der Regierungen in den verschiedensten Kreisen zum Gegenstande der privaten wie öffentlichen Erörterung gemacht. Ersprießlicher als ein Eingehen auf die Gerüchte und Vermuthungen über diesen Punkt ist es, sich der in dem Schwerin'schen Landtagsabschiede gemachten Andeutung bewußt zu bleiben, wonach die Herstellung einer einheitlichen Vertretung des Landes unter Beseitigung des patrimonialen Charakters der bestehenden Verfassung beabsichtigt ist. In Gemäßheit dieser Andeutung erscheint die Annahme als berechtigt, daß nach den Intentionen der Regierung künftig nicht mehr eine gesonderte Vertretung der verschiedenen Landestheile oder eine Vertretung der bisherigen landständischen Corporationen stattfinden und eben so wenig ein patrimoniales Recht der Landstandschaft beibehalten bleiben, vielmehr eine einheitliche Vertretung des Landes auf ausschließlich publicistischer Grundlage geschaffen werden soll. Demnach ist schon das in dem Landtagsabschied über die Richtung der künftigen Vorlage Angedeutete von der umfassendsten Bedeutung und wird ja im Uebrigen binnen kürzester Frist Aufklärung über die weitere Ausführung des ganzen Planes durch die Erklärungen der Regierungen bei Eröffnung des bevorstehenden außerordentlichen Landtages zu erwarten sein.

Weimar, 19. Jan. [Der soeben zusammengetretene ordentliche Landtag des Großherzogthums] findet ein umfangreiches Material für seine Thätigkeit schon vorbereitet. In erster Linie steht der Etat für die Finanzperiode 1875/78, der übrigens bereits in der Markwährung aufgestellt ist, da die Regierung beabsichtigt, dieselbe schon mit dem 1. Januar 1875 an allen öffentlichen Kassen und im allgemeinen Geldverkehr des Großherzogthums einzuführen. Im Zusammenhang mit dieser Aenderung der Münzverfassung des Landes stehen verschiedene Vorlagen, auf welche zurückzukommen sein wird, ebenso wie auf einige andere in der Propositionsschrift angekündigte Gesetzentwürfe. Zunächst ist der durchweg patriotische, von jedem kleinlichen Particularismus freie Ton der Propositionsschrift hervorzuheben. Nachdem der Vermählung des Erbgroßherzogs und der Theilnahme des Landes daran gedacht worden, feiert die Propositionsschrift die Befestigung und Entwickelung des Reiches: das einheitliche Münzwesen, die Gründung des Eisenbahnamtes, die Ausdehnung der Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung auf das gesammte bürgerliche Recht, die Vorbereitung von Gesetzen über die Gerichtsverfassung, über Civil- und Strafproceß, Gemeinschuldordnung, der Eintritt der Reichslande in die Gemeinschaft der politischen Gesetzgebung mit Deutschland werden als bedeutsame Fortschritte hervorgehoben, welche wie dem ganzen Reich, so auch dem Großherzogthum zu Gute kommen. Der Abschluß eines neuen Vertrages über die Verhältnisse des von dem Großherzogthum zum deutschen Heer zu stellenden Contingentes — an Stelle der Convention aus dem Jahre 1867 — wird mit dem Zusatze erwähnt, daß aus demselben dem Lande neue financielle Lasten nicht erwachsen. Nachdem der Vertrag mit Baiern über Regulirung der Hoheitsverhältnisse im Amtsbezirk Ostheim und die Synodalordnung ausgeführt worden, bespricht die Propositionsschrift die in Aussicht genommenen Schritte zur Reorganisation des gesammten Unterrichtswesens. Das Volksschulwesen wird eine neue gesetzliche Regelung unter wesentlicher Verbesserung der finanziellen Lage der Volksschullehrer erfahren, gleichzeitig sind aber auch für Gymnasien, Seminarien, Taubstummen- und Blindenanstalten erweiterte Etats aufgestellt, welche die Bedingung der lebensfähigen Fortentwickelung dieser Anstalten in sich schließen. Im Etat für die bevorstehende Finazperiode 1875/78 ist eine Erhöhung der Gehalte in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes (von 20—10 Procent) vorgesehen, ohne daß eine Erhöhung der Steuern einträte. Der Etat schließt vielmehr mit einem Ueberschuß ab.

Darmstadt, 19. Jan. [Ein curioses Gesetz] wird bei dem nächsten Zusammentritt die Stände beschäftigen. Im Frieden von 1866 erhielt Hessen einige Enclaven seines Gebiets von Preußen zugetheilt, darunter auch zwei frankfurter Orte, Dortelweil und Niedereschbach; in diesen Ortschaften gilt das frankfurter Eherecht, die obligatorische Civilehe, Civilstandsbeamte waren die dortigen protestantischen Pfarrer, die auch nach dem hessischen Erwerb ihre Functionen eine

---

Hoffmann von Fallersleben †.

Deutschland galt Dein erstes Lieben,
Deutschland galt Dein letztes nur;
Ja, Du bist ihm treu geblieben,
Deinem edlen Sängerschwur;
Riefst ihn frohen Liederschalles
Jubelnd einst zum Himmelszelt:
„Deutschland, Deutschland über Alles,
„Ueber Alles in der Welt!"

Ach, wie oft für Deine Treue
Hat man Dich verfehmt, verdammt,
Trieb man hassend Dich auf's Neue
Fort von Heimath, Haus und Amt!
Doch die Nacht des tiefsten Falles
Hat uns noch Dein Sang erhellt:
„Deutschland, Deutschland über Alles,
„Ueber Alles in der Welt!"

Und erfüllt ward Dein Vertrauen
Auf des deutschen Volkes Kraft;
Durftest noch im Spätroth schauen,
Wie das Reich sich aufgerafft;
Wie voll mächt'gen Wiederhalles
Siegreich scholl von Belt zu Belt:
„Deutschland, Deutschland über Alles,
„Ueber Alles auf der Welt!"

Doch Dein Deutschland sollt' nicht feiern,
Sollt' nicht rasten nach dem Sieg,
Führt nun mit den röm'schen Geiern
Geisteskampf in grimmem Krieg;
Auf die Krone uns'res Walles
Hatt'st Du, Greiser, Dich gestellt:
„Deutschland, Deutschland über Alles,
„Ueber Alles auf der Welt!"

Und Du fielst! — Aus Deinen Händen
Sank des Liedes Feldherrnstab! —
Uns're letzten Grüße senden
Trauernd wir dem Dichtergrab.
Aber dann — wie Donner hall' es —
Steig' der Schwur zum Sternenzelt:
„Deutschland, Deutschland über Alles,
„Ueber Alles auf der Welt!"

Elberfeld, 21. Januar. Ernst Scherenberg.

Lobe-Theater.

(Der Sohn des Pastors. — Minna von Barnhelm.)

Einen der würdigsten dramatischen Festabende hat das Lobetheater gestern mit seiner Erinnerungsfeier an den 145. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessing's vor ausverkauftem Hause begangen.

„Seines Fleißes darf sich Jedermann rühmen", lautet einer der wahrsten Aussprüche des gestern gefeierten Geistesheros und so darf auch die Kritik sich redlich des Antheils an dem Erfolge rühmen, den sie stets durch ihre Agitation für das classische Drama und durch ihre energische Abweisung alles Unwürdigen von der Bühne hat anbahnen helfen. So hat sich denn am gestrigen Abend Breslau von Neuem als die eines Lessing würdige Stadt erwiesen, hat gezeigt, daß es nur an äußeren, leicht zu bannenden Mißständen liegt, wenn dieser rege Sinn für die hehren klassischen Kunstgebilde der deutschen Literatur nicht stets so lebendig hervortritt, wie gestern in dem dichtgefüllten Hause, das mit Begeisterung und Weihe dem Dichterworte lauschte.

Adolf Stahr sagt mit Recht in seinem ausgezeichneten Buche über Lessing: „Die Minna von Barnhelm ist das goldene Spiegelbild seines Breslauer Lebens." In diesem Geiste war es von der Direction des Lobetheaters ein sehr sinniger Gedanke, gerade die „Minna von Barnhelm", das erste und — um gerecht zu sein — auch das einzige wahrhafte Nationallustspiel, an diesem Abende vorzuführen.

Der Vorstellnng ging ein kleines Gelegenheitsstück von Adolf Calmberg: „Der Sohn des Pastors" voran, welches in humoristischer und geistvoller Weise Lessings Beziehungen zu Friederike Lorenz und die erste Aufführung seines ersten Stückes: „Der junge Gelehrte" behandelt und das durch die Damen Sunyock (Friederike Lorenz), Denkhausen (Justine), Heinke (Salome), sowie durch die Herren Zelt (Lessing), Zech (Johannes Lessing), Hampl (Kilian) und Thomas (Feller) vortrefflich dargestellt wurde.

In sonnigen Frühlingsmorgenstunden saß Lessing in seinem Gärtchen auf dem hiesigen Bürgerwerder und dichtete seine unsterbliche „Minna von Barnhelm". Mit welcher Freude und Genugthuung muß es darum jeden für das klassische Ideal Begeisterten erfüllen, wenn er zur Erinnerung an die Geburt des Dichters eben diese „Minna von Barnhelm" in Breslau in so würdiger und entsprechender Weise zur Darstellung kommen sieht, wie dies gestern im Lobetheater geschehen.

Ueber der ganzen Vorstellung ruhte der Hauch idealen Empfindens, künstlerischer Begeisterung, von der Darsteller und Publikum im gleichen Maaße beseelt waren und der die Mitspielenden den edelsten Ausdruck gaben. Da trat zunächst in Herrn Tomann der würdigste Repräsentant des „Major von Tellheim" auf, des deutschen Mannes mit dem Herzen voll Liebe und Ehre, dessen reiches Gemüthsleben von diesem trefflichen Künstler in geradezu plastischer Weise zur Erscheinung gebracht wurde, während der Typus des liebenden und hingebenden deutschen Mädchens, der „Minna", durch Frl. v. Sunyock einen ebenso zarten als edlen und sinnigen Ausdruck fand.

Da trat ferner in dem Paare, das Lessing gewissermaßen als komische Ergänzung zu Tellheim und Minna geschaffen, in der „Franziska" Frl. Hagen mit der neckischen Liebenswürdigkeit und zierlichen Anmuth, die alle Kammerkätzchen dieser talentvollen jungen Dame auszeichnet und Herr Zech als „Paul Werner" mit dem gutmüthigen, derben Humor auf, wie ihn dieser Wachtmeister nach der Schilderung Lessings gehabt hat.

Da fand ferner dieser lächerliche „Riccaut de la Marliniere", der Urtypus aller französischen Glücksritter, in Herrn Lederer einen durchaus vortrefflichen Repräsentanten, dessen Deutsch und Französisch gleich charakteristisch und gut war und da erheiterten endlich Herr Hampl als der treuherzige, komische „Just" und Herr Scholz als der schlaue und nicht minder komische Wirth das Publikum in bester Weise.

So war die ganze Vorstellung eine selbst den strengsten Richter sicherlich durchaus befriedigende, der nur unbedingtes Lob gelten mag, je freudiger die Gelegenheit dazu berührt, je günstiger der Anlaß dazu sich bietet. An dem Geburtstage Lessings eine durchwegs gute deutsche Bühnenvorstellung rühmen zu können, ist für den Kritiker sicherlich der höchste Lohn seines mühevollen Schaffens, der ihm selbst durch die traurige Thatsache nicht vergällt werden kann, daß wir heute noch von dem Ideal der deutschen Nationalbühne ebenso fern, ja vielleicht ferner stehen, als zu Lessing's Lebzeiten, daß die deutsche Bühne neben ihrem heiligen Erbe, — ja leider sogar oft statt desselben — französisches Surrogat bietet und daß dieses pietätslose Gebahren von einer Seite gutgeheißen wird, der die leiseste Regung deutschen National-

Zeit lang ausübten, dann aber durch andere Geistliche ersetzt wurden, die vom Frankfurter Gesetz eben so wenig Notiz nahmen, als das hessische Justizministerium in Darmstadt. Die beiden neuen Geistlichen verrichteten ihre kirchlichen Trauungen und die Dortelweiler und Niedereschbacher scheinen auch den Unterschied zwischen jetzt und früher nicht gemerkt zu haben. Endlich wird die Frage nach der Gültigkeit einer solchen Dortelweiler Ehe einmal erhoben, und es ergiebt sich, wie selbstverständlich, daß dorten und in Niedereschbach seit Jahr und Tag lauter ungültige Ehen abgeschlossen worden sind. Jetzt hat die Regierung ein Gesetz eingebracht, welches vor der Hand diese Ehen als von Anfang an gültig erklärt und Vorsorge trifft, daß Aehnliches nicht mehr vorkommen soll. Bei dieser Gelegenheit hat die Regierung auch zum wiederholten Mal die Zusicherung gegeben, das Gesetz über die obligatorische Civilehe würde in aller Kürze vorgelegt werden.

(M. Z.)

H. **München**, 21. Januar. [Landtag. — Gesandtschaften. — Ein israelitischer Richter. — Verurtheilung.] Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, will das Ministerium auch während des Reichstages den baierischen Landtag seine Thätigkeit fortsetzen lassen und ihn vom 14. Februar an auf einen weiteren Zeitraum verlängern, falls nicht wegen der hiesigen Gesundheitsverhältnisse doch noch von Seite der Kammer ein Antrag auf Vertagung an die Regierung gebracht werden sollte. Jedenfalls werden die Kammern bis zum Beginne des Reichstages das Budget nicht vollständig erledigen können. Von den 48 baierischen Reichstags-Abgeordneten gehören 23 auch der baierischen Abgeordnetenkammer und 4 der Reichsrathskammer an. — Dem Berichte des Finanzausschusses der Abgeordneten-Kammer ist zu dem Postulate für die Gesandtschaften Folgendes zu entnehmen: „Die Frage der Mittelbewilligung für die Gesandtschaften dürfte nicht als eine hochpolitische aufzufassen sein. Nach der dermaligen Lage der Dinge können diese Gesandtschaften in keinem Falle schaden, aber auch die Vortheile, welche sie bieten können, sind entsprechend ihrer Wirksamkeit, nur beschränkt. Am Meisten entsprechend wäre es wohl gewesen, wenn Baiern auf dieses Reservatrecht bei Abschluß der Versailler Verträge verzichtet hätte, oder jetzt noch verzichten würde. Durch Versagung aller Mittel zur Ausübung dieses Rechts würde das Recht selbst illusorisch gemacht und eine Wirkung erzeugen, welche der Wirkung des Verzichtes auf das Reservatrecht gleichkäme. Ein solches Verfahren scheint jedoch weder berechtigt noch loyal, nachdem die Versailler Verträge von der Landes-Vertretung im Verein mit der Staats-Regierung vereinbart und beziehungsweise gutgeheißen wurden und auch für sämmtliche Factoren unserer Legislation verpflichtend sind. Dagegen ist es nicht nur Recht, sondern auch Pflicht der Landes-Vertretung, zu erwägen, ob die postulirten Mittel mit der der Gesandtschaft gestellten Aufgabe und Wirksamkeit in Einklang stehen, und nur die dieser Aufgabe entsprechenden Mittel zu bewilligen. Eine Aeußerung darüber, welche Gesandtschaften einzuziehen und welche zu erhalten seien, dürfte Angesichts der vom Reiche gewährten, durch Besetzung der Gesandtschaften bedingten Vergütung nicht zweckmäßig sein." Im Anschluß an diese Motivirung wird vom Ausschuß beantragt, statt 171,600 fl. nur 160,600 fl. bewilligen. — Wieder ist eine Schranke veralteten Vorurtheils gefallen durch die Beförderung des seitberigen Bezirksgerichtsaccessisten Max Berlin von Fürth zum Assessor des k. Stadtgerichts Nürnberg. Es ist dies unsers Wissens der erste Fall, daß in Baiern einem Israeliten die Stelle eines Richters übertragen worden ist. — Durch Urtheil des k. Bezirksgerichs Kempten wurde der fanatische Bauernknecht Jos. Denz von Engelwarz, welcher am 1. November v. J. in der Kirche zu Nauns den altkatholischen Gottesdienst dadurch gestört hatte, daß er mit einem Stricke auf den Geistlichen Thürlings eindrang und ihn zur Kirche hinaustrieb, zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

Metz, 15. Januar. [Entdeckung.] Bekanntlich sind vor der Uebergabe von Metz eine Menge Gewehre, Säbel und andere Waffen von den Franzosen vergraben worden. Von diesen Waffen wurden in diesen Tagen auf einem Felde zwischen dem städtischen Kirchhofe bei Plantières und Borny eine Anzahl aufgefunden. Ein Franzose hatte nämlich einigen deutschen Arbeitern, mit denen er gezecht, erzählt, daß auf jenem Felde eine Menge Waffen vergraben seien. Die Arbeiter begaben sich nun in einer Nacht an die bezeichnete Stelle und fanden auch nach langem Suchen ein Lager von Waffen vor; sie reichten bei der Polizei ein Gesuch ein, in welchem sie um die Erlaubniß baten, die gefundenen Waffen auszugraben. Wie wir hören, ist die Sache dem Gouvernement zur weiteren Entscheidung vorgelegt worden. (Z. f. L.)

Oesterreich.

** **Wien**, 21. Jan. [Die Wiedereröffnung des Reichsrathes. — Die confessionellen Gesetzentwürfe.] Fast zu allererst traten heute in den beinahe noch leeren Saal des Abgeordnetenhauses die zwölf czechischen Deputirten aus Mähren ein und nahmen dort auf der alleräußersten Rechten Platz. Die Isolirung der böhmischen Declaranten ist somit nach allen Regeln der Kunst vollendet und es kann vernünftiger Weise von einer Unvollständigkeit des Parlaments im moralischen Sinne des Wortes nicht mehr die Rede sein. Jede Nationalität und jedes Kronland sind ausreichend vertreten; daß gegen zwanzig Wahlbezirke Böhmens nicht repräsentirt erscheinen, kann doch sicherlich nichts an der Rechtsbeständigkeit des Reichsraths ändern. Den Versuch, den Dr. Prazak machte, zu deduciren, daß der Eintritt in das Haus nichts von der Politik und den Grundsätzen seiner Gesinnungsgenossen modificire, bewies einfach, daß die Herren mit ihrer Dickköpfigkeit in eine Sackgasse gerathen sind, aus der es keinen Ausweg mehr giebt, und sie daher dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen. Sie kamen in den Reichsrath, eben, wie ihr Vorsprecher versichert, ohne ihren Principien des passiven Widerstandes etwas zu vergeben; sie leisten das Gelübde auf die Verfassung — aber ohne dieselbe oder den Rechtsbestand des Parlamentes anzuerkennen!! sie machen ihre Aufwartung nur um auszugleichen, und werden sich wieder empfehlen, sobald sie sehen, daß es mit der Ausgleicherei vorbei ist!!! Präsident Rechbauer schnitt dem Schwadroneur kurzweg das Wort ab mit der Erklärung: persönliche Anschauungen seien durchaus zwanglos; die Grundlagen des Reichsrathes und der Verfassung aber könne er nicht gestatten, hier in Discussion zu ziehen. — Unter dem Schwalle von Vorlagen, womit das Haus vom Ministertische aus überfluthet ward, nehmen natürlich die confessionellen Gesetzentwürfe die erste Stelle ein.

Wien, 22. Januar. [Abt Helferstorfer] hat sein Mandat als Reichsraths-Abgeordneter niedergelegt, um, wie die „N. fr. Pr." vermuthet, eventuellen Conflicten seiner Stellung als Priester mit den kirchlichen Vorlagen auszuweichen.

Linz, 21. Januar. [Ein Schreiben Mallinckrodt's.] Weiß-Starkenfels las im patriotischen Casino einen Brief des preußischen Landtags-Abgeordneten Mallinckrodt vor, in welchem der Vorsprung der klerikalen Parteibildung in Preußen vor jener in Oesterreich betont wird, und forderte im Sinne derselben zur engeren Vereinigung aller Katholiken Ober-Oesterreichs in eine „fertige Partei" auf.

Schweiz.

Bern, 19. Januar. [Aus dem Nationalrathe.] Heute Vormittag um 10 Uhr, schreibt man der „K. Z.", hat der Nationalrath die Bundesrevisions-Berathung wieder aufgenommen. Wie Sie wissen, handelt es sich nur noch um Ausgleichung der zwischen ihm und den Ständerath herrschenden Differenzen. Dieselbe schreitet mit erfreulicher Schnelligkeit vorwärts. Heute wurde vom Nationalrath in Uebereinstimmung mit dem Ständerath bei Art. 4, Gleichheit der Schweizer vor dem Gesetze, der Zusatz gestrichen: „Adelstitel sollen in öffentlichen Acten, mit Bezug auf schweizer Bürger, nicht gebraucht werden"; ferner bei Art. 18, Wehrpflichtigkeit der Schweizer, der Bestimmung beizutreten, daß die Waffe unter den durch die Bundesgesetzgebung aufzustellenden Bedingungen in den Händen des Wehrmannes bleiben soll, und ebenso Art. 31, Schließung der Spielhäuser bis 31. December 1877, und Art. 33, Aufhebung sämmtlicher cantonalen Eingangsgebühren ohne Entschädigung mit Ablauf des Jahres 1890, nach der Fassung des Ständeraths angenommen; bei Art. 12, Verbot der Annahme von fremden Pensionen, Gehältern, Orden und Titel, dagegen beschloß der Nationalrath Festhaltung der vom Ständerath gestrichenen Bestimmungen, daß im schweizerischen Heere weder Orden getragen, noch von auswärtigen Regierungen verliehene Titel geltend gemacht werden dürfen und daß die Annahme solcher Auszeichnungen allen Officieren, Unterofficieren und Soldaten untersagt sein soll. Die Berathung des vom Unterrichtswesen handelnden Art. 25, betreffend dessen auch eine Differenz besteht, wurde auf morgen verschoben.

[Die neueste Volksabstimmung.] Den überraschend glücklichen Ausgang der gestrigen Volksabstimmung im Canton Bern über das neue liberale Kirchengesetz wird Ihnen der Telegraph bereits gemeldet haben; daß dieselbe eine Mehrheit finden würde, wurde wohl selbst von seinen Gegnern nicht bezweifelt, in so niederschmetternder Weise hatte sie aber Niemand erwartet. Von den etwa 100,000 stimmfähigen Bürgern des Cantons Bern haben bis jetzt mehr als 70,000 für das Gesetz und nur etwas wenig mehr als 16,000 gegen dasselbe gestimmt; selbst im Jura, wo man den Ultramontanen mindestens 1000 Stimmen mehr zuzählte, haben es diese ungefähr nur auf 200 mehr als die Liberalen gebracht. Zu der parlamentarischen Sanction der Berner Regierungspolitik ist nun auch die des Volkes gekommen; damit dürfte die Macht des Ultramontanismus in der Schweiz vorläufig gebrochen sein. Hoffentlich wird sich der Wellenschlag dieses Ereignisses auch bis Deutschland ziehen,

Italien.

Rom, 19. Januar. [Zur Papstwahl.] Die „Gazetta d'Italia", schreibt man der „K. Z.", bezieht zuweilen sehr intime Nachrichten aus dem Vatican, aber über den Grad von Authenticität, den die Bulle Apostolicae sedis munus beanspruchen kann, hat sie noch nichts Bestimmtes erfahren können. Dagegen erzählt sie, daß die Sorge um die Wahl des künftigen Papstes schon drei Mal der Gegenstand von Bullen für Pius IX. gewesen sei. In der ersten sei Frankreich als das Land bezeichnet worden, in welchem das Cardinals-Collegium nach dem Tode des gegenwärtigen Papstes zur Wahl seines Nachfolgers zusammentreten sollte. In der zweiten Bulle sei ebenfalls Frankreich, aber mit anderen Ländern zusammen genannt worden. In der dritten Bulle soll aber von Frankreich gar nicht mehr die Rede gewesen sein. „Es giebt," sagt das florentiner Blatt, „im Cardinalscollegium eine starke Partei, welche aus Ergebenheit gegen Pio Nono zu allem bereit ist, was er hinsichtlich des künftigen Conclave von ihnen verlangt. Sie würden es aber am liebsten sehen, wenn das Conclave in althergebrachter Weise in Rom abgehalten würde, weil sie überzeugt sind, daß sie in ihrer Wahlfreiheit nicht im Mindesten beschränkt sein werden und daß ein in Rom gewählter Papst weit größeres Ansehen in der katholischen Welt genießen wird, als ein im Ausland gewählter. Andere Cardinäle sind dagegen anderer Meinung, und es sollte uns gar nicht Wunder nehmen, wenn diese schließlich die Majorität erhielten.

[Der Tabaksbau auf Sicilien.] Zu den neuen Erfindungen, mit denen Ministerpräsident Minghetti das Deficit herabzumindern gedenkt, gehört die Ausdehnung der Tabaksregie auf die Insel Sicilien. Dort konnte bisher Jeder nach Belieben seinen Tabak ziehen und verkaufen, während die übrigen Unterthanen Victor Emanuel's sich mit dem zweifelhaften Dufte der „Cavours" begnügen müssen, den ihnen die „cointeressirte Regie" liefert. Der Minghetti'sche Anschlag hat die Sicilianer in eine keineswegs freudige Aufregung versetzt, und der Präsident der palermitanischen Handelskammer hat einen geharnischten Protest aufgesetzt, dessen Wortlaut jetzt bekannt ist. Es wird darin auf den unermeßlichen Schaden hingewiesen, der die Insel treffen würde. Ausgedehnte Ländereien, die bis jetzt zum Tabakbau dienten, würden entwerthet werden, viele Tausende von Arbeitern um ihr Brod kommen. Andererseits würde der Ertrag der Regie in Folge des durch die Beschaffenheit der Küste sehr erleichterten Schmuggels bedeutend hinter den Erwartungen zurückbleiben. Endlich werden noch die Bourbonen ins Feld geführt, die das Privileg der Insel nicht angetastet hätten. Das Band, das Sicilien mit dem übrigen Theile des Königreiches verbindet, ist einstweilen nur ein äußeres. Im Geheimen besteht auf der Insel die alte Abneigung, und eine Maßregel, wie die von Minghetti vorgeschlagene, würde kaum ohne blutige Folgen bleiben können.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 21. Januar. [Aus der Nationalversammlung. — Zum Buchhändlergesetz. — Wahlen. — Graf Chambord.] Aus der gestrigen, langen und stürmischen Sitzung der Nationalversammlung sind zwei Thatsachen von Wichtigkeit hervorzuheben: die endliche Annahme des Bürgermeistergesetzes mit einer Mehrheit von 41 Stimmen, und des Herzogs Decazes Erklärung über die auswärtige Politik des Cabinets. Diese Erklärung, welche im Ministerrath vereinbart worden, hätte ohne Zweifel kategorischer ausfallen können und nach dem Ausdruck eines Deputirten ist sie eher „genügend" als „befriedigend" zu nennen. Die Regierung hat bei dem unvermeidlichen Bruch mit den Clericalen gewisse Rücksichten beobachten wollen, um ihre parlamentarischen Nöthe nicht zu vergrößern; und dies war auch der Grund, warum man der Interpellation du Temple's zuvorkam und alle weiteren Discussionen von vornherein abschnitt. Sie hätten vielleicht das künstlich hergestellte Gleichgewicht zwischen den Ergebenheitsbetheuerungen für den päpstlichen Stuhl und den Freundschaftsversicherungen für Italien zerstört. Hiervon abgesehen kann man nicht leugnen, daß die Erklärung mit Geschicklichkeit abgefaßt ist. — Die erste Hälfte der Sitzung ward von dem Bürgermeistergesetz in Anspruch genommen. Es blieb der dritte und letzte Artikel zu erledigen, der von der Polizeigewalt handelt. Die Gemeindepolizei-Beamten sind vom Bürgermeister zu ernennen, aber von dem Präfecten zu bestätigen; sie können vom Bürgermeister suspendirt, aber nur vom Präfecten abgesetzt werden. Die Kammer war des Gegenstandes müde, und sie hörte Anfangs nur zerstreut auf eine Rede Bigot's, welcher sich in heftigen Ausfällen gegen die jetzige Handhabung

---

gefühls auf der Bühne zehnmal lieber sein sollte, als die formvollendetste französische Schöpfung. Ja im Gegentheil, gerade an diesem Tage muß der Muth, gegen derartiges unsittliches Gebahren energisch einzutreten, gestählt werden, muß der Entschluß, gegen alles Fremde und Profane mit allen Waffen des Ernstes und der Satyre zu kämpfen, angeregt werden.

Und namentlich auf dem letzteren Gebiete, sei es durch Persiflage oder Parodie, ist dem literarischen und dramatischen Franzosenthum am Besten beizukommen. Je seltener dazu Gelegenheit sich bietet, um so lieber erwähne ich anläßlich dieser Frage eine Stelle aus — — der „schönen Sünderin", also einer der modernsten Possen, in der diese Persiflage nicht ohne Glück angebahnt wurde. Sicherlich erinnern sich meine geschätzten Leser gern der heiteren Scene, in der Anna Schramm als biedere Berlinerin einer hohen Modedame in derbster Weise darüber den Text liest, daß diese von einem unsittlichen französischen Drama ganz entzückt aus dem Theater kommt, und mit den urkomischen Worten abgeht, die auch allen denjenigen gelten mögen, welche die gleiche Entzückung theilen: „Merken Sie sich des, Sie olle französische Sensationsrieke!"

Durch solche Ironie wird oft in einer Sekunde mehr erreicht, als durch stundenlange Vorträge und bogenlange Artikel und das Franzosenthum in Deutschland, das sich jetzt in Bühne und Presse mit den Ellenbogen Platz macht und dem Rudolf Gottschall den passenden Ehrentitel: „Literaturlümmel" gegeben hat, wird so rasch dem Abgrund der Vergessenheit zugeführt.

Dahin aber muß es kommen, soll anders die deutsche Bühne doch endlich dem Ideal näher gelangen, das alle große Geister der Nation ersehnt haben, dem Lessing sein großes Leben geweiht und dem auch unser unablässiges Ringen und Streben gelten muß. Inmitten der Wirrniß unserer Tage begleite uns auf der Bahn zu diesem Ideale, wie in den neuerwachten Kampf zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Geistesfreiheit und Geisteknechtung, schützend und ermuthigend der hehre Genius Gotthold Ephraim Lessing's! G. K.

Eine mit Pulver geladene Visite.

Von Moriz Jokai.

(Aus dem „Uestökös".)

Der Bankier W., der erste ungarische Industrielle, welcher bewies, daß man auch bei uns reich werden könne, wenn man Verstand, Unternehmungsgeist und noch dazu Glück hat, lebte in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu dem damaligen ersten Vicegespan des Pester Comitates P. N . . . y. Unter Anderem war P. N . . . y der Taufpathe des Bankiers. Allerdings war das Taufkind fünfzig, der Taufpathe aber nur dreißig Jahre alt; allein diese Situation wird sofort durch den Umstand erklärlich, daß Bankier W. bis zu seinem fünfzigsten Jahre Anhänger des mosaischen Glaubens, ja sogar ein eifriger und angesehener Vorstand dieser Glaubensgemeinde war.

Eines Morgens besuchte W. den Vicegespan und sprach zu ihm: Ich bitte Sie, mein Taufpathe zu sein; ich will Calviner werden. — Ich stehe Ihnen zu Diensten, antwortete P. N . . . y; aber warum gerade Calviner? Warum nicht gleich Katholik? Das ist die herrschende Religion und sie bietet Demjenigen, der zu ihr übertritt, die meisten Vortheile. — Das ist wahr, sagte der Bankier; allein die Sache steht so: Das Aerar hat soeben den Pacht für die Kammeralgüter im Banat ausgeschrieben. Für die Concurrenz ist nur eine dreitägige Frist gesetzt, offenbar aus dem Grunde, damit dieser Pacht das Monopol der Wiener Bankiers bleibe. Ich will ihnen diesen Bissen wegschnappen durch ein so hohes Offert, von welchem sie sich nichts träumen lassen. Das Geschäft wird noch immer ein sehr gutes sein. Allein es können nur Christen concurriren. Um zu siegen, muß ich mich also taufen lassen. Wenn ich zu den Katholiken übertrete, machen diese so langwierige Ceremonien, daß ich zur Offertverhandlung zu spät komme. Bei den Calvinern kann ich noch heute übertreten, morgen nach Wien reisen und übermorgen habe ich den Pacht von der Kammer. Meinen Sohn will ich dann schon katholisch taufen lassen; der hat Zeit dazu.

So wurde P. N . . . y der Taufpathe W's., W. Calviner, sein Sohn Katholik, während die Tochter den Glauben ihres Vaters beibehielt.

Es war das ein wunderschönes Mädchen, das Prototyp einer Sulamith, dieser idealen Gestalt aus dem Liede der Lieder und P. N . . . y war selber ein großer Bewunderer ihrer Reize. Der Bankier wäre auch geneigt gewesen, dem Vicegespan seine Tochter zu geben; er meinte, das wäre keine schlechte Partie. Aber P. N . . . y hatte schärfere Augen. Bei seinen Besuchen im Hause des Bankiers merkte er, daß die Strahlen aus den schönen schwarzen Augen des Fräuleins bereits einen anderen Planeten erleuchteten, den Herrn Max Z., einen schwärmerischen, dunkelgelockten Jüngling, und P. N . . . y wollte zwischen diesen Beiden keine Sonnenfinsterniß herbeiführen.

Max Z. war Buchhalter im Bureau des Bankiers: ein tüchtiger, fleißiger, verständiger junger Mann von tadellosem Lebenswandel; ein alter, treuer Beamter, welcher den ganzen Tag über im Bureau neben dem Privat-Arbeitszimmer seines Chefs arbeitete. Die ganze Familie hielt ihn in Ehren, er hatte für die schönen schwarzen Augen nicht zu unterschätzende Chancen.

Eines Morgens stürzte der Banquier beim Vicegespan P. N . . . y plötzlich zur Thüre herein.

Er kam unbedeckten Hauptes, blos mit dem Hausrocke angethan, der nicht einmal zugeknöpft war, die Schleife der Halsbinde befand sich hinten am Halswirbel, die Füße steckten in den Hauspantoffeln, er war kaum im Stande, ein Wort hervorzubringen, so hatte ihm das Laufen den Athem verschlagen.

Als er mit großer Anstrengung sich so weit erholt hatte, um zusammenhängende Worte hervorstoßen zu können, erfuhr P. N . . . y von ihm, was ihm eigentlich passirt sei.

In den frühesten Morgenstunden hatte den Banquier ein alter Bekannter besucht, mit dem er stets in Geschäftsverbindung stand: der Advokat des reichen Banater Grundbesitzers Cs . . cs. Er war in einer wichtigen und dringenden Angelegenheit zu ihm gekommen.

Der Banquier hieß ihn in dem vor ihm stehenden Fauteuil Platz nehmen, so daß der Schreibtisch zwischen ihm und dem Gaste blieb.

Diese Vorsicht pflegte er seit der Zeit anzuwenden, seit ein Baron H. n. k. r. ihm einen auf zwanzigtausend Gulden lautenden Wechsel aus der Hand gerissen und — verschluckt hatte.

Er bat den Advokaten, die dringende und wichtige Angelegenheit vorzubringen.

Der Advokat sprach kurz gefaßt:

— Mein Herr! Mein Vorgesetzter vertraute mir gestern zwanzigtausend Gulden an, und die habe ich heute Nacht im Kartenspiele verloren. Wenn ich diese Summe nicht heute beschaffen kann, bin ich vernichtet.

— Nun, das ist wirklich eine sehr wichtige und dringende Angelegenheit für Sie, antwortete kalt und phlegmatisch der Banquier.

— Ich kann daher nichts Anderes beginnen, als Sie zu bitten, schenken Sie mir sofort zwanzigtausend Gulden oder — ich erschieße mich vor Ihren Augen.

Und bei diesen Worten ließ er aus den weiten Aermeln seines Mantels eine Pistole mit gespanntem Hahne in seine Hand gleiten. Auch der Banquier hatte zu seiner Vertheidigung gegen etwaige meuchlerische Angriffe ein paar Pistolen auf dem Tische liegen. Aber in diesem Falle drohte der Angreifer ja nur mit seinem eigenen Selbstmord. Der Banquier antwortete kalten Blutes:

— Für mich ist diese Angelegenheit weder dringend noch wichtig.

der Gemeindepolizei erging. Als aber der Redner bei Aufzählung einer Reihe von Uebelthaten, deren die Polizeicommissäre sich schuldig gemacht, auch einen Beamten erwähnte, der wegen Attentats auf die öffentliche Schamhaftigkeit bestraft worden und hinzufügte: „Es versteht sich, daß er ein Radicaler war", — erhob sich zur Linken ungestümer Protest. Ordinaire rief: „Die Brüder der christlichen Doctrin lassen sich alle Tage darüber abfassen." Großer Lärm. Der Präsident rief Ordinaire zur Ordnung und ebenso Lockroy, welcher Ordinaire's Aeußerungen bekräftigt hatte. Für den Augenblick ward dieser Zwischenfall erledigt, und der Artikel 3 wurde angenommen. Ehe man zu dem Gesammtvotum schritt, stellt Roger den Antrag, daß die Regierung, um den durchaus provisorischen Charakter des Bürgermeistergesetzes anzuerkennen, sich verpflichte, binnen zwei Monaten ein allgemeines Municipalgesetz vorzulegen. Die Regierung willigte ein, und ohne Zweifel vergrößerte sie dadurch ihre Majorität bei dem Schlußvotum um einige Stimmen. Mit 359 gegen 318 Stimmen gelangte das Gesetz zur Annahme. — Darauf sollten die neuen Steuern zur Berathung kommen; aber die Commission hatte sich im Einverständniß mit den Ministern so eingerichtet, daß ihr Bericht nicht fertig war, und es kam somit die Interpellation du Temple an die Reihe. Vorher aber gab der Präsident dem Minister des Aeußern das Wort für eine Mittheilung der Regierung. Unter allgemeinem Schweigen stieg der Herzog Decazes auf die Tribüne. Man hat, sagte er im Wesentlichen, zu großes Gewicht auf die Interpellation du Temple gelegt. Die öffentliche Meinung ist noch mehr aufgeregt worden durch Gerüchte, welche ohne Unterschied falsch sind. Die Beziehungen zu Italien haben nicht die geringste Störung erlitten. Die Regierung ist bemüht, die von Thiers befolgte Politik genau inne zu halten, und in dieser Absicht schickt sie den Marquis de Noailles als ihren Vertreter nach Rom. Diese Politik faßt sich in zwei Worte zusammen: Fromme Achtung und kindliche Sorgfalt für den Papst und Fürsorge für seine geistliche Autorität, seine Unabhängigkeit und Würde; Beibehaltung der guten Eintracht und der friedlichen Beziehungen mit Italien, so wie die Umstände dasselbe geschaffen haben. Diese Grundsätze sind auch diejenigen der Gesammtpolitik; wir wollen den Frieden und wir werden ihn erhalten gegen alle leeren Declamationen und Aufreizungen, von welcher Seite sie kommen mögen. Schließlich forderte Decazes den Verzicht auf die Interpellation und bat die Kammer, sich mit den gegebenen Erklärungen zu begnügen, da er deren durchaus keine andere geben könne. — Die Rede wurde nur durch wenige Beifallsbezeugungen unterbrochen; am Schluß applaudirten die Centren und die Linke. Du Temple beharrte dabei, seine Interpellation zu entwickeln; man stellte ihm die Vorfrage entgegen und mit ansehnlicher Mehrheit wurde die Interpellation abgelehnt. Die Mehrheit bildete sich aus den Centren; die Rechte und ein großer Theil der Linken enthielten sich. Bei dieser Abstimmung trug sich ein halb komischer Vorfall zu. Der General du Temple stieg auf die Tribüne und erklärte, daß er zu Ehren Gottes auf den Generalstitel verzichte. Dieser Titel war ihm bisher „aus Höflichkeit" gegeben worden; aber vor der Sitzung hatte der General Loysel Herrn du Temple aufgefordert, auf seine Interpellation zu verzichten, widrigenfalls man ihn auf der Tribüne als falschen General anklagen werde. Herr du Temple aber hat lieber seinen Titel als seine Ueberzeugung zum Opfer bringen wollen. — Den Rest der Sitzung füllte ein dreiviertelstündiger Scandal. Man kam nochmals auf den erwähnten Vorfall zwischen Ordinaire und Bigot zurück. Ordinaire setzte auseinander, daß ihn der Ordnungsruf mit Unrecht betroffen habe; er wurde von Perin unterstützt, der Bigot einen Unverschämten nannte. Darauf neuer Lärm und leidenschaftliche Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß die Mehrheit über Perin die Censur verhängte. Dieselbe besteht bekanntlich darin, daß der Betroffene während eines Monats nur halbes Gehalt bezieht und daß auf seine Kosten ein Auszug der Sitzung in allen Gemeinden seines Departements angeschlagen wird. Man trennte sich in großer Aufregung.

In den Abtheilungen ist gestern ein Ausschuß für das höchst reactionäre Buchhändlergesetz des Justizministers gewählt worden. In einem Bureau blieb die Wahl unentschieden; in den 14 anderen wurden 7 Republikaner und 7 Mitglieder der Rechten gewählt. Eine neue Abstimmung muß heute entscheiden, ob die Commission in der Mehrheit dem Regierungsproject günstig oder feindlich sein wird.

In den Departements Haute-Saone und Pas-de-Calais ist die Wahlcampagne in vollem Gange. Im ersteren bekämpfen einander drei Candidaten; der Herzog Marmier, ein Monarchist; der Advocat Herisson, ein Radikaler, und ein Herr Marquiset von nicht genau zu bezeichnender Mittelschattirung. Im Pas-de-Calais tritt der Bürgermeister Brasme als republikanischer Candidat auf. Die Royalisten haben dort keine Aussicht, dagegen existirt eine ziemlich starke bonapartistische Partei, die noch keinen Candidaten gefunden hat.

Wie es heißt, ist der Graf von Chambord seit gestern in Paris. Hat er bei seiner letzten Anwesenheit noch nicht genug Beweise von der Unmöglichkeit einer Restauration gesammelt, oder will er bloß der Messe beiwohnen, welche heute, wie alljährlich am Todestage Ludwigs XVI. in der Bußkapelle gelesen wird? Darüber gehen verschiedene Gerüchte; übrigens bedarf die Thatsache selbst sehr der Bestätigung.

* **Paris**, 21. Januar. [Ueber die Suspension des „Univers"] schreibt die „République Française":

„Nicht mit Maßregeln gegen die Presse wird man die ultramontanen Eiferer im Zaume halten. Wie innig auch die Bande sein mögen, welche zur Zeit den französischen Episkopat an den „Univers" knüpfen, so wäre es doch eine starke Uebertreibung, den einen für den andern zu nehmen. Der Episkopat denkt, spricht und handelt auch ohne den „Univers"; das sollte man nicht vergessen, mag man nun seine Blicke auf das Innere oder nach Außen richten. Wenn man also gegen den „Univers" unter dem Vorwande einschreitet, daß seine Polemik diplomatische Verwickelungen herbeiführen könnte, so schreitet man nicht gegen die wahren Urheber dieser Verwickelungen ein. Das rechte Mittel, denselben vorzubeugen, hat die Diplomatie selbst in der Hand. Sie braucht nur zu erklären, daß die Politik der französischen Regierung mit den Ausschreitungen des Ultramontanismus nichts gemein hat und nichts gemein haben will. Eine solche öffentliche, feierliche, wiederholt und durch unzweideutige Acte unterstützte Erklärung würde alle Wolken zerstreuen, alle Schwierigkeiten ausgleichen, das Vertrauen im In- und Ausland wiederherstellen und Frankreich seine wahre Position in Europa wiedergeben. Das wäre besser als die Suspension des „Univers". Leider denkt man im Cabinet nicht daran, zu einem so einfachen und zugleich so wirksamen Mittel zu greifen, oder man kann sich doch zu einem solchen nicht entschließen. Und gleichwohl wird am Ende nichts Anderes übrig bleiben;"

Die „Opinion Nationale" äußert sich folgendermaßen:

„Der Bischof begeht den Fehler und ein Anderer muß für ihn büßen. Man läßt den Arbeiter frei ausgeben und bestraft das Werkzeug. Die Folge davon ist, daß der Hirtenbrief des Bischofs von Périgueux von allen Kanzeln der Diöcese verlesen werden wird, und daß die Gläubigen ihn mit der schuldigen Ehrfurcht werden zu Herzen nehmen müssen, während Derjenige, welcher den Brief einfach als Actenstück abgedruckt hat, einer strengen Strafe verfällt. Die Ungerechtigkeit ist eine schreiende und wir wollen hoffen, daß die Regierung sich selbst treu bleiben und gegen die Bischöfe nach dem Gesetze verfahren wird. Es heißt, daß der Bischof von Périgueux wegen Mißbrauchs vor dem Staatsrathe belangt werden soll. Hoffentlich bestätigt sich diese Nachricht, denn nur dann wird die Suspension des „Univers" nicht eine jener halben Maßregeln sein, welche eher die Schwäche als den festen Willen einer Regierung bekunden". (Die Einleitung des Verfahrens gegen den hohe Politik treibenden Bischof von Périgueux ist inzwischen officiös in Abrede gestellt worden.)

Im „Pays" finden wir folgenden Erguß des „edlen" Paul de Cassagnac:

„Die Regierung hat nicht widerstanden und daran hat sie wohlgethan. So lange es sein muß, werden wir den Nacken beugen, um ihn einst nur desto stolzer zu erheben. Wir beklagen auch jenes große und herrliche Talent, jenen felsenfesten Glauben und jene seltene Unerschrockenheit, welche Louis Veuillot heißt, und wir appelliren an seine ganze ganze patriotische Selbstverleugnung. Es fehlte ihm noch der Heiligenschein der Verfolgung für Ueberzeugungen, welche auch die unsrigen sind. Es hat das Glück und die Ehre, ihn verdient zu haben; alle Katholiken verlangen ihren Theil an dem Schlage, der ihn getroffen hat, und wir in erster Reihe . . . . . . Trösten wir uns mit einem Gedanken, welchen der Glaube uns eingiebt. — Als wir gefangen und vor Hunger sterbend, mit wunden Füßen und blutendem Herzen nach Deutschland zogen, begegneten wir auf unserer Straße deutschen Reservisten, welche auf ihrem Helm die Worte trugen, die damals nur allzu wahr waren: „Gott ist mit uns". Und wir senkten das Haupt, denn der Wahlspruch log nicht. Heute legen sie in ihrem Uebermuthe Hand an etwas Höheres, als die Menschheit, und sie geben uns einen gewaltigen und schrecklichen Bundesgenossen, welcher auf unsere Seite herübertreten wird, weil wir ihn anflehen, während man drüben ihn beschimpft, und welcher uns retten wird: dieser Bundesgenosse ist Gott!"

[Gegen die Schweiz.] Die „Liberte" bringt einen Artikel, worin sie die Altkatholiken von Genf verspottet, aber sie wird bei Weitem von dem „Pays" übertroffen. Dieses Blatt bringt eine Correspondenz aus Bern, welche die fabelhaftesten Sachen enthält.

Es heißt darin, „der Religionskrieg ist inmitten des neunzehnten Jahrhunderts wieder ausgebrochen. Die Protestanten haben gesagt, sie wollten eines Tages Rache nehmen für die Dragonaden und die Bartholomäusnacht und sie beginnen damit im katholischen Jura." Dann wird erzählt von „ganzen Zügen von Gefangenen, Greise, Frauen und Kinder, welche unaufhörlich durch die Straßen geführt werden", und weiter, daß „die Gefängnisse so überfüllt sind, daß die Verhafteten in den Höfen und Gängen schlafen müssen". Uebrigens bekommt auch Deutschland dabei etwas ab. „Sie wissen", schreibt der Correspondent aus Bern, „daß dieser antipäpstliche Kampf, sowohl in der Schweiz wie in Deutschland, Herrn von Bismarck zum Führer hat. Was in Berlin decretirt wird, wird zu gleicher Zeit in Bern decretirt, und manchmal experimentirt man erst in Bern, um hernach in Berlin zu handeln. Die bernische Regierung ist mit der militärischen Occupation im Jura vorgegangen; in vierzehn Tagen wird die preußische Regierung die Regimenter in die Provinz Posen senden, welche schon marschbereit stehen. Das Einvernehmen springt in die Augen und die schweizer Freimaurer geben sich nicht einmal mehr die Mühe, ihr Einverständniß mit der preußischen Freimauerei zu verbergen." Weiter beschuldigt das „Pays" die Regierung von Bern, sie schicke Emissäre in den Jura, um Unruhen hervorzurufen, dami sie nachher einen Vorwand habe, die römisch-katholische Geistlichkeit in Masse auszuweisen und den Katholiken den letzten Rest ihrer Freiheit zu nehmen.

[Zur Presse.] Auf Beschluß des Ministerraths sind gegen den „Ami de l'Ordre", ein bonapartistisches Blatt der Auvergne, gerichtliche Verfolgungen eingeleitet worden, weil dieses Blatt die Verlängerung der Gewalten des Marschalls Mac Mahon angefochten hat.

[Bazaine.] Wie der „Figaro" aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat Herr Lachaud von Bazaine keinerlei Honorar annehmen wollen. Die Exkaiserin Eugenie schickte dem Advocaten ein „Souvenir". Die Prozeßkosten werden von der Exkönigin Isabella bestritten werden, welche sich auch der Frau Bazaine gegenüber bereit erklärt hat, für die Erziehung der Kinder des Vorurtheilten zu sorgen.

Versailles, 20. Januar. [Das Militär in den Händen der Ultramontanen.] Man schreibt der „K. Z." Folgendes: In einer der letzten Nummern des „Univers" war ein Schreiben von einer Anzahl von Offizieren an den Erzbischof von Paris abgedruckt, so wie die Antwort des letzteren. Diese Briefe scheinen sich nur auf das Sacré coeur und die Erbauung der neuen Kirche auf dem Montmartre zu beziehen, aber es handelt sich im Grunde um mehr. Man will das Militär und besonders die Offiziere für den Ultramontanismus und die Jesuiten werben. Nach der Antwort des Erzbischofs würden in dem Archive der neuen Kirche ein großes und ein kleines Register angelegt werden; in dem großen werden sich alle diejenigen einschreiben, welche durch Gaben für die Herstellung einer besonderen Capelle für sie in dieser Kirche beitragen werden, in dem kleinen diejenigen, welche specielle Gaben bringen. Auf diese Weise wird man wissen, wer etwas gegeben hat, und wie viel. Wer nicht unterschrieben hat, wird eine schlechte Note bekommen, die ihm bei dem Avancement schaden wird. Wir wissen aus guter Quelle, daß diese Machination besonders eifrig von der Frau Marschallin Mac Mahon betrieben wird, und die Tragweite derselben ist leicht zu verstehen. Auch die ganze Frage wegen der Militärgeistlichen, welche das „Univers" so lebhaft verfochten hat, zielt dahin, das Militär in die Hände der Ultamontanen zu bringen, denn die Anstellung von Feldgeistlichen hat keinen anderen Zweck, als ein Spionirsystem einzuführen; man wird sich die nicht kirchlichen Offiziere merken und sie nicht aufrücken lassen. Die polytechnische Schule ist den Ultramontanen feindlich, aber die Schule von St. Cyr ist bereits in zwei Parteien gespalten, in eine ultramontane und eine freisinnige. Zu Paris wirkt der Militärcirkel zum heil. Augstin in ultramontaner Richtung. Die Verbreitung der Medaillen von Notre Dame des Victoires in der Armee genügt den Jesuiten nicht mehr; sie vertheilen jetzt kleine Statuetten des heil. Joseph, welche die Soldaten in einem Taschen-Etui bei sich tragen. Es ist dies ein Verbindungszeichen, besonders für die gemeinen Soldaten. Die vielbesprochene Rede des Generals Ladmirault wird hier nicht so aufgefaßt, als ob sie einen aggressiven Charakter gehabt habe, auch nicht von den Offizieren, indessen ist es gewiß, daß der General in einem sehr ultramontanen Kreise lebt und es für nothwendig hält, einen großen Haß gegen Deutschland zur Schau zu tragen und immer von Revanche zu reden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 20. Januar. [Vom westafrikanischen Kriegsschauplatze.] Aus den heute vorliegenden Briefen vom westafrikanischen Kriegsschauplatz, die bis zum 27. v. M. reichen (s. unten), ist ersichtlich, daß die Vorrückung gegen Kumassie zwar in Angriff genommen worden ist, der eigentliche Feldzug jedoch kaum vor der zweiten Januarwoche beginnen dürfte. So lange wird es nämlich währen, bis die Zwischenstationen des Marsches mit den erforderlichen Lebensmitteln versehen sein werden. Bevor dieses nicht geschehen, wäre die Massenvorrückung ein tollkühnes Beginnen, und daß diese Verproviantirung Zeit erfordert, wird jedem klar werden, der sich nur einigermaßen in die dortige Lage hineindenken kann. Die Enfernungen sind allerdings nicht bedeutend und würden bei einem Feldzuge in Europa kaum in Betracht kommen. Aber selbst die Engländer, die in Abessinien, Indien und andern Orten mit Transportschwierigkeiten jeder Art zu kämpfen hatten, gestehen ein, daß diese im Vergleiche mit den jetzigen reines Kinderspiel waren. In Abessinien half ihnen das Saumroß und das Maulthier, in Indien trägt der Elephant dem Heere seine Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse auf dem mächtigen Rücken nach, wogegen in Westafrika der Mensch des Lastthiers Stelle vertreten muß und selbst der Eingeborene nur langsam unter dem glühenden Sonnenbrande durch die schmalen Waldpfade vorwärts zu gehen vermag. Acht Stationen müssen allein zwischen Cape Coast Castle und dem Prahflusse angelegt werden, damit die vorrückenden Truppen alles zur erforderlichen Rast bereit finden und in diesen Stationen werden für ungefähr 3 Wochen Lebensmittel angehäuft werden müssen, da das Aschantiland selber deren keine bietet. Angenommen nun, daß Sir G. Wolseley mit

(Fortsetznug in der ersten Beilage.)

— Aber sehr wichtig, sprach lächelnd mit Galgenhumor der Advokat, Gilet und Hemd plötzlich aufreißend.

— Denn sehen Sie her: hier habe ich auf meine Brust gebunden fünfzehn Pfund Schießpulver, ich schieße in dasselbe hinein und dann klebt es uns Beide an die Wand.

Der Banquier fühlte, wie ihm das Blut in den Adern rann, als er hörte, wie das Schießpulver auf der Brust des gefährlichen Besuchers aus dem oberen Papiere in das untere rieselte.

— Nun, mein Herr, sprach der Advokat, die Pistole auf die Brust setzend. Geben Sie mir die lumpigen zwanzigtausend Gulden her oder wollen Sie mit mir zusammen fliegen?

Auf der Stirne des Banquiers perlte der Todesschweiß der Furcht.

In diesem gefährlichen Momente ergreift plötzlich eine Hand die Pistole in der Hand des Advokaten von hinten und entwindet sie ihm, bevor er sie abfeuern konnte.

Es war dies der treue Buchhalter, der durch die halb offene Thüre der Schreibstube dem geheimnißvollen Besucher nachspähte und als er die niederträchtige Absicht desselben gewahrte, hinter seinen Rücken schlich und ihn geschickt entwaffnete.

Treue und Muth machten den phantastischen blassen Jüngling zum Löwen. Nach hartem Kampfe gelang es ihm, mit Hilfe seines Prinzipals, den bösen Besucher zu Boden zu drücken und dann in die große Fußbodenkotze derart einzuwickeln, daß er sich nicht mehr rühren konnte.

Da lief hernach der alte Banquier mit bloßem Haupte, im Schlafrocke und Pantoffeln in's Comitatshaus zu P. N . . . y, um Hilfe zu verlangen.

P. N . . . y begab sich mit seinen handfesten Leuten sofort in das Bankhaus, trug ihnen die Bewachung des gefesselten Missethäters auf und nachdem er die Voruntersuchung vollzogen hatte, blieb er noch zu einer kurzen Begrüßung beim Banquier.

Die ganze Familie war beisammen. Jedes dankte dem Himmel für die glückliche Errettung und pries das muthige und entschieden heldenhafte Auftreten des jungen Buchhalters im Augenblick der Gefahr.

Der alte Banquier selbst war ebenfalls gerührt. In seinen Augen glänzten Thränen.

Die Hoffnungen unseres Max entfalteten sich jetzt zu üppiger Blüthe. Jetzt ist der Augenblick da, um Alles zu wagen. Jetzt ist er dem Unerreichbaren nahe gekommen; die schönen schwarzen Augen strahlen ihm so aufmunternd entgegen. Er ist der Held des Tages!

— Mein Sohn, sagte der Banquier mit zitternder Stimme zu dem Jüngling, Du warst heute ein wackerer Mann, Du hast mir Leben und Vermögen gerettet, ich will Dich dafür belohnen, komm' her zu mir.

Mit wankenden Schritten trat der junge Mann auf ihn zu, seine Knie zitterten; der Banquier streckte ihm die Hand entgegen, er ließ sich auf die Knie nieder und küßte diese Hand, in welcher für ihn eine — Fünfgulden-Note lag.

Das war die Belohnung.

Max Z. wanderte bald nach Amerika aus, daselbst „machte er in Tabak" zehn Jahre lang, dann kehrte er mit einer halben Million zurück. Noch immer liebte er die schöne Sulamith und beeilte sich, sie aufzusuchen.

Diese aber war schon längst verheirathet, hatte fünf Kinder und wog einen Centner vierundachtzig Pfund — ohne Schmuck.

[Als Erinnerung an den Dichter Grillparzer] sendet der „N. Fr. Pr." Herr Dr. G. Wolf die Copie einer bisher noch nicht veröffentlichten Eingabe des Dichters an den regierenden Kaiser. Grillparzer bittet darin um seine Pensionirung als Director des Finanzministerial-Archivs. Der Ton dieses Majestätsgesuches stimmt vollkommen mit jenen wehmüthigen Klagen über österreichisches Beamtenleid, welche oft so schrill in die Schilderungen hineinklingen, die Grillparzer in der Selbstbiographie von seinem Geistesleben giebt. Das Gesuch lautet:

Eure Majestät! Der gehorsamst Unterzeichnete steht gegenwärtig 43 Jahre lang im Staatsdienste. Eine immer mehr zunehmende Schwäche des Augenlichtes machte ihm die Lesung von Handschriften, worin sein hauptsächliches Geschäft als Director des Archives des Fininanzministeriums besteht, geradezu unmöglich. Er sieht sich daher genöthigt, in den Ruhestand zurückzutreten. Die allerhöchsten Directiven sichern ihm hierbei den Genuß seines vollen Gehaltes von 1800 Fl. zu, und insofern wäre die Sache ein reiner Disciplinar-Gegenstand des Finanzministeriums und gar nicht würdig, aber außer diesem Gehalte noch eine Personalzulage von 300 Fl,, die übrigens schon sein Vorgänger genoß und die mit der Stelle eines Archiv-Directors nur verbunden wurde, um einen mit juridischen Studien Ausgerüsteten zu vermögen, sich um die Archiv-Directors-Stelle zu bewerben, und nebstbei ein Quartiergeld von gleichfalls 300 Fl.

Er hat auf diese Art im Staatsdienste nicht viel mehr erreicht, als jeder Registratur-Praktikant erreichen kann, der, wie er, 43 Jahre lang dient, indem alle seine Schulkameraden, Neben- und Nachmänner mitunter in den höchsten Aemtern und Gehalten stehen, wobei es ihm in seiner Amtsführung vor der Abnahme seines Augenlichtes nicht an allseitigen Belobungen und Anerkennungen fehlte. Alle Gesuche des Unterzeichneten um Versetzung oder Beförderung wurden unberücksichtigt gelassen, so daß, wenn er gegenwärtig normalmäßig pensionirt würde, er, der noch nicht wissen kann, welche Hilfeleistungen und häusliche Erleichterungen ihm die im Wachsen begriffene Schwäche seines Augenlichtes noch nöthig machen wird, leicht in seinen alten Tagen einem nicht sehr beneidenswerthen Lose anheimfallen könnte.

Nun hat er aber außer seinen Amtsgeschäften sich auch literarischen und vor Allem dramatischen Arbeiten hingegeben. Was er im letzteren Fache geleistet, dürfte leicht unter das Beste gehören, was seit Schillers Tod in Deutschland erschienen ist. Hierbei war immer die Verherrlichung seines Vaterlandes eines seiner Hauptaugenmerke. Er hat im Jahre 1848, als die gesammte Literatur schwieg oder sich der Bewegung anschloß, durch seine nicht ohne eigene Gefahr veröffentlichten Gedichte an den Feldmarschall Radetzky nicht wenig zur Stärkung der guten Gesinnung, ja selbst zur Begeisterung der Armee beigetragen, die ihm dafür einen Ehrenbecher mit der Inschrift: „Von der dankbaren italienischen Armee" zum Geschenk gemacht hat.

Wenn er daher gegenwärtig sein Augenmerk auf eine Ausnahme von den allgemeinen Pensionsvorschriften richtet, so darf er sich selbst wohl auch ein wenig unter die Ausnahmen zählen, und er lebt der Uebzeugung, daß der großartige Sinn Eurer Majestät seine Hoffnung nicht täuschen werde.

Eurer Majestät
unterthänigst gehorsamster
Franz Grillparzer,
Archivs-Director des k. k. Finanzministeriums.

Wien, 26. März 1856.

Grillparzer wendete sich an den damaligen Finanzminister Bruck, damit dieser das Gesuch befürworte. Doch kam er von dieser Audienz, wie uns aus guter Quelle versichert wurde, nicht sehr befriedigt zurück. Der Minister hätte ihm beiläufig gesagt, seine Dramen hätten das Publicum „erheitert", ein Ausdruck, der ihm allerdings nicht conveniren konnte. Das Gesuch des Dichters wurde übrigens in günstigem Sinne entschieden.

[Ein abgebissenes Ohr.] Das Wort Ben Akiba's, daß Alles in der Welt schon einmal dagewesen, durch die letzten Vorkommnisse in Berlin mehrfach widerlegt, hat am Montag ein neues Dementi erfahren. Nasen, Finger, Brüste sind schon in Menge abgebissen worden, daß aber auch die Ohren solchem Angriffe ausgesetzt sind, möchte doch wohl neu sein. Der erste Fall dieser Art kam am letzten Montag in Berlin vor. In einem Hause der Rosenthaler Vorstadt waren zwei Frauen so hart aneinander gerathen, daß es der energischen Intervention des Ehemannes der einen Kämpferin bedurfte, um die Parteien auseinanderzubringen. Ob nun der Friedenstifter seine eigene Frau glimpflicher wie die andere behandelte, oder ob Letztere die Einmischung überhaupt perhorrescirte — genug, sie klagte bei ihrem Ehegespons, und dieser stattete dem Manne der Gegnerin seiner Frau einen Besuch ab, der zu schlagenden Auseinandersetzungen führte. Plötzlich beugte er sich über seinen Gegner, einen kleinen, schmächtigen Menschen herab, ergriff ihn beim Kopfe und spie ihm dann sein eigenes Ohr in's Gesicht, das er ihm in der Wuth vollständig von der Wange abgebissen hatte. Abgesehen von der Verstümmelung scheint der Beschädigte keine bedeutendere Einbuße an der Gesundheit erlitten zu haben, denn am Dinstag erschien er bei der Staatsanwaltschaft mit einem Strafantrage und legte derselben persönlich sein abgebissenes Ohr vor.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

3000 Bewaffneten in das Feindesland vordringt, wird er zur Verproviantirung derselben wohl doppelt so viel Eingeborene wochenlang brauchen, um die Stationen bis zum Prah und darüber hinaus zu verproviantiren, wobei nicht vergessen werden darf, daß der ungeheure Troß eben so wohl wie die fechtende Truppe auf dem Marsche verproviantirt sein will. So lange die Aschantis die Verbindungen nicht stören, wird sich Alles regelrecht abwickeln. Da aber Niemand für ihren Mangel an Muth und Unternehmungsgeist bürgen kann, wäre es Vermessenheit, heute schon von der raschen Einnahme Kumassis als von einer bevorstehenden Thatsache zu sprechen.

Die neuesten Briefe von der Goldküste melden, daß die englische Expedition am 21. December bereits einige Vorposten auf die andere Seite des Prah, das eigentliche Gebiet der Aschantis, hat senden können. Man ist eifrig mit dem Bau einer Ponton-Brücke über den Prah beschäftigt, der an dieser Stelle 195' breit und 13' tief ist. Am 27. December brach der General, Sir Garnet Wolseley, in Begleitung von 300 Marinesoldaten auf, und so beginnt jetzt die eigentliche Campagne, d. i. der Zug auf Kumassi. Der englische General beabsichtigt eine Invasion mit drei Kolonnen, geführt von ihm, und den Capitänen Butler und Glover. Letzterer soll die östliche Colonne führen und zwar in einer Entfernung von 20 Meilen parallel mit Sir Garnet marschiren. Die mittlere Truppe wird Capitän Butler führen. Die Brücke sollte am 5. Januar fertig geworden sein und alle Truppen sollten gleichzeitig am 15. den Einmarsch beginnen. — Inzwischen haben zwei englische Kriegsschiffe die Küstenstadt Chamah zerstören müssen. Die englischen Bundesgenossen, die Fanti, hatten mit Unterstützung einiger Kanonenboote diese Stadt genommen, wurden aber, als die Boote aufbrachen, von den zurückkehrenden Bewohnern Chamahs zur Flucht gezwungen. Zur Strafe hierfür wurde die Stadt bombardirt.

[Das Cabinet] versammelte sich gestern zu einer Sitzung in Downingstreet. In derselben fehlten außer dem Herzog von Argyll auch der Premier-Minister Gladstone, welch letzterer durch eine plötzliche Unpäßlichkeit abgehalten war. Die Berathungen sind deshalb auch wohl nicht so wichtig geworden, wie es sonst hätte der Fall sein können. Die Londoner Zeitungen waren gestern recht zu einer neuen Cabinetskrisis aufgelegt. Am Morgen ging die „Times“ mit dem Minister für Indien, dem Herzog von Argyll, scharf ins Gericht und zwischen den Zeilen läßt sich eine Anspielung auf die vor einiger Zeit entstandenen Gerüchte über den Rücktritt des Herzogs herauslesen. Der Herzog, hieß es, trage dem Lande gegenüber die Verantwortlichkeit für die Beherrschung Indiens. In einer solchen Krisis wie der jetzigen Hungersnoth müßte er sich daher an die Spitze stellen, um so mehr da Lord Northbrook in der indischen Verwaltung ein Neuling sei und in seinen Ansichten mit den älteren und erfahreneren Verwaltungsbeamten in Asien nicht übereinstimme. Die „Times“ läßt recht deutlich durchschimmern, daß, wenn Argyll wirklich so krank und arbeitsunfähig geworden sei, wie es manchmal heißt, er besser sein Portefeuille abgeben würde. Am Abend druckte die spätere Ausgabe der Blätter mit gesperrter Schrift ein Telegramm aus Glasgow, wonach sich Gladstone anläßlich der Entsetzung des Sheriff Bell mit Lowe überworfen und diesem das Amt gekündigt haben sollte. Daß der Bell'sche Fall Herrn Gladstone äußerst unbequem kommt, läßt sich denken; auch wäre der Rücktritt Lowe's früher oder später nicht zu verwundern. Vor der Hand aber läßt sich das Gerücht von seiner Entlassung oder auch von einem Entlassungsgesuche als jedenfalls verfrüht bezeichnen. So lange es ohne Krisis fortgeht, wird dieselbe gewiß vermieden werden. Außerdem könnte Lowe, obgleich im Cabinet ein enfant terrible, außerhalb desselben für Gladstone ein noch viel gefährlicherer Feind sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Jan. [Parlamentarisches.] Die Interpellation, welche die Folkethings-Abgeordneten Graf Holstein-Ledreborg, L. Larsen, Schjörring und Termansen an den Conseilspräsidenten stellen wollen, lautet wörtlich folgender Maßen: „Erkennt das Ministerium an, daß es die Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung des königl. Handschreibens vom 2. Jan. 1874 zu tragen hat?“ Eigenthümlich dabei ist es, zwei Männer sich zusammenfinden zu sehen, die auf anderem, nämlich auf religiösem Gebiete, so höchst verschieden sind, den katholischen Grafen Holstein-Ledreborg, als solcher ein unicum im dänischen Reichstage, und den protestantisch erweckten grundtvigianischen Bauer Termansen. Beide sind eigenthümliche Erscheinungen. Graf Holstein stammt aus Mecklenburg und mehrere seiner Vorfahren bekleideten hohe Posten im dänischen Staatsdienste. Als katholischer Schriftsteller hat er sich in Broschüren und Zeitschriften mit dänischen protestantischen Theologen herumgeschlagen, dabei aber freilich den Kürzern gezogen. Seine feine, fast weibliche Persönlichkeit und seine außerordentliche Redegewandtheit macht einen im guten Sinne vornehmen Eindruck. Termansen ist ganz idealer Gemüthsmensch, seine für einen Bauer — den er, beiläufig gesagt, weder verläugnet noch verläugnen will — ganz hübsche, obgleich nicht mehr jugendliche Physiognomie, seine sanfte, warme Redeweise nehmen sofort Jeden für ihn ein, und es läßt sich denken, daß er, wenn er in grundtvigianischen religiösen Versammlungen Vorträge hält, die jedenfalls über die Bildung gewöhnlicher erweckten Bauern weit hinausliegen, namentlich von weiblichen Zuhörern mit aufrichtiger Andacht und Verehrung betrachtet wird. Obwohl Autodidakt, ist in der nordischen, deutschen, französischen und englischen Literatur ganz merkwürdig belesen und hat sich durch eigenes Studium alle diese fremden Sprachen angeeignet. Nicht an sich und für Leute von selbstständigem Urtheil hat es daher Bedeutung, auf welche Seite solche Männer sich stellen, wohl aber für größere Kreise, die des eigenen Urtheils ermangeln. (H. N.)

Schweden.

Stockholm, 18. Januar. [Zur neuen Heerordnung.] Die wichtigste Frage, mit der sich der (bekanntlich am 19. d. zusammengetretene) Reichstag zu beschäftigen haben wird, ist, so schreibt man der „K. Z.“ die Reorganisation der Armee, eine Angelegenheit, die nun schon zehn Jahre hindurch auf der Tagesordnung gestanden hat, ohne auch nur um einen Schritt weiter gefördert zu sein, denn es war unmöglich, zwischen der Regierung und der sehr mächtigen Bauernpartei auch nur über die Grundlagen der neuen Heerordnung eine Einigung zu erzielen. Jene Partei wollte das das uralte Institut der „Eintheilung“ (Indelta), welche mit schwerem Druck auf einem Theile des Bauernstandes lastet, unbedingt abgeschafft wissen; die Regierung aber wollte zuerst gar nicht davon hören, und entschloß sich später dazu, nur unter der Bedingung darauf einzugehen, daß die Bauern jene Reallast durch eine entsprechende Geldleistung ablösten. Nach unendlich vielen fehlgeschlagenen Versuchen, einen Compromiß herbeizuführen, gelang dieses am Schluß der letzten Reichstagssession in so weit, daß sich die Bauernpartei dazu bereit erklärte, die Reallast der „Eintheilung“ nach ihrem Geldwerthe taxiren zu lassen und das also berechnete Capital mit drei Procent jährlich abzutragen, wogegen der Staat fortan die Beschaffung, Ausrüstung und Verpflegung aller Truppen allein übernehmen sollte. Alles dies würde aber nur unter der Bedingnng zu geschehen haben, wenn auch die auf dem Landbesitz ruhende Grundrente von den Bouern in ähnlicher Weise abgelöst werden könnte. Hierzu schien die Regierung die Hand bieten zu wollen, denn bei der Schließung des Reichstages sprach der König seine hohe Befriedigung darüber aus, daß eine so schwierige und verwickelte Angelegenheit jetzt endlich zur Genugthuung aller Betheiligten scheine geordnet werden zu können. Leider wird sich aber diese Hoffnung kaum verwirklichen. Vermöge der jetzigen Heeresorganisation ist die schwedische Bevölkerung nur in höchst geringem Grade durch den Militärdienst genirt, da derselbe fast ausschließlich von angeworbenen Leuten versehen wird. Nach strenger Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht aber, wie sie jetzt beabsichtigt wird, würde jeder waffenfähige Schwede sich einer längeren militärischen Ausbildung zu unterwerfen haben, und wie es heißt, hätte das Kriegs-Ministerium in seinem Organisationsvorschlage die dazu erforderliche Zeit auf ein Jahr festgesetzt. Das Gerücht davon hat nicht allein bei den Bauern, sondern auch bei der städtischen Bevölkerung sehr böses Blut gesetzt und man kann erwarten, daß jenem Vorschlage eine sehr schlechte Aufnahme zu Theil wird. Wenn aber die Regierung ihren Vorschlag zurückgewiesen sieht, so wird sie auch zur Aufhebung der eingetheilten Armee nicht ihre Hand bieten wollen, und es bleibt dann Alles wieder beim Alten. Die nächste Zukunft wird uns darüber Aufschluß geben.

Amerika.

New-York, 30. Decbr. [Ein Monstrestrike der Eisenbahn-Maschinisten.] Unsere finanzielle Krisis, schreibt man der „K. Ztg.“, hat zwar ihren Höhepunkt längst hinter sich, ihre Nachwirkungen aber dauern fort und sind so eben wieder in einem das ganze öffentliche und private Leben der Union bedrohenden Ereigniß an den Tag getreten. Dasselbe besteht in einem Monstre-Strike sämmtlicher Maschinisten auf den Linien der Pennsylvania-Eisenbahn-Gesellschaft. In Anbetracht der schweren Zeiten, der Geldknappheit und der geminderten Verkehrs-Einnahmen verfügte letztere eine vom 1. December anhebende Lohnherabsetzung von 10 Procent für sämmtliche Bahnbeamten vom Heizer bis zum Director; und ihr Beispiel ward von mehreren Zweigbahnen in einer vom 1. Januar zu beginnenden Ermäßigung nachgeahmt. Dieser Schritt scheint an sich nicht völlig gerechtfertigt zu sein, da die Gesellschaft vor zwei Jahren einen bedingungslosen Contract mit ihren Beamten abschloß; aber sie hatte ihre Absicht früh genug angezeigt, und es war den Arbeitern unbenommen, auf friedlichem Wege einen Ausgleich nachzusuchen. Ein Theil der Arbeiter nun — es sollen die der westlich von Pittsburg gelegenen Bahnen sein — nahm diese durch die Logik der Verhältnisse verlangte Maßregel an, und auch die übrigen, Maschinisten und Heizer, würden sich sicherlich gefügt haben, wenn sie ihrem eigenen Antriebe hätten folgen können. Leider aber war ihnen die individuelle Freiheit des Handelns benommen durch die „Bruderschaft der Zugführer“, die sich mit ihren Verzweigungen durch die gesammten Vereinigten Staaten und Canada erstreckt und die sich nicht entblödete, nach kurzen Gegenvorstellungen in größter Heimlichkeit einen allgemeinen Ausstand in Scene zu setzen. Der Morgen des zweiten Weihnachtstages war zu diesem Attentat auf die öffentliche Sicherheit auserkoren und die Vorbereitungen waren so geschickt getroffen, daß die Verwaltungsbeamten erst am selben Morgen, als es zu spät war, Wind davon bekamen. Am Vormittage ließen sämmtliche Zugführer ihre Maschinen im Stich, unbekümmert um deren Schicksal, und sofort kam der gesammte Verkehr auf allen den davon betroffenen Linien zum Stillstande. Am 26. und 27. December genossen die Striker den Triumph, ihre Unentbehrlichkeit durch das Stocken des größten Eisenbahnnetzes der Welt bestätigt zu sehen. An den folgenden Tagen aber zeigten sich die Directoren der Lage schon in so weit gewachsen, daß sie zwar Güter- und Nachtzüge einstellen mußten, aber doch eine hinreichende Anzahl von Passagierzügen zur nothdürftigen Beförderung von Personen und Posten in Gang bringen konnten. Privatleute, die eine, wenn auch nur oberflächliche Fachkenntniß besaßen, und Maschinisten, die nicht zu dem allmächtigen Vereine gehörten, wurden zur Aushülfe angestellt, auch sollen sich viele Renegaten der „Bruderschaft“ ihnen angeschlossen haben. Natürlicher Weise erhielt dabei das Capitel der Eisenbahnunfälle einen nicht geringen Zusatz. Wie viele Locomotiven bis jetzt beschädigt und zerstört wurden, ist in seinem ganzen Umfange noch nicht bekannt; gerüchtweise wird ihre Zahl auf zwanzig angesetzt. Der große Schnellzug von New-York nach San Francisco lief in der Nacht vom 27. December nahe bei Cincinnati in Folge einer falschen Weichenstellung gegen einen Güterzug auf einem anderen Geleise und zertrümmerte bei seiner Schnelligkeit von 32 Kilometer in der Stunde mehrere Wagen und ein beistehendes Wohnhaus. Die Locomotive selbst ward elendiglich zugerichtet und der Locomotivführer gefährlich gequetscht. Dazu versuchten die Strikenden selbst verbrecherische Angriffe auf das improvisirte Personal. Auf einen Zugführer wurden mehrere Schüsse abgefeuert: die Wasserreservoirs wurden mit Seife zersetzt, so daß ihr Inhalt zur Dampfbereitung untauglich ward und die Maschinen mitten auf der Linie lahm gelegt waren; Weichen und Lärmsignale verkehrte man hinterlistiger Weise; und wenn einer der zur „Brüderschaft“ gehörenden Beamten Miene zum Einlenken machte, so mißhandelte man ihn in der gröbsten Art; einer ward sogar todtgeschossen. Natürlicher Weise war der Terrorismus des Vereins nicht so gewaltig, daß nicht bald in seinem Schooße sich eine Zwiespaltigkeit der Absichten herausentwickelt hätte. Am 28. December schien sich Angst in die höchsten Kreise seiner Führerschaft einzuschleichen, indem der „Große Ober-Maschinist“ (Grand Chief Engineer of the Brotherhood) alle Verantwortung für den Strike ablehnte und denselben kurzweg als „unautorisirt“ erklärte. Am 29. kehrten die Zugführer auf der westlichen Hälfte der Pittsburg-, Fort Wayne- und Chicago-Linie zu ihrer Pflicht zurück, eben so auf der Pittsburg- und Cleveland-, sowie auf der Pittsburg- und Erie-Linie; und dadurch ward denn der Strike auf die westlich und südwestlich von Pittsburg nach St. Louis, Columbus, Indianopolis, Cincinnati und Louisville laufenden Bahnen beschränkt. Unter den dazu gehörigen 3000 Arbeitern aber traten alle bösen Wirkungen des Strikes häßlich hervor. Nicht allein verübten sie an den Bahnen selbst sämmtliche oben erwähnten Unthaten, sondern brachen auch in die Eisenbahngebäude ein, und in Indianopolis mußten bewaffnete Patrouillen einschreiten, um das Bahn-Eigenthum vor Zerstörung zu schützen. Und dabei betrug das Gehalt der Locomotivführer bis jetzt nicht weniger als 125—175 Dollars monatlich. Dem Hungertode oder irgend welcher anderer Art von Entbehrung waren sie demnach durch die Lohnminderung von 10 Procent gewiß nicht ausgesetzt und eine ruhige Berücksichtigung der Zeitläufte hätte sie über die Nothwendigkeit der Maßregel aufklären müssen. Jedenfalls kommt die „Brüderschaft“ und mit ihr alle übrigen Arbeiter-Organisationen durch diesen Vorfall beim Publikum arg in Verruf. Daß die Stimmung des letzteren überhaupt eine Aenderung erfahren, bezeugt das Wohlwollen, mit dem die vor Kurzem in England geschlossene „Nationale Föderation der Arbeitgeber“ hier allseitig aufgenommen wurde. Man gönnt den Arbeitern gern das Recht, sich zur Förderung ihrer Interessen zu Vereinen zusammenzuthun und sich aller gesetzlichen Hebel zu bedienen; dem Capitale aber in seinem Streite mit der Arbeit erkennt man dieselben Rechte zu, und wenn Ereignisse, wie der beschriebene Strike, darthun, daß die Häupter der Arbeiterverbindungen ihre Gewalten mißbrauchen, so dürfte sich leicht die öffentliche Meinung auf die andere Seite stellen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Januar. [Tagesbericht.]

*** [Ziegler ist bestätigt.] Die eben erschienene Nummer des „Protestantenblattes“ bringt die Nachricht, daß Ziegler als Diaconus in Liegnitz bestätigt worden sei. Bekanntlich wurde die Wahl Zieglers von dem hiesigen Consistorium nicht bestätigt. Die Patronatsbehörde zu Liegnitz appellirte an den Ober-Kirchenrath und dieser hat den Beschluß des Consistoriums aufgehoben und die Bestätigung ausgesprochen. — Die Nachricht ist dem „Protestantenblatt“ telegraphisch zugegangen.

*** [Die Einführung der Gemeinde-Kirchenräthe] wird, nachdem die Namen derselben an zwei Sonntagen hinter einander von der Kanzel proclamirt worden sind, nächsten Sonntag, wahrscheinlich in allen evangelischen Kirchen Breslaus, stattfinden. In der XIM-Jungfrauen-Gemeinde, ist die Einladung bereits erfolgt und es ist kein Hinderungsgrund abzusehen, warum nicht auch in den übrigen Kirchen die Einführung stattfinden sollte, zumal die neue Gemeinde-Kirchen-Ordnung die möglichste Beschleunigung zur Pflicht macht. In der XIM-Jungfrauen-Kirche versammeln sich die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths (Gemeinde-Aeltesten) um 9 Uhr in der Sakristei, um dann, nach Vorschrift der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, „im Hauptgottesdienst vor der Gemeinde“ feierlich eingeführt und verpflichtet zu werden. Das hierbei zu leistende Gelübde hat folgenden Wortlaut:

„Gelobet Ihr vor Gott und dieser Gemeinde, des Euch befohlenen Dienstes sorgfältig und treu dem Worte Gottes, den Ordnungen der Kirche und dieser Gemeinde gemäß, zu warten und gewissenhaft darauf zu achten, daß Alles ordentlich und ehrlich in der Gemeinde zugehe, zu deren Besserung?“

Die Aeltesten und die Gemeindevertreter haben, sobald sie sich nur als Collegien constituirt haben werden, eine ihrer wichtigsten Aufgaben zu lösen, nämlich die Wahl der Mitglieder der Kreissynode. Sie werden daher wohl thun, schon jetzt dazu die nöthigen Vorbesprechungen zu halten.

[M. v. Diepenbrocks Cardinalat.] In dem Aufsatz „Die Christenverfolgung im Deutschen Reiche,“ Allg. Ztg. Nr. 9, heißt es von dem trefflichen Fürstbischof von Breslau: dieser, „im katholischen Staate fort und fort beiseite geschoben,“ sei „im protestantischen — zur Cardinalswürde empfohlen worden.“ Dieß will doch wohl heißen, die Anregung sei von Berlin ausgegangen. Daß dem nicht so ist, dürfte wohl allen klar sein, die in die Verhältnisse der Curie eine Einsicht haben. Der Gedanke ist von Papst Pius IX. ausgegangen, zur Zeit als nach heftigen politischen Stürmen die Verstärkung des Cardinalcollegiums durch ausgezeichnete auswärtige Mitglieder rathsam erschien und dem Papste daran lag auch seiner Befriedigung über das im Jahr 1841 wiederhergestellte gute Einvernehmen zwischen dem heil. Stuhl und Preußen, wie über die im Lauf der Jahre von der preußischen Regierung bewährte kirchliche Politik einen eclatanten Ausdruck zu geben. Der Cardinal-Staatssecretär Antonelli war es, der im Frühling 1850, bald nach der Rückkehr von Gaëta, dem preußischen Vertreter mittheilte: der heil. Vater habe dem Erzbischof von Köln und dem Fürstbischof von Breslau die Cardinalswürde zu verleihen beschlossen, wünsche sich jedoch vorher der Zustimmung Sr. Maj. des Königs zu vergewissern — eine Zustimmung, welche König Friedrich Wilhelm IV. mit Freuden ertheilte, worauf im October d. J. die Promotion erfolgte. Wir lassen dahingestellt sein, was über die dem Regensburger Dompropst „im katholischen Staate“ zutheil gewordene Zurücksetzung gesagt wird, können jedoch nicht verhehlen, daß dann die Regierung hierin gegen die Ansicht ihres eigenen Königs gehandelt haben muß, indem dieser, S. M. Ludwig I., wiederholt äußerte: er habe seinem Schwager von Preußen seine beiden besten Bischöfe verschafft, Diepenbrock und Geissel. In Bezug auf letztern scheint der anonyme Verfasser des in dem jüngsten Hefte der Sybel'schen „Historischen Zeitschrift“ enthaltenen Aufsatzes über den Cardinal-Erzbischof von Köln anderer Meinung als der König zu sein. In Bezug auf erstern stimmen wir aber mit der Ansicht des Verfassers des Aufsatzes über die „Christenverfolgung“ überein: wollte Gott die katholische Kirche Deutschlands besäße heute noch den Cardinal-Fürstbischof von Breslau!

*** [Von der Universität.] Sonnabend den 24. Januar Mittags 12 Uhr wird Herr Paul Handloß (aus Alt-Patschkau, Kr. Neisse) seine historische Inaugural-Dissertation „Adolf I. Erzbischof von Mainz, Graf Nassau, und sein Gegner Ludwig, Bischof von Bamberg, Markgraf von Meißen. I. Theil“ — behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten sind die Herren Cand. phil. Glombitza, stud. phil. Brauner, Cand. phil. Jahn, und Cand. theol. ev. Zahn.

= [Der nächste Sonntags-Vortrag] im Musiksaale der Königl. Universität fällt aus wegen des Stiftungsfestes der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

× [Französische Vorlesungen.] Wie wir schon vor einiger Zeit an dieser Stelle gemeldet haben, beabsichtigt der an der hiesigen reorganisirten 1. Mittelschule als Lehrer der neueren Sprachen angestellte Herr Pillet im Musiksaale der Universität einen Cyclus von 4 Vorträgen über Lamartine in französischer Sprache zu halten. Wir verfehlen nicht, die Freunde der französischen Sprache und Literatur hierauf wiederholt mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß die erste dieser Vorlesungen morgen, Sonnabend, 24. Januar, Abends 6 Uhr, stattfinden wird.

** [Kunstnotiz.] Die Meldung, daß auch in unserer Stadt das großartige Werk Makart's: „Venedig huldigt der Catharina Cornaro“ ausgestellt werden wird, hat in den Kreisen hiesiger Kunstfreunde mit Recht große Freude erregt. Heute können wir mittheilen, daß das Bild glücklich hier eingetroffen ist, im großen Saale des Ständehauses ausgestellt wurde und Sonntag dem Publikum zugänglich sein wird. Um ein kleines Beispiel der bedeutenden Schwierigkeiten und Opfer des Herrn Lichtenberg zu geben, führen wir nur an, daß das Bild in drei colossalen Kisten verpackt von Berlin bis hierher an Versicherung und Fracht 180 Thlr. gekostet hat, und daß zur Aufstellung des über 30 Centner schweren Bildes ein eigenes sehr massives Gerüst gezimmert werden mußte. Trotz dieser großen Spesen und der sehr bedeutenden Garantiesumme für Entree, welche Herr Lichtenberg dem Eigenthümer leisten mußte, hat derselbe, um möglichst Vielen den herrlichen Anblick dieses Bildes auch öfter gestatten zu können, den Eintrittspreis auf nur 10 Sgr. festgesetzt, während in Wien derselbe $1\frac{1}{2}$ und 1 Gulden betrug.

E. [Das II. Abonnements-Concert,] welches gestern die frühere Theater-Kapelle unter Leitung des Herrn Trautmann gab, war wiederum sehr zahlreich besucht. Die Kapelle löste ihre Aufgabe besonders im zweiten Theile (Symphonie Triomphale von Hugo Ulrich) sehr wacker. Merkwürdigerweise verhielt sich auch heut das Publikum sehr zurückhaltend.

** [Stadttheater.] Die heutigen Theater-Annoncen bringen dem Publikum die ohne Zweifel höchst willkommene Nachricht, daß Fräulein von Bretfeld zu einem Gastspiel gewonnen ist. Leider kann die Künstlerin, wie wir hören, nur in 2 bis 3 Opern auftreten. Für die am Montag annoncirte Vorstellung der „Jungfrau von Orleans“ ist den Zöglingen aller hiesigen Erziehungs-Anstalten ohne Ausnahme der Eintritt zu halben Preisen gestattet. Hoffentlich wird diese anerkennenswerthe Maßregel dazu beitragen, den beim Publikum fast erstorbenen Sinn für die edlen Zwecke der Bühne in unserer Jugend zu erwecken. — Die scenischen Vorbereitungen zum Meyerbeer'schen „Prophet“ sind soweit vollendet, daß die Bühnenproben bereits beginnen konnten. Die musikalischen Proben zu Wagner's „Meistersinger“ haben seit vier Wochen begonnen und man hofft, bis Anfangs April die Oper in Scene gehen zu lassen. Außerdem wird die an fast allen deutschen Bühnen mit großem Beifall gegebene Oper: „Der Haideschacht“ von Holstein vorbereitet. — Obgleich das Zaubermärchen „Aschenbrödel“ fortwährend große Anziehungskraft übt, sollen die Aufführungen doch demnächst sistirt werden, um Gottschall's „Prinzessin Rübezahl“ Platz zu machen.

** [Eine Theatervorstellung im Casino zu Kattowitz.] Die in Kattowitz erscheinende „Wahrheit“ liefert die Schilderung einer Theatervorstellung, welche die Mitglieder des hiesigen und des Königshütter Casino ihren Gesinnungsgenossen zum Besten gaben. Wir übergehen die einleitenden und angefügten Bemerkungen und geben ganz objectiv das Factum, wie es von der „Wahrheit“ dargestellt wird. Das Stück führt den Titel „Die Krippe zu Bethlehem.“ Die Erzählung der „Wahrheit“ lautet nun folgendermaßen: „Die Scene soll angeblich die Geburt Jesu zu Bethlehem vorstellen. An einer aus Wachs zusammengestellten Krippe liegen mehrere als Hirten verkleidete Arbeiter in tiefen Schlaf versunken, die von einem noch nüchternen, will sagen wach gebliebenen Kameraden stark gerüttelt und zum Aufstehen aufgefordert werden. Dieselben werden dann von einer den heil. Joseph vorstellenden Persönlichkeit angeredet: „„sie sollen doch dem geborenen Heilande ihre Opfer darbringen.““ „„Was soll ich geben?““ frägt einer der Hirten, „„Euer Herz““ sagte Joseph. „„Mein Herz““, rief der Hirt verwundert aus, brauche ich für mich.““ In dieser Weise ging der unerquickliche Dialog fort, bis die Hirten vor der Krippe eine Anzahl Kartoffeln aus ihren Säcken ausschütteten, womit das ganze „Theater“ zu Ende war. Jedoch sollte der bei Casinoversammlungen gewöhnlich vorkommende Epilog nicht ausbleiben. Nachdem die Zuschauer für ihre 5 Sgr. Eintrittsgeld noch immer dastanden, um noch etwas mehr zu hören und zu sehen, trat ein Caplan auf die Bühne und verkündete den Leuten: „die Wurst hätte zwei Enden, das vorgetragene Theaterstück aber nur eins, und ersuchte sie daher, sich zu entfernen.“ Durch

diesen Witz verursachte der Caplan selbst unter seinen „Gläubigen" ein allgemeines Hohngelächter. Um 8½ Uhr war das um 7 Uhr angefangene Theater zu Ende."

*** [Vacanzen.] In nächster Zeit werden für nachstehend verzeichnete städtische Ehrenämter Wahlen stattfinden: 1) Mitglied der Forst- und Oeconomie-Deputation (bisher Zimmermeister Rogge), 2) Vorsteher Stellvertreter im Grüne-Baumbezirke (bisher Kaufmann Marberg — ist aus dem Bezirk verzogen); 3) Vorsteher im Lehmgrubenbezirk bisher Caffetier Buchwald); 4) Vorsteher Stellvertreter in demselben Bezirk (bisher Maurermeister Steckel); 5) Vorsteher Stellvertreter im II. Neudorfer Bezirk (bisher Pflanzgärtner Peuckert); 6) Vorsteher für die evangel. Elementarschule Nr. 31 (bisher Kaufmann Dreher, kann wegen hohen Alters das Amt nicht mehr verwalten); 7) ein Mitglied der städtischen Feuer-Assecuranz-Deputation (bisher Stadtv. Hintze, derselbe ist kürzlich gestorben.) Vorschläge aus dem Schooß der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

=ββ= [Revision der Militär-Gestellungspflichtigen im Stadtkreise Breslau.] Nachdem die alljährliche Aufnahme der Gestellungspflichtigen und zwar pro 1874 aus den Jahren 1851—1854 stattgefunden hat, wird jetzt eine neue Revision des gesammten Stadtgebietes vorgenommen, um diejenigen gestellungspflichtigen jungen Männer zu ermitteln, welche ungeachtet der öffentlichen Bekanntmachung ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind. Leider sind hierbei viele junge Leute entdeckt worden, welche meist aus Nachläßigkeit die rechtzeitige Meldung verabsäumt haben. Ebenso haben viele Eltern, Vormünder 2c. von ihren zeitig abwesenden Angehörigen die erforderliche Meldung nicht gemacht. In Folge dessen sehen diese nun auf Grund des § 176 der allgemeinen Ersatz-Instruction und der Polizei-Verordnung der königlichen Regierung vom 7. Mai 1868 ihrer Bestrafung entgegen, die bis auf 10 Thlr. resp. verhältnißmäßige Gefängnißstrafe festgesetzt ist.

+ [Der schlesische Verein einjähriger Freiwilliger von 1870/71] wird auch in diesem Jahre zur Erinnerung an die Capitulation von Paris ein Fest veranstalten, zu welchem Zwecke sich die Cameraden, so wie die durch diese eingeführten Gäste Mittwoch, den 28. dieses Monats, Abends 8 Uhr, in den Parterre-Räumlichkeiten des Hôtel de Silésie versammeln.

+ [Bei dem vorgestern Abend stattgehabten Eisenbahn-Unfalle] auf dem Freiburger Bahnhofe befand sich unter den zertrümmerten und theilweise beschädigten Wagen auch ein ganz neu erbauter Personenwagen, welcher auf der Wiener Weltausstellung ausgestellt gewesen, und bis jetzt noch nicht in Gebrauch genommen worden war.

*** [Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars „Fränckelscher Stiftung."] Der Jahresbericht erscheint zu der am 24. Januar stattfindenden zwanzigsten Gedächtnißfeier zu Ehren des Stifters, des seel. Commerzienraths Jonas Fränckel. Dem Berichte geht eine ebenso interessante als gediegene Arbeit: „Hellenistische Studien, Heft 1. Alexander Polyhistor und die von ihm erhaltenen Reste jüdischer und samaritanischer Geschichtswerke von Dr. J. Freudenthal — voran. — Aus dem kurzen Abriß der Geschichte der Anstalt entnehmen wir, daß dieselbe Viel, sehr Viel geleistet. „Mit dem theologischen Wissen, so heißt es u. A. in demselben, soll in unseren Tagen allgemeines Wissen sich verbinden, der Glaubensschatz von dem Geiste der Wissenschaft durchdrungen sein, Glaube und Wissenschaft einander tragend, sollen hier der blinden Orthodoxie, dort der boden- und herzlosen Zersetzung entgegentreten. Dieses Ziel verfolgte das Seminar seit seinem Erstehen und daß dies das Richtige, beweist das Vertrauen, dessen es sich während dieses Zeitraumes zu erfreuen hatte, beweisen die Männer die aus ihm hervorgegangen und die als Führer und Leiter vieler großer Gemeinden Deutschlands und Oesterreichs für Erhaltung und Festigung des Judenthums, für Kenntniß der Religionslehrer und Gewinnung der Gemüther für sie durch Wort und That wirken." — So wurden in diesem Jahr Herr Dr. J. Guttmann, bisher Religionslehrer und Hilfsprediger der Synagogen-Gemeinde zu Breslau, als Landrabbiner nach Hildesheim, Herr Dr. S. Maybaum als Rabbiner nach Saatz (Böhmen), Herr Dr. M. Beck als Prediger und Religionslehrer nach Bukarest, Herr Dr. A. Sidon, bisher Rabbiner in Simand nach Werschenz in Ungarn, Herr Dr. Lesser als Rabbiner nach Birnbaum (Posen), Herr Dr. Landsberg als Rabbiner nach Pasewalk (Pommern), und Herr Dr. Salzberger zum Rabbiner der Gemeinde zu Kubin berufen. An dem bevorstehenden Stiftungstage werden die Herren Dr. Porges, Dr. Kusznitzki und Dr. Salzberger als Rabbiner entlassen werden. An dem Seminar wirken: außer dem Director Dr. Z. Frankel, die Lehrer Professor Dr. Graetz, Dr. Zuckermann, Dr. Freudenthal und Dr. Rosin. Die Anstalt besuchen 30 Hörer.

= [Besitzveränderungen in der Provinz.] Erbscholtisei zu Altenlohm, Kreis Goldberg-Hainau. Verkäuferin Frau Gutsbesitzer Jüngel zu Altenlohm. Käufer Landwirth Conrad aus Ober-Leisersdorf. Freigut zu Königshain, Kreis Glatz. Verkäufer Freigutsbesitzer Hannig. Käufer Gutsbesitzer Bauer. Erbscholtisei zu Nilbau, Kreis Groß-Glogau. Verkäufer Erbscholtiseibesitzer Hirsch zu Nilbau. Käufer Oeconom Müller aus Klopschen.

* [Berichtigung.] Anläßlich der in Nr. 35 der „Bresl. Ztg." enthaltenen Notiz: „Herausforderung an der Börse" werden wir von dem betreffenden Börsenbesucher ersucht, mitzutheilen, daß kein höherer Offizier der hiesigen Garnison, sondern ein auf der Durchreise befindlicher, verabschiedeter Offizier bei der gütlich beigelegten Angelegenheit betheiligt war, daß ferner derjenige Offizier, welcher beauftragt war, sich eine Erklärung auszubitten und sich deshalb an der Börse nach der Wohnung erkundigen wollte, den betreffenden Herrn vom Civil an der Börse gar nicht getroffen und gesprochen hat, daß daher die Angabe, er sei bedeutet worden, „die Börse sei nicht der Ort zur Erledigung derartiger Fragen", unbegründet ist.

+ [Entfernt] hat sich seit gestern in einem Anfalle von Schwermuth die 29 Jahr alte Frau eines Gerichts-Actuarius. Alle angestellten Nachforschungen nach der Vermißten sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß derselben irgend ein Unglück zugestoßen sein dürfte. Bekleidet war dieselbe mit schwarzwollenem Kleide und Ueberwurf, braunem mit schwarzem Krimmer besetzten Mantel, schwarzem Sammthut mit Schleier, über welchen letzteren noch ein gehäkeltes weißes Tuch geknüpft war.

+ [Polizeiliches.] Einem Antonienstraße wohnhaften Lederkaufmann wurden gestern Nacht von seinem auf der Margarethengasse Nr. 5 befindlichen Ledertrockenboden 14 Stück rohe getrocknete Kalbfelle und 5 Stück dergleichen Schaffelle im Gesammtbetrage von 38 Thlr. 5 Sgr. gestohlen. Die Diebe waren mittelst einer Leiter bis ins erste Stockwerk gestiegen, hatten hier eine Thür gewaltsam aus den Haspen gerissen, und im 2. Stockwerk die starken Schlösser gesprengt. Zur Fortschaffung der entwendeten Leder hatten sie sich eines zweirädrigen Handwagens bedient, welchen sie schon vorher einem dort wohnhaften Tischler aus dem Hofraum gestohlen hatten. — Verhaftet wurde gestern ein 18 Jahr alter Arbeiter, welcher auf der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 30b bei einem dort wohnenden Kleiderhändler eine Menge Kleidungsstücke verkauft, und sich durch einen auf den Namen Barganda lautenden Ersatz-Reserveschein II. Classe legitimirt hatte. Dem Käufer kam aber doch die ganze Angelegenheit verdächtig vor, und nachdem ein Schutzmann herbeigerufen, stellte es sich heraus, daß der betreffende Verkäufer diese Gegenstände in Gutwohne, Kreis Oels gestohlen hatte. — In der verflossenen Nacht wurden aus einer in dem Hofraum stehenden Droschke Viehmarkt Nr. 1 die Polstersitze aufgeschnitten und die darin enthaltenen Roßhaare entwendet. — Ein Stockgasse Nr. 29 dienendes Mädchen hatte seiner Herrschaft die Summe von 12 Thlrn. aus dem Schreibsekretär gestohlen, in Folge dessen die Verhaftung der Thäterin bewerkstelligt wurde. — Aus gewaltsam geöffneter Bodenkammer des Hauses Gartenstraße Nr. 30a wurden einem dortigen Bewohner eine Anzahl Betten mit roth- und weiß-gestreiften Inletten, welche mit den Buchstaben „B. L." gezeichnet sind, sowie eine Menge Kleidungsstücke, entwendet. — Der 20 Jahr alte Sohn einer Restaurateurin hatte gestern seiner Mutter mittelst Anwendung von Nachschlüsseln die Summe von 60 Thlrn. und einen goldenen Siegelring aus der Commode entwendet. Nach erfolgter Anzeige gelang es der Polizeibehörde den Schuldigen im Circus anzutreffen und seine Festnahme zu bewirken. Die ganze Geldsumme wurde noch bei ihm vorgefunden, und konnte somit der Bestohlenen zurückgegeben werden.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 21. Januar. [Unglücksfall. — Jauscheck's Fabrik.] Dieser Tage verunglückte in der Nähe von Glatz wieder einmal ein Eisenbahnarbeiter durch eigenes Verschulden. Er hatte in höchst unvorsichtiger Weise eine mit Steinen beladene Lowri bestiegen und sich dort nachlässig placirt. Bei einer Schwankung des Wagens stürzte er herab, und zwar so unglücklich auf die Schienen, daß ihm beide Räder über den rechten Arm rollten und denselben zermalmten. Noch an demselben Tage mußte ihm derselbe im Krankenhause zu Scheibe durch den Stiftsarzt Dr. Eicke amputirt werden. — Die Dreschmaschinenfabrik von E. Jaunscheck in Glatz — Filiale der berühmten Jaunscheck'schen Maschinenfabrik bei Schweidnitz — erfreut sich einer immer größeren Beachtung seitens des landwirthschaftlichen Publikums der Grafschaft Glatz Seit dem kurzen Bestehen der Anstalt sind bereits weit über 200 Dreschmaschinen, außerdem auch noch eine große Anzahl von Musmaschinen für Rübenzuckerfabriken und von Siedemaschienen angefertigt und verkauft worden.

---

* **Neisse**, 22. Jan. [Goldene Hochzeit.] Das Boremsky'sche Ehepaar hat seine goldene Hochzeit in aller Stille gefeiert. Auf Anregung des jüdischen Gemeinde-Vorstandes ging diesem letzteren von dem Curatorium der Königin Elisabeth-Central-Stiftung eine hebräische Bibel in prachtvoller Ausstattung, geziert mit den Bildnissen des Hochseligen Königspaares als Geschenk für das würdige Jubelpaar zu. Da Herr Boremsky seit längerer Zeit krank und an's Bett gefesselt ist, so konnte eine kirchliche Feier nicht stattfinden. Der Gemeinde-Vorstand begab sich daher gestern in corpore in die Wohnung des Jubelpaares, und der erste Cultusbeamte überreichte dort mit einer passenden feierlichen Ansprache dem hocherfreuten Paar das königliche Andenken.

** **Aus dem Ohlauer Kreise**, 22. Januar. [Kirchliche Wahlen in Laskowitz. — Reichstagswahl.] Bei den am 4. und 11. d. Mts. in Laskowitz vollzogenen kirchlichen Wahlen erhielten die von dem kirchlichen Wahlcomite aufgestellten Candidaten die überwiegende, an Einstimmigkeit grenzende Mehrheit der Stimmen. Im Gemeinde-Kirchenrath, wie in der Gemeinde-Vertretung sitzen mit nur sehr vereinzelten Ausnahmen freisinnige Männer. In dem acht weltliche Mitglieder zählenden Gemeinde-Kirchenrath repräsentiren sieben die Richtung des Protestantenvereins. Es ist demnach als feststehend zu betrachten, daß das Kirchspiel Laskowitz auf der Kreissynode in Ohlau durch zwei freisinnige Laien vertreten sein wird, während der im September vorigen Jahres gewählte Geistliche, Pastor Glatzer, der orthodoxen Richtung angehört. — Den 26. d. Mts. findet im Wahlkreise Ohlau-Strehlen-Nimptsch zwischen den beiden Reichstags-Candidaten, dem freiconservativen Landrath a. D. Friedenthal auf Giesmannsdorf und dem ultramontanen Grafen Hoverden auf Hünern die engere Wahl statt. Friedenthal, dem schon bei der ersten Wahl unter allen Candidaten nur 96 Stimmen zur absoluten Majorität fehlten, wird voraussichtlich mit einer Mehrheit von 9000 Stimmen über seinen Gegner siegen. Da aber Friedenthal im Interesse seiner Partei in einem andern Wahlkreise angenommen hat, so tritt nach vollzogener Stichwahl an die reichsfreundlichen Wähler die Nothwendigkeit heran, sich nach einem andern Candidaten umzusehen. Einzelne richten auf den im Wahlkreise Glatz-Habelschwerdt den Ultramontanen unterlegenen conservativ-reichsfreundlichen Kanonikus Dr. Künzer ihr Augenmerk, doch dürfte ein mehr liberal Gesinnter Aussicht haben, aufgestellt zu werden. Wie anderswo, so muß auch hier den Liberalen der Vorwurf der Lässigkeit gemacht werden. Die Reichstreuen sollten sich doch die Ultramontanen zum Vorbild nehmen, die alle Kräfte aufwenden und vollzählig bei der Wahl erscheinen, um wenn auch nicht mit Majorität, so doch wenigstens mit einer beträchtlichen Minorität aus der Wahlurne hervorzugehen. Es ist zu bedauern, daß in dem gegenwärtigen Kampfe zwischen Staat und Hierarchie so Manche immer noch nicht Stellung genommen haben, sie arbeiten durch ihren Indifferentismus nur den Gegnern in die Hand, seien diese nun Ultramontane oder Socialdemokraten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⌂ **Breslau**, 23. Jan. [Fahrlässige Tödtung durch Schießen.] Unsere Leser werden sich erinnern, daß Mitte Juli v. J. der Polizeibericht die betrübende Mittheilung machte, daß ein kleiner Knabe auf der hiesigen Viehweide durch einen Schuß aus einer sogenannten Vogelflinte auf fahrlässige Weise getödtet worden ist. Wegen dieser Tödtung steht heute der hiesige Restaurateur G., ein durchaus unbescholtener Mann vor der Criminalgerichts-Deputation des hiesigen Stadtgerichts. Der Sachverhalt ist folgender: Am 14. Juli v. J. Nachmittags gegen 5 Uhr begab sich der Angeklagte zu Bekannten, welche in dem Grundstück Nr. 39 auf der Friedrich-Wilhelmsstraße wohnen, um mit diesen zusammen einen Spaziergang nach Pöpelwitz zu unternehmen. Indessen waren die Frauen, welche mitgehen sollten, noch nicht mit dem Ankleiden vollständig fertig, weßhalb sich der Angeklagte nach dem Garten des genannten Grundstücks begab, um dort zu warten. Um sich die Zeit zu vertreiben, lud er seine Stockflinte mit grobem Schrot und wollte nach Sperlingen schießen. Der ebenfalls im Garten anwesende Musiklehrer Carl Kipke warnte ihn zwar davor, zu schießen, weil in der Nähe des Gartens auf der Viehweide sich leicht Menschen befinden konnten, der Angeklagte ließ sich jedoch nicht von seiner Ansicht zurückbringen, und schoß zweimal nach einem auf einem Baume sitzenden Sperlinge und lud noch ein drittes Mal, indem er äußerte, er wolle jetzt nach der Planke, welche den Garten umgiebt, schießen, um das Einschlagen der Kugel zu beobachten. Der von dem Angeklagten bezeichnete Theil der Planke liegt an der Rückseite des Gartens und trennt denselben von der anstoßenden Viehweide. Der Angeklagte legte auch bald, nachdem er die oben erwähnte Aeußerung gethan, an, zielte nach der Planke und feuerte den Schuß ab. Kaum war jedoch dieser gefallen, als auf der Viehweide ein Geschrei gehört wurde. Der Angeklagte, der sich als er das Geschrei gehört, eiligst aus dem Garten entfernte, hatte sein Ziel verfehlt und den 5 Jahr 10 Monate alten Knaben Adolph Engel von hier, welcher mit seiner Mutter auf der Viehweide sich aufgehalten hatte, in den Hinterkopf getroffen. Am Abende schon starb der getroffene Knabe an der erhaltenen Wunde. Die von dem königl. Stabsarzt a. D. Dr. Richter in Gemeinschaft mit dem k. Kreisphysikus Professor Dr. Friedberg vorgenommene Leichensection ergab zur Evidenz, daß der Tod durch die Verletzung des Gehirns erfolgt war, deren Ursache die in dasselbe von der rechten Seite eingedrungenen Schrotkugel war. Der Angeklagte giebt zwar zu, die ersten beiden Schüsse zu der fraglichen Zeit abgegeben zu haben, bestreitet dies jedoch rücksichtlich des tödtlichen dritten Schusses, von dem er behauptet, daß derselbe von selbst und ohne seinen Willen losgegangen sei und stellt auch in Abrede, daß der Adolph Engel von der aus seinem Gewehr gekommenen Kugel getroffen worden. Dagegen sprechen die Zeugenaussagen keineswegs für die Behauptungen des Angeklagten. Der Hauptzeuge, der bereits oben genannte Musiklehrer Karl Kipke aus Lipstadt, bekundet mit voller Gewißheit, daß der Angeklagte, nachdem er zweimal geschossen, noch ein drittes Mal einen Schuß abgegeben und dabei nach der Viehweide zu gezielt habe. Ganz ähnlich ist auch die Aussage des Zeugen Weinhold. Dieser sowohl als auch der Arbeiter Julius Spitzer hatten zu derselben Zeit, als der Angeklagte den dritten Schuß abgab, von der Viehweide her ein Geschrei gehört, während sie einen anderen Schuß nicht gehört haben. Letzteres, daß nämlich noch ein vierter Schuß von einer bestimmten anderen Person, als von ihm, abgegeben worden, behauptet auch der Angeklagte selbst nicht. Die Mutter des Knaben, der getroffen wurde, die verehelichte Emilie Engel, erklärt ebenfalls eidlich, daß sie nur das Sausen einer Kugel gehört und daß diese eine ihren Sohn getroffen habe.

Der Vertreter der k. Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Dr. Scheffer, stellte in eingehender Rede die Beweise für die Schuld des Angeklagten zusammen und sprach auch seine Ansicht dahin aus, daß der Grad des Verschuldens im vorliegenden Falle ein sehr bedeutender sei. Insbesondere legte er Gewicht darauf, daß der Angeklagte noch davor war gewarnt worden, zu schießen und gleichwohl nicht von dem gefährlichen Spiel abgelassen habe. In Anbetracht dessen beantragte er eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten. Der Vertheidiger des G., Herr Rechtsanwalt Leonhard, hob hervor, daß der ursächliche Zusammenhang der Tödtung des Knaben mit dem fahrläßigen Verhalten des Angeklagten durchaus nicht so vollständig nachgewiesen sei, wendet sich aber mit besonderer Energie gegen das ihm ganz ungewöhnlich hoch scheinende Strafmaß. Es sei im Gegentheil die Anwendung einer viel milderen Strafe geboten, da der Angeklagte durch den unglücklichen Ausfall jenes Vergnügens genug und für sein ganzes Leben gestraft sei, auch die Fahrlässigkeit, welche man ihm vorwerfen müsse, doch nicht den ungewöhnlichen Grad erreicht habe, der die Höhe des beantragten Strafmaßes rechtfertige. Nach kurzer Berathung erkannte der Gerichtshof auf 3 Monate Gefängniß.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 23. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in stiller Haltung. Die Course erhielten sich im Allgemeinen so ziemlich auf dem gestrigen Niveau, die Umsätze waren höchst unbedeutend. Nur Breslauer Discontobank-Actien wurden zu höheren Coursen gehandelt. Anlagewerthe bei mangelnden Abgebern begehrt. Der Schluß der Börse war matt. — Creditactien per ult. 141⅝—½ Gd.; Lombarden 94⅝—¾ bez. — Schles. Bankactien 114¾ bez.; Breslauer Discontobank 79¾—80¼ bez.; Breslauer Wechslerbank 66¾—67⅛ bez. u. Br. Laurahütte 172¼—¾ bez. u. Br.

Breslau, 22. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 10½—11½ Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, fest, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 61¾ Thlr. Gd., März-April — —, April-Mai 62⅞ Thlr. Gd., Mai-Juni 63 Thlr. Gd., Juni-Juli 63¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 67 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 54½ Thlr. Gd., pr. April-Mai 54½ Thlr. Br., Mai-Juni 55¼ Thlr. bezahlt und Gd., Juli-August 55½—54½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 19¼ Thlr. Br., pr. Januar 19⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 19⅙ Thlr. Br., Februar-März 19⅙ Thlr. Br., 19$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 19$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni 19⅔ Thlr. Br., September-October 20⅚ Thlr. Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) matter, gek. 10,000 Liter, loco 21⅓ Br., 21 Thlr. Gd., pr. Januar 21$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar 21$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 21⅚ Thlr. Gd., Mai-Juni —, Juli-August 22½ Thlr. Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 19 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Br., 19 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

[Zur Frage der Eisenbahntarife.] Wie der „B. B.-C." hört, ist die Tariffrage insofern in ein neues Stadium getreten, als die deutsche Reichsregierung zwar nicht formell, aber indirect die Erklärung abgegeben hat, daß sie im Prinzipe gegen die Tariferhöhung nichts einzuwenden habe. Ihre Bedenken richteten sich nur gegen die bisher proponirte Höhe von 20 pCt. Sobald man indeß von Seiten des preußischen Handelsministeriums auf die Erhöhung in diesem Betrage nicht bestände, würde der Zustimmung der Reichsregierung zu der Erhöhung überhaupt prinzipiell nichts mehr im Wege stehen.

Posen, 22. Januar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) flau. Kündigungspreis 63. Gek. — Wspl. Januar 63 Br., Januar-Februar 63 Gd., Februar-März 63 Gd., Frühjahr 63⅛ bez. u. Br., April-Mai 63⅛ bez. u. Br., Mai-Juni 63¼ Gd., Juni-Juli 63¼ Gd., Juli-August 62⅔ Br. — Spiritus: pro 10,000 Liter %. Flau. Kündigungspreis 20⅔. Gek. — Liter. Januar 20⅚ bez. u. Gd., Februar 20¾ bez. u. Gd., März 21 bez. u. Gd., April 21¼ Gd., April-Mai 21½—21$\frac{5}{12}$ bez., Mai 21¾ Br., Juni 21$\frac{11}{12}$ Gd., Juli 22$\frac{1}{12}$ Gd., August —, loco ohne Faß 20⅓ bez. — Vom 1. Juni 1874 ab werden Gebinde à 1 Thlr. 10 Sgr. pr. 100 Liter Rauminhalt berechnet.

Posener Markt-Bericht. Weizen: beachtet, pro 1050 Kilogramm feiner 87—92 Thlr., mittel 82—85 Thlr, ordinär und defect 80—82 Thlr. — Roggen: begehrt, pro 1000 Kilogramm, feiner 68—70 Thlr., mittel 64—65 Thlr., ordinär 62—63 Thlr. — Gerste: gefragt, pro 925 Kilogramm, feine 56—58 Thlr., mittel und ordinär 52—54 Thlr. — Hafer: gefragt, pro 625 Kilogramm, feiner 35—36 Thlr., mittel und defect 32—34 Thlr. — Erbsen: offerirt, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 64—66 Thlr., Futter-Erbsen 59—61 Thlr. — Lupinen: gefragt, pro 1125 Kilogramm, gelbe 50—55 Thlr., blaue 47—50 Thlr. — Wicken: begehrt, pro 1125 Kilogramm, 45—50 Thlr. — Leinsamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogramm, 75—85 Thlr. — Oelsaaten: fester, pro 1000 Kilogramm, Raps und Rübsen 75—78 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pro 75 Kilogramm, 50—55 Thlr. — Feinste Waare über Notiz. — Wetter: Regnerisch.

Manchester, 20. Januar. [Garne und Stoffe.] Seit Freitag herrscht an unserem Markte ruhigere Stimmung und war das gemachte Geschäft nur von geringem Umfange. Preise bleiben jedoch sowohl für Garne als Stoffe stetig und ist die Frage, obgleich nur gering, in Verbindung mit den bestehenden Contracten genügend, um die Producenten in solchen Fällen, wo dieselben sich nur irgend einer Reduction zu unterwerfen hätten, um Geschäfte zu machen, fest bleiben zu lassen.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen 1) des Kaufmanns Adolph Evers in Bromberg. Tag der Zahlungseinstellung 19. Januar. Einstweiliger Verwalter der Masse Kaufmann Heinrich Maladinsky. Erster Termin 3. Febr. 2) des Kaufmanns Mayer Gottberg zu Lyck. Zahlungseinstellung 15. Januar. Einstweiliger Verwalter Redacteur L. Silbermann zu Lyck. Erster Termin 31 Januar.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Congreß deutscher Eisenbahnverbände.] Die Schwierigkeiten, welche sich dem durch die österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft im Verein mit den anderen in Wien einmündenden Eisenbahnen nach Leipzig für den 29. d. M. einberufenen Congresse deutscher Eisenbahnverbände durch das Nichterscheinen der preußischen und anderer deutscher Bahnverwaltungen entgegenstellten, haben die Staatseisenbahn-Gesellschaft, als Veranstalter dieser Conferenz, bewogen, zufolge eines gemeinsamen mit den anderen Bahnverwaltungen am 17. d. Mts. gefaßten Beschlusses die gemachten Einladungen zurückzuziehen und das Zusammentreten der Conferenz selbst auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Vorträge und Vereine.

† **Breslau**, 22. Januar. [Nätherinnen-Verein.] Die vorgestern abgehaltene General-Versammlung wurde von dem Schriftführer, Dr. Thiel, mit Erstattung des Berichtes über die Wirksamkeit des Vereines während des 23. Jahres seines Bestehens eröffnet. Der Bericht zeigte auf's Neue, in welcher umfassenden und erfolgreichen Weise der Verein bemüht gewesen, seine statutenmäßige Aufgabe zu erfüllen. Er hat nicht nur zahlreiche Arbeitsvermittelungen zwischen den Mitgliedern und dem Publikum besorgt und dadurch den Ersteren einen möglichst lohnenden Verdienst, dem Letzteren je nach den obwaltenden Bedürfnissen angemessene Arbeitskräfte verschafft, sondern er hat auch in den ziemlich häufig vorkommenden Krankheitsfällen der Mitglieder diesen freien Arzt, freie Medicamente, Bäder 2c. verschafft; er hat während der Krankheit wöchentliche Unterstützungen an die betreffenden Mitglieder gezahlt und in den Fällen, in welchen dauernde Erwerbsunfähigkeit bei denselben eintrat, durch dauernde Unterstützungen das meist traurige Loos der Mitglieder zu verbessern gesucht; er hat endlich in denjenigen Fällen, in welchen ein Mitglied sich verehelichte, ihm einen Ausstattungsbeitrag ausgezahlt und bei dem Ableben eines Mitgliedes durch eine Beisteuer zu dessen Begräbnißkosten den Angehörigen nicht nur eine oft recht drückende Last abgenommen, sondern auch überhaupt die Möglichkeit eines anständigen Begräbnisses verschafft. Durch die Besuche der Mitglieder des Ausschusses wurden erkrankte Mitglieder, namentlich wenn sie ohne Familie dastanden, ihrer Verlassenheit entrissen und in Fällen außerordentlicher Noth wurden die Mitglieder auch noch ausnahmsweise unterstützt.

Die Einnahmen, welche durch die Beiträge der Vereinsmitglieder erwachsen, würden zu diesen vielfachen, zum Theil ganz bedeutenden Hilfeleistungen, bei Weitem nicht ausreichen, wenn sich ihnen nicht die Beiträge der Ehrenmitglieder anreiheten, welche von zahlreichen Freunden und Wohlthäterinnen des Vereins diesem zufließen. Dank ihnen!

Mit dem Baue des „Vereinshauses" hat unter den im v. J. obwaltenden finanziellen und anderweitigen Verhältnissen leider noch nicht begonnen werden können, doch ist die Angelegenheit bereits derartig weiter geführt worden, daß mit dem Geschenk von 1000 Thaler, welches dem Vereine in wohlwollendster Weise von einer edlen Dame zuging, ein weiterer Platz zu dem von Herrn und Frau Monhaupt geschenkten erkauft und damit ein genügendes Terrain gewonnen ist, um in dem zunächst aufzuführenden Gebäude bereits über 30 Mitgliedern gesunde, lichte, selbstständige Wohnungen zu verhältnißmäßig billigen Preisen, den alten, arbeitsunfähigen aber unentgeltlich ein Asyl gewähren zu können.

Freilich wird es noch der thatkräftigsten Mithülfe der Bürgerschaft Breslau's bedürfen, um dieses Vereinshaus, für welches aus den abgedarbten Ueberschüssen während mehr als 20 Jahren der Verein etwas über 2000 Thaler mit Mühe und Noth zusammengebracht, fertig zu stellen; aber gewiß werden sich edle Menschenfreunde finden, die sich auch hier ein ehrendes Denkmal setzen.

Die Einnahmen während des aufgelaufenen Jahres betrugen 475 Thlr., darunter 232 Thaler von Ehrenmitgliedern, 25 Thaler vom vaterländischen Frauenverein, die Ausgaben 474 Thaler, darunter an Unterstützungen 158 Thaler, Medikamente 70 Thaler.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden Frau Lemor (Vorsteherin), Frau Hoferdt (Stellvertreterin), Herr Dr. Thiel, (Schriftführer), Frau Strack (Kassirerin) und Frl. Elise Strack (Stellvertreterin) mit bestem Dank für ihre seitherige mühevolle Wirksamkeit wiedergewählt. In den Ausschuß wurden Frau Tribes und die Fräulein Berger, Bergmann, Böer, Bindig, Habert, Heilmann, Hoffmann, Jäger, Köhler, Seidel, Woitsch berufen und das Amt des Vereinsarztes Herrn Dr. Krause weiter übertragen.

Miscellen.

[O, du heilige Einfalt!] Die Scene spielt in Rom, im versammelten Provinzialrathe. Ein Mitglied des Rathes erhebt sich und interpellirt den Vorstand über die wegen der Cholera verordnete Ausräucherung des Bahnhofes und der Post. Er spricht über alle möglichen Dinge, und dann ruft er plötzlich aus: „Ich bin um so eher berechtigt, mich gegen die Aufrechterhaltung dieser Maßregel zu erheben, da sie ohne Verstand angewendet wird. Während die Briefe aus Neapel an zwei oder drei Stellen durchlöchert werden, bleiben die aus derselben Stadt einlangenden telegraphischen Depeschen intakt." (Lärm, Unterbrechung, Heiterkeit.) „Lachen Sie nicht, meine Herren", erwidert der Redner, mit Heftigkeit auf seine Rocktasche klopfend, „ich habe hier den Beweis, daß das, was ich anstrebe, richtig ist, und ich vermag meine Unterbrecher augenblicklich davon zu überzeugen . . ."

[Die Antwort von zwölf Jungfrauen.] In Großwardein hatten zwölf junge Männer feierlich gelobt, des großen Luxus halber insolange unverheirathet zu bleiben, als nicht die Damen Umkehr machen. Der „Bihar" theilt nun folgende Antwort von zwölf Landmädchen an die Verschwörer mit:

Werthe Herren! Sie sind die Ursache, daß alle Mädchen „gnädige Frauen" werden wollen, denn wenn wir in einfacher Toilette auf die Bälle kommen, würdigen Sie uns keines Blickes, sondern tummeln sich um die Schleppen; wenn wir zu Hause in der Küche fleißig sind, fragen Sie, mit dem Hute auf dem Kopfe auf uns herabsehend: Ist das Fräulein zu Hause? während, wenn wir auf dem Canapee Romane lesen, Sie uns die Hände küssen; wenn wir vier Gänge ungarischer Gerichte vorsetzen, behagen sie Ihnen nicht, wogegen Sie die glänzend servirten, sechszehngängigen Diners, bei denen auf die Suppe verschiedene Assietten folgen, über Alles loben. Geehrte Herren! Entsagen Sie den theuren Cigarren, dem Thee, dem Caffee, den Visitkarten, den Photographien, den Fiakerfahrten und anderen, großen Herren zukommenden Gewohnheiten; arbeiten Sie, kleiden Sie sich einfach, es giebt auf dem Lande sehr viele fleißige, sparsame, echt ungarische Mädchen, heirathen Sie diese und seien Sie nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft.

Da nicht alle gescheiten Jungfrauen von Großwardein sein können, so erklären wir, daß die oben geäußerten Gesinnungen auch von vielen nichtmagyarischen Damen getheilt werden.

[Eine Hochzeit im Gefängniß] ist sicher kein alltägliches Ereigniß und verdient mitgetheilt zu werden, obwohl sie ohne großen Prunk in der fernen schottischen Stadt Paisloy stattgefunden. Er, der Bräutigam, hat einer zartsinnigen Wittwe die Ehe versprochen, bevor die unbarmherzigen Häscher der Gerechtigkeit Hand an ihn legten und für einen Diebstahl ihn auf 60 Tage in's Gefängniß schickten. Sie, die zartsinnige Wittwe, die entweder ihren Geliebten unschuldig glauben oder wähnen mochte, daß er ihr zu Liebe nach fremden Gute gegriffen, oder die vielleicht befürchtete, daß der Aufenthalt im Gefängnisse die Liebesgluth des Gefangenen abkühlen könnte, wollte ihren Mann trösten, belohnen oder für alle Fälle sich sichern und erwirkte bei dem Gefängnißcaplan, daß er die Trauung in der Zelle vollziehe. Der Priester konnte einer solch rührenden Bitte nicht widerstehen und traute das merkwürdige Paar. Sie, die nun nicht mehr Wittwe ist, verließ ihren Gatten, auf daß er seine Zeit absitze, und harrt jetzt mit begreiflicher Sehnsucht seiner Befreiung entgegen.

[Moderne Münchhauseniaden.] In einer Gesellschaft von Landwirthen unterhielt man sich unlängst sehr lebhaft über den gewaltigen Fortschritt unserer Zeit im Maschinenwesen und besonders in landwirthschaftlichen Maschinen. Unter allgemeinem Erstaunen erzählte Einer von einer neuen Art von Dresch-, Mahl- und Backmaschinen, bei der auf der einen Seite das ungedroschene Korn hineingethan würde und auf der anderen Seite fix und fertig die Brode und Wecken herauskämen. — „Nun", meinte ein Witzbold, „das ist noch gar nichts. Da habe ich aber neulich in der Weltausstellung in Wien eine Maschine gesehen, bei der wurden auf einer Seite die Weintrauben in eine Presse geworfen und an dem andern Ende — da schmiß schon der Hausknecht die bezechten Kerle aus der Weinschenke hinaus."

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm nach nochmaliger Abstimmung den Petrischen Antrag, betreffs Einführung der vollständigen Ehescheidung anstatt der seitherigen Scheidung von Tisch und Bett wegen des Religionsbekenntnisses eines oder beider Ehegatten an und genehmigte in definitiver Schlußabstimmung bei Namensaufruf mit 284 gegen 95 Stimmen das ganze Civilehegesetz. Dagegen stimmten das Centrum und die Polen.

Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Berathung des Etats fort. Es genehmigte den Etat des Staatsministeriums, der Staatsarchive, der Generalordenscommission, des geheimen Civilcabinets, der Oberrechnungskammer, der Verwaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, der Gestütverwaltung, der Justizverwaltung, der Forstverwaltung und der Bergverwaltung nach den Anträgen der Budgetcommission. Die nächste Sitzung findet morgen statt, wobei eine Interpellation von Loë über die Theilnahme an dem deutschen Katholikenvereine und über die Auflösung von Katholikenversammlungen zur Verhandlung gelangen soll.

In Solingen erhielten bei der Reichstagsnachwahl Klöppel (Fortschritt) 9525 Stimmen, Schorlemer-Alst (ultramontan) 6063 Stimmen. Die Socialen stimmten größtentheils mit den Ultramontanen.

Berlin, 23. Jan. Die siebente Stadtgerichtsdeputation verurtheilte Majunke, den Redacteur der „Germania", wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Reichskanzlers und des Staatsministeriums, sowie der Redaction des Staatsanzeigers, als öffentlicher Behörde, zu einjährigem Gefängniß und 200 Thaler Geldbuße. Es lagen 11 einzelne Anklagefälle vor. Der Staatsanwalt hatte dreijähriges Gefängniß, 500 Thaler Geldbuße und Verlust des Reichstagsmandats beantragt.

Straßburg, 23. Januar. Die ultramontane Partei stellte für acht elsässische Wahlkreise sechs Geistliche und zwei ultramontane Laien auf. Die Katholiken der übrigen Kreise wies sie an, für die Candidaten der französischen Partei zu stimmen, die sich wie Lauth auch zu dem ultramontanen Programm verpflichteten.

Wien, 23. Jan. Wegen des auf den 2. Februar fallenden Feiertags werden die Geschäfte am 30., 31. Januar, 3. Februar und am 4. Februar arrangirt. Maßgebenden Orts wurde die Capitalsreduction verlusttragender Gesellschaften durch Actien-Abstempelung als zulässig erkannt.

Wien, 23. Januar. Abgeordnetenhaus. Nach den ersten Lesungen begründete Graf Hohenwart seinen Antrag auf Zuweisung der Eingabe der Czechen-Abgeordneten Böhmens vom 23. November 1873 an den Ausschuß, die Bedeutung der Opposition der Böhmen betonend und Regierung und Haus auffordernd, auf dem Wege der Parteiversöhnung vorzugehen. Nachdem Herbst dagegen besonders geltend gemacht, daß der Bestand des Verfassungsrechts im Reichsrathe undiscutirbar sei, wurde der Antrag mit großer Majorität abgelehnt.

Petersburg, 23. Januar. Die Vermählungsfeier im Winterpalais hat programmmäßig stattgefunden. Die Stadt ist festlich geschmückt, Abends Illumination.

Bern, 23. Januar. Der Bundesrath stellte dem päpstlichen Nuntius die Pässe zu, ohne Berücksichtigung der Protestation desselben.

Haag, 22. Januar. Nach officiellen Nachrichten aus Penang von gestern, hatten die Atchinesen die Hauptposition der Holländer angegriffen, waren aber mit einem Verluste von 44 Todten zurückgewiesen worden. Die Holländer hatten bei diesem Gefechte 6 Todte gehabt. Die Letzteren hatten sodann ihre Hauptposition verstärkt und während dessen dem Feinde Ruhe gelassen. Zur Wegnahme des Kraton ist eine vollständige Einschließung desselben für nothwendig erachtet und deshalb die andere Hälfte der in Padang stationirten Reserve herbeibeordert worden. Die einheimische Bevölkerung besteht auf Fortsetzung des Kampfes; der Sultan hat keine Macht mehr über dieselbe.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 23. Jan. Der Oberpräsident erließ eine zweite Aufforderung an den Erzbischof, die Probstei Dobrzyca in Frist von vierzehn Tagen zu besetzen, unter Androhung von 1000 Thlr. Geldstrafe. Die Zeugenvernehmung in dem Prozeß Ledochowski wird für den obersten Gerichtshof in Kirchlichen Angelegenheiten von Seiten der Untersuchungsrichter hier eifrig fortgesetzt.

Glatz, 23. Januar. Der Reichstags-Abgeordnete v. Ludwig ist heute wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu zwei Monaten Gefängniß und Erstattung der Kosten verurtheilt worden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Januar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-actien 141¼. Staatsbahn 197¾. Lombarden 94¾. Italiener 59. Türken 41⅛. 1860er Loose 95¼. Amerikaner 97. Rumänen 37¾. Mindener Loose 94⅞. Galizier 100½. Silberrente 65⅝. Papierrente 61⅛. Dortmunder 80¾. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. — Still.

Berlin, 23. Januar, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141¼. 1860er Loose 95. Staatsbahn 197¾. Lombarden 94½. Italiener 59. Amerikaner 97. Rumänen 38¼. — Still.

Weizen: Januar 85¾. April-Mai 87. Roggen: Januar 61¾, April-Mai 62¾. Rüböl: Januar $19\frac{19}{24}$. April-Mai 20½. Spiritus: Januar 21, 07. April-Mai 21, 21.

Berlin, 23. Januar. (Schluß-Course.) Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Oesterr. Credit-Actien	141¼	141¾	Bresl. Makler-B.-B.	91	90
Oesterr. Staatsbahn	198	198¼	Laurahütte	172¾	172
Lombarden	94⅝	95	Ob.-S. Eisenbahnbed.	87⅞	88
Schles. Bankverein	114⅞	115	Wien kurz	88¼	88
Bresl. Discontobank	79⅞	79¼	Wien 2 Monat	87¾	87⅝
Schles. Vereinsbank	91½	91⅝	Warschau 8 Tage	91¾	91⅝
Bresl. Wechslerbank	66¾	66¾	Oesterr. Noten	88, 07	88, 01
do. Prov.-Wechslerb.	66	63	Russ. Noten	91⅞	91⅞
do. Maklerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4½proc. preuß. Anl.	102⅝	102⅜	Köln-Mindener	140	139½
3½proc. Staatsschuld	92	92	Galizier	100⅞	101⅛
Posener Pfandbriefe	92⅜	92	Ostdeutsche Bank	70	69¼
Oesterr. Silberrente	65¾	65¾	Disconto-Commandit.	169½	170
Oesterr. Papier-Rente	61¼	61¼	Darmstädter Credit	156	156
Türk. 5% 1865er Anl.	41¼	41½	Dortmunder Union	81⅜	81⅜
Italienische Anleihe	59⅛	59¼	Kramsta	97	97
Poln. Liquid.-Pfandbr.	67⅝	69⅜	London lang	—	6, 20¾
Rumän. Eisenb.-Oblig.	38⅞	38⅛	Paris kurz	—	80⅚
Oberschl. Litt. A.	168	168½	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	102¾	103	Waggonfabrik Linke	59	59¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120½	120⅞	Oppelner Cement	59½	59½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	120⅞	120⅝	Ver. Br. Oelfabriken	69	69
Berlin-Görlitzer	97⅞	98	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	99½	99⅜			

Intern. Speculationswerthe etwas niedriger aber fest. Deutsche Bahnen durch zahlreiche Deckungskäufe belebt, höher. Anlagewerthe sehr gesucht. — Nachbörse: Oesterr. Cred.-Actien 141⅜. Lombarden 94¾.

Wien, 23. Januar. [Schluß-Course.] Schluß besser.

	23.	22.		23.	22.
Rente	69, 50	69, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	337, —	338, 25
National-Anlehen	74, 70	74, 50	Lomb. Eisenbahn	162, 50	163, 75
1860er Loose	106, 70	107, —	London	113, 40	113, 25
1864er Loose	141, 50	141, 50	Galizier	228, 50	229, 50
Credit-Actien	240, 75	241, 75	Unionsbank	136, —	133, 75
Nordwestbahn	195, 50	196, 25	Kassenscheine	170, —	170, —
Nordbahn	208, 50	208, 75	Napoleonsd'or	9, 04	9, 04
Anglo	151, —	151, 25	Boden-Credit	115, —	116, —
Franco	43, —	43, —			

Paris, 23. Januar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 10, Anleihe 1872 93, 07, do. 1871 93, 07, Italiener 59, 25, Staatsbahn 743, 57. Lombarden 360, —.

London, 23. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 03. Italiener 58¾. Lombarden 14¼. Amerikaner 105⅝. Türken 41¼. —. Wetter: Milde.

Paris, 23. Januar. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58, 15. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 15. dto. 1871 93, 12. Italien. 5pct. Rente —, —. dto. Tabaks-Actien 760, —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 742, 50, Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 357, 50. dto. Prioritäten 248, 75. Türken de 1865 41, 45. dto. de 1869 281, 25. Türkenloose 108, —. Ruhig.

London, 23. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92, 01. Ital. Rente 58⅞. Lombarden 14, 03. 5% Russen de 1862 97⅜. do. 5% de 1864 97¼. Silber —. Türkische Anleihe de 1865 41, 01. 6% Türken de 1869 53⅜. 6% Verein. Staaten pro 1882 105⅝. Berlin 6, 24¼. Hamburg 3 M. 20, 40. Frankfurt a. M. 119. Wien 11, 60. Paris 25, 57. Petersburg 31⅞. Silberrente 65. Papierrente 61¾. Platzdiscont —, —. Bankeinzahlung 40,000 Pfd. Strl.

Newyork, 22. Januar, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 11½. Wechsel auf London in Gold 4,84. 5/20 Bonds de 1885 117½. do. 5% fundirte Anleihe 112⅝. 5/20 Bonds de 1887 117⅝. Erie-Bahn 47¼. Baumwolle in Newyork 16¼. Baumwolle in New-Orleans 16⅛. Raff. Petroleum in Newyork 14½. Raff. Petroleum in Philadelphia 14. Mehl 7, 10. Rother Frühjahrsweizen 1, 67. Caffee Rio 26. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 12¾.

Berlin, 23. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, Januar 85½. April-Mai 86¾, Mai-Juni 86½. Roggen flau, Januar 61½, April-Mai 62½, Mai-Juni 62¼. Rüböl ermattend, Januar 19⅔, April-Mai 20⅜, Mai-Juni 20⅔. Spiritus fest, Januar 21, 06, April-Mai 21, 21, Juni-Juli 22, 06. Hafer: Januar —, April-Mai 57½.

Köln, 23. Jan. [Schluß-Bericht.] Weizen unverändert, März 9, 9½, Mai 9, 9. Roggen behauptet, März 6, 17, Mai 6, 18. — Rüböl still, loco $10\frac{8}{10}$, Mai $10\frac{19}{20}$. Wetter: Trübe.

Hamburg, 23. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: Fest, per Januar 250, April-Mai 266. — Roggen: Ruhig, per Januar 194, April-Mai 193. Rüböl: Still, loco 62½, Mai 64. Wetter: Bedeckt.

Paris, 23. Januar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Januar 82, —, Mai-Aug. 75, 50. Sept.-December 88, 75. Ruhig. Mehl: Jan. 84, 50. März-April 84, 50. Mai-Juni 84, —. Ruhig. Spiritus: Januar 66, 50. Ruhig. Weizen: Januar 38, 25, März-Juni 38, 50. Ruhig. — Schneewetter.

London, 23. Jan. Getreidemarkt Schluß. Flau, Preise eher williger, weißer britischer Weizen 62—69, rother 62—65, Mehl 47—57. Fremde Zufuhren: Weizen 9220, Gerste 3160, Hafer 32,980.

Stettin, 23. Januar. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: Fest, per Januar —, Frühjahr 86¾. Roggen, per Januar 62, Frühjahr 61⅝, Mai-Juni 6. Rüböl per Januar 18⅓, Frühjahr 19$\frac{5}{12}$, Herbst 20⅔. Spiritus Fest, per loco 21, Januar-Februar 21¼. Frühjahr 21⅓, Mai-Juni 21⅚. Petroleum per Januar 14⅔. Rübsen Januar —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	328,9	1,9	—	SW. stark.	Regen.
8 Petersburg	335,4	1,8	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	332,1	2,4	—	NW. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	336,1	2,1	—	WSW. mäßig.	wenig bewölkt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	340,9	1,1	—	S. stille.	trübe.
8 Helder	340,6	3,2	—	SSW. schwach.	—
8 Hernösand	332,1	3,7	—	SW. schwach.	wenig bewölkt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.		**Preußische Stationen:**			
6 Memel	340,3	3,0	5,4	W. stark.	bedeckt.
7 Königsberg	340,6	1,6	4,1	SW. stark.	bedeckt.
6 Danzig	341,4	4,1	4,3	—	bedeckt.
7 Cöslin	341,2	1,4	2,7	SW. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Stettin	341,9	0,8	2,0	W. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Puttbus	339,3	1,9	2,7	SW. schwach.	Nebel.
6 Berlin	341,0	— 0,3	0,4	SO. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Posen	338,4	0,4	2,3	SW. mäßig.	bedeckt, Nebel.
6 Ratibor	333,7	— 1,3	2,0	SW. schwach.	Nebel.
6 Breslau	337,2	— 0,9	0,8	SW. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	338,8	— 1,0	0,1	O. schwach.	heiter, Reif.
6 Münster	336,5	1,8	0,6	W. schwach.	schwacher Nebel.
6 Köln	—	—	—	—	—
6 Trier	336,5	2,2	1,7	NO. schwach.	starker Nebel.
7 Flensburg	340,0	1,4	—	S. schwach.	trübe.
6 Wiesbaden	338,0	3,0	—	O. mäßig.	bedeckt.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit Herrn H. Baronowitz aus Beuthen OS. erlauben wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. [931]
Kieferstädtel, den 21. Januar 1874.
S. H. Kober und Frau.

Rosalie Kober,
H. Baronowitz,
Verlobte.
Kieferstädtel. Beuthen OS.

Dorothea Dzialoschinsky,
Joseph Goldstein,
Verlobte. [385]
Reichthal, d. 22. Jan. P.-Wartenberg.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Moritz Neumann,
Ernestine Neumann, geb. Levy.
Breslau. [932]

Ihre am 20. d. Mts. in Myslowitz vollzogene eheliche Verbindung zeigen statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [380]
Adolf Görke, Maurermeister,
Johanna Görke, geb. Silbermann.
Tarnowitz, den 22. Januar 1874.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie, geb. Berliner, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [924]
Breslau, den 23. Januar 1874.
M. Lemberg, Lithograph.

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines tüchtigen Jungen erfreut. (H 2197) [1690]
Gleiwitz, den 22. Januar 1874.
A. Weinbaum und Frau.

Heute Morgen 3½ Uhr verschied in dem ehrenvollen Alter von 85 Jahren in Folge von Altersschwäche unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann [929]
M. Julinsberg.
Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese traurige Nachricht, um stille Theilnahme bittend,
Die Hinterbliebenen.
Myslowitz, den 23. Januar 1874.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr statt.

Heut früh ¾5 Uhr verschied sanft nach langem Leiden unser innigst geliebter einziger Sohn und Bruder
Rudolf Kittel
im Alter von 27 Jahren 1 Monat. Im tiefsten Schmerz zeigen wir dies um stille Theilnahme bittend, hierdurch an.
Hainau, den 23. Januar 1874.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag früh 11 Uhr statt.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Hr. Kreis-Ger.-Assessor Frhr. v. Richthofen mit Frl. Lilly v. Hartmann in Straßburg im Elsaß.
Geburten. Eine Tochter: dem Major im Kriegsministerium Hrn. von Brauchitsch in Berlin, dem Hrn. Graf Wedel in Hannover.
Todesfälle. Frau Oberlehrer Schneider in Berlin. Oberst z. D. Hr. v. Puttkammer in Emden.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 24. Januar: „Aschenbrödel", oder: „Der gläserne Pantoffel." Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Musik von Kapellmeister C. Stiegmann.
Sonntag, den 25. Januar. Nachmittag-Vorstellung. (Anf. 4 U.)
Bei halben Preisen: „Flick und Flock." Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 9 Bildern von Gustav Räder.
Abend-Vorstellung: (Anfang 7 Uhr.) Erstes Gastspiel des Fräul. Leonore v. Bretfeld, vom königl. Hoftheater z. Berlin. „Margarethe". Große Oper in 5 Akten nach Goethe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Ch. Gounod. (Margarethe, Fräul. Leonore von Bretfeld.)
Montag, den 26. Jan. Bei halben Preisen für die Schüler aller hiesigen Erziehungs-Anstalten. „Die Jungfrau von Orleans." Tragödie in 5 Aufzügen und einem Vorspiel von F. Schiller.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 25. Januar. „Comtesse Helene." Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von Dr. J. B. von Schweitzer und H. Salingré. Musik von R. Bial. Hierauf: Zum 2. Male: „Ein Bauplatz als Mitgift." Schwank mit Gesang in 1 Akt von R. Hahn.

Lobe-Theater. [1697]
Sonnabend, 24. Jan. Zum 8. Male: „Die Galloschen des Glücks." Zauberposse mit Gesang in 4 Akten und 8 Bildern von E. Jakobson und O. Girndt. Musik von G. Lehnhardt.
Sonntag, den 25. Januar. Letztes Gastspiel der kais. königl. Hofschauspielerin Frl. Friederike Bognar. „Adrienne Lecouvreur." (Adrienne Fräul. Friederike Bognar.)

Verein für classische Musik.
Sonnabend, den 24. Januar 1874:
Mozart, Clavierquartett Es-dur.
Mozart, 3 Sätze aus der Haffnermusik für Viol. mit Pfte.
Cherubini, Quartett Es-dur. [1702]

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Im Tunnel:
Großes Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,
der Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner und Selow.
Anfang 7 Uhr. [1542]
Entree à Person 3 Sgr.

J. W. Myers
American Circus.
Heute Sonnabend, 24. Jan.:
Große Vorstellung.
Auftreten der
Familie Merkel
in ihren großartigen Leistungen.
Noch nie in Breslau gesehen.

Zum 19. Male:
Cinderella,
Aschenbrödel,
oder [1706]
Der kleine Glaspantoffel.
Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern.

50 Kinder von 3 bis 8 Jahren in den brillantesten Costümen, 25 Ponys mit niegesehenen Pracht-Geschirren; die kleinsten u. schönsten Miniatur-Equipagen und Carossen, welche je in einem Circus gezeigt wurden.

Miss
Louise Madigan
in ihren Exercitien der höheren Reitkunst, Springen über Bänder und durch Reifen.

Schulpferd Salomon,
in Freiheit dressirt und vorgeführt von Mr. Firestone.

Preise der Plätze:
Loge 1 Thlr. Numm. Sperrsitz 20 Sgr. 1. Platz 15 Sgr. 2. Platz 10 Sgr. Gallerie 6 Sgr.

Billets zu Logen und Sperrsitzen sind am Tage in der Cigarren-Handlung des Herrn Arnold, Ecke Schweidnitzer- und Ohlauerstraße, sowie an der Kasse des Circus von 11 bis 2 Uhr Nachm. zu haben.

Morgen:
Große Extra-Vorstellung.
Zum 20. Male:
Aschenbrödel.
Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern.
J. W. Myers, Director.

Höhere Töchterschule am Ritterplatz.
Die Klassen sind bereits so überfüllt, daß auf eine Aufnahme neuer Schülerinnen nur in die unterste mit Sicherheit zu rechnen ist. Das normale Alter dieser Klasse ist das siebente Lebensjahr. [1708] Dr. Luchs.

Humboldt-Verein für Volksbildung.
Sonntag den 25. Januar, Morgens 11 Uhr, im Musiksaale der Universität: Herr Dr. Laßwitz über die Wahrscheinlichkeit in ihrer Bedeutung für Leben und Wissenschaft. Eintritt frei. [1686]

Paul Janssen,
Instrumentenbauer und Clavierstimmer,
empfiehlt sich zu Stimmungen und Reparaturen in und um Breslau.
Universitätsplatz Nr. 6. [939]

Oberschlesische Eisenbahn.

Es sollen die Erd- und Planirungsarbeiten, sowie Maurerarbeiten an Durchlässen der Loose III. und IV. von Station 117 bis Station 200 + 50 der Bahnstrecke Cosel-Neustadt in öffentlicher Submission verdungen werden.
Die Submissionsbedingungen, Massenverzeichnisse, Pläne, Profile und Bauzeichnungen liegen in unserem Central-Bureau, Abtheilung III. hierselbst, Teichstraße Nr. 18, zur Einsicht aus, von wo dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.
Offerten sind versiegelt und portofrei, versehen mit der Aufschrift:
„Submission auf die Ausführung von Erd- und Planirungs- resp. Maurer-Arbeiten zur Eisenbahn Cosel-Neustadt"
bis zu dem
auf Freitag, den 6. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
in dem obenbezeichneten Centralbureau anberaumten Submissionstermine an uns einzureichen, wo deren Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.
Breslau, den 20. Januar 1874. [1693]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es sollen die Erd- und Planirungsarbeiten der Loose I. bis V. zwischen den Stationen 27 + 9 und 106 + 91 der Strecke Glatz-Habelschwerdt der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn in öffentlicher Submission verdungen werden.
Die Submissionsbedingungen, Massenberechnungen, Pläne und Profile liegen in unserem Central-Bureau, Abtheilung III. hierselbst, Teichstraße Nr. 18, zur Einsicht aus, von wo dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.
Offerten sind versiegelt und portofrei, versehen mit der Aufschrift:
„Submission auf die Ausführung von Erd- und Planirungsarbeiten zur Eisenbahn Breslau-Mittelwalde"
bis zu dem
auf Sonnabend, den 7. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
in dem obenbezeichneten Central-Bureau anberaumten Submissionstermin an uns einzureichen, wo deren Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird. [1692]
Breslau, den 20. Januar 1874.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Deutsche Lotterie.
Die Liste, welche die Geschenke der deutschen Fürsten, so wie die Haupt-Gewinne, unter Angabe der betreffenden Gewinn-Nummern nachweist, ist **gratis** zu haben in Breslau bei Herrn Importeur Schlesinger, so wie bei allen Haupt-Agenten. [1683]
Der berathende Vorstand.

Für Haarleidende!
Anerkennung.
[1685] Hamburg, Düsternstr. 16, im Januar 1874.
Werther Herr Siggelkow!
Mit großem Vergnügen bezeuge hiermit, daß ich Ursache habe, das in Sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt zu finden, denn durch die 6monatliche Anwendung Ihrer vorzüglichen Haar-Präparate sind nicht nur die Schuppen vergangen, sondern auch mein ziemlich kahler Kopf mit schönen, kräftigen Haaren bewachsen.
Gleichzeitig würde Sie höfl. ersuchen, dem Ueberbringer eine neue Sendung der Präparate für meine Frau zu verabfolgen, bei welcher das Haar nach einer 4wöchentlichen Cur beim Kämmen nicht mehr ausfällt und auf einen bedeutenden Zuwachs zu rechnen ist.
Indem ich noch die Versicherung hinzufüge, daß ich Alles aufbieten werde, Sie dem haarleidenden Publikum zu empfehlen, verbleibe als Ihr dankbarer
H. Lerch.

Der
Herrenwelt
empfehle [1707]
Oberhemden,
unübertroffen an gutem Sitz,
von Leinen, Shirting und Percal, in weiß und bunt.

Durch langjährige Erfahrungen und ein neues System, welches ich bei der Anfertigung dieses Artikels beobachte, ist es mir möglich in Wahrheit
gutsitzende Oberhemden gleichmäßig zu liefern.
Sehr solide Preise und gute Waaren bemühe ich mich damit zu vereinigen.
Die bisher im kleineren Umfange betriebene Wäscherei habe ich sehr bedeutend erweitert und bin ich nunmehr im Stande, auch größere Posten von Oberhemden und Kragen schnellstens schön und gut gewaschen zu liefern.
Von fertiger Herren-Wäsche, englischen Halskragen und Manchetten halte ich stets großes Lager vorräthig.
J. Wiener,
Junkernstraße, Hotel „zur goldenen Gans".

Zur gemengten Speise
ladet auf heute Abend ergebenst ein [928]
W. Cleve,
Kupferschmiedestr. 39, Bär auf der Orgel.
Nächsten Mittwoch
Großes Wurst-Abendbrod.

Die neuerbaute [1313]
Dampf-Mälzerei
von
Bremer & Fraenkel in Leobschütz OS.
offerirt feinstes Malz zu zeitgemäß billigen Preisen und ist zu Mustersendungen bereit.

Für
Haarleidende.
Auf Wunsch meiner vielen geehrten Clienten nach Breslau beschieden, werde ich am
Mittwoch und Donnerstag den 28. und 29. d. M.
auch andern Haarleidenden und zwar **unentgeldliche** Consultationen in meiner Wohnung [1684]
Hotel goldene Gans
ertheilen und erlaube mir alle Jene, welche am Ausfallen der Haare leiden oder bereits Glatzen haben, und ihr Haar zu conserviren oder neues zu erhalten wünschen, zum geneigten Besuch ergebenst einzuladen.
Consultationen
für Herren von 9 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr Abends,
„ Damen „ 3 bis 5 „
Haarleidende, die Umstände halber nicht persönlich erscheinen können, wollen einige Haare aus der Nähe der leidenden Stelle einsenden und gleichzeitig a. das Alter, b. die muthmaßliche oder bekannte Ursache des Haarleidens, und c. die Dauer desselben brieflich anzeigen. Nach stattgehabter mikroskopischer Untersuchung der eingesandten Haare erfolgt sodann der Bescheid, ob überhaupt Erfolg zu erwarten oder nicht. In letzterem Falle rathe ich selbst von einer zweck- und nutzlosen Ausgabe ab. Gegen durch ein **zu hohes Alter** bedingte jahrelange **Kahlköpfigkeit** hilft meine Methode selbstverständlich so wenig wie irgend eine andere.
Gleichzeitig empfehle ich allen Haarleidenden dringend meine Broschüre **„Wissenschaftliche Abhandlung über das menschliche Haar"**, welche gegen Einsendung von 4 Sgr. durch mich zu beziehen ist.
Heinrich Siggelkow,
Specialist für Haarleidende, Schäferkampsallee, Hamburg.

Bekanntmachung.
Herren **Breiter & Krajewski** in Breslau haben wir unsere **General-Agentur** für die Regierungsbezirke **Breslau** und **Liegnitz** übertragen. [239]
Posen, im Januar 1874.
„Vesta" Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Der General-Director.
Dr. Rejewski.

Im Anschluß an obige Bekanntmachung erklären wir uns zu jeder gewünschten Auskunft über die **„Vesta"** Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, sowie ihre Einrichtungen jederzeit bereit und empfehlen uns zum Abschluß von Lebensversicherungen aller Art, welche die **Vesta** wegen ihrer verbesserten Einrichtungen (Verbindung der Altersrentenversicherung mit der Capitalversicherung) unter den günstigsten Bedingungen gewährt. Auch nehmen wir Bewerbungen um Agenturen der **Vesta** jederzeit entgegen.
Breiter & Krajewski in Breslau,
Neue-Gasse Nr. 16,
General-Agenten der „Vesta" Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit zu Posen.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Eine Dame (nicht Patientin), welche in nächster Zeit nach Mentone reist, wünscht sich anderen nach dortiger Gegend Reisenden anzuschließen. [1704]
Gef. Offerten an
Moritz Sachs, Ring 32.

Ein gebildeter Mann, 28 Jahr alt, angenehmes Aeußere, mit etwas Vermögen, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege zur Begründung eines Geschäfts sich zu verheirathen. Damen oder junge Wittwen mit Vermögen wollen vertrauensvoll ihre Adresse nebst Photographie bis 28. d. Mts. unter G. K. 44 in den Briefk. der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. Strengste Verschwiegenheit Ehrensache. [938]

600,000 Thlr.
sind (pari) zu 4½ % Zinsen, lange unkündbar, auf Landgüter in Schlesien, auch auf gut gelegene Häuser in Breslau zu vergeben. Anfragen wollen Reflektanten unter
G. B. 60
poste restante Herrnhut im Königreich Sachsen richten. [922]

Westend-Hôtel, Berlin,
Königgrätzerstr. 23,
nahe dem Potsdamer Thore, neu eingerichtet, mit allem Comfort ausgestattet, solide Preise. [1275]

Leistungsfähige [1699]
Hüttenwerke,
welche Wasserleitungs-Röhren und Faconstücke von vorzüglichem Material fabriziren, werden ersucht, ihre Preislisten einzusenden an die
Deutsche Wasserwerk-Gesellschaft in Frankfurt a. Main.

Gesucht zur Vertretung eines Berliner Hauses in Breslau eine respectable, gewandte mit den Breslauer Verhältnissen möglichst vertraute Persönlichkeit. [1659]
Reflectanten belieben sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und Referenzen zu wenden an den Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg. (H. 0324)

Für russische, polnische, ungarische **Gerberwollen** wird **Vertretung gesucht,** ebenso auch für Kunst- und Streichgarne.
Beste Referenzen.
Franco-Offerten werden sub **K. Nr. 428** poste restante Eschwege erbeten. [1656]

Für Geschlechts- u. Hautkr.
Spec.-Arzt G. Miller (30jähr. Praxis), Bischofstr. 8. 2. Et. Ausw. briefl. [935]

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten, auch die veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** schnell und sicher. **Dr. Harmuth, Berlin,** Prinzenstr. 62.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Eine elegante Ladeneinrichtung, zu jedem Geschäft passend, ist ortsveränderungshalber billig zu verkaufen Gartenstraße 33. [940]

Bekanntmachung. [102]

Zu dem Concurse über das Vermögen des **Rustical-Credit-Vereins zu Breslau**, Eingetragene Genossenschaft hierselbst, haben:

1) der Redacteur Bollmann hierselbst, Gartenstraße Nr. 9, eine Gehaltsforderung von 120 Thlr.,
2) der Freiherr v. Rothschütz hierselbst, Klosterstraße Nr. 71, eine Gehaltsforderung von 120 Thlr.

beide mit Vorrecht, nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 12. Februar 1874, Vormittags 11¾ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 19. Januar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.
Commissar des Concurses.
gez. v. Bergen.

Bekanntmachung. [292]

Von dem unterzeichneten Gericht werden hiermit aufgeboten:

I. Nachstehend bezeichnetes, angeblich verloren gegangenes Hypotheken-Instrument über eine noch nicht getilgte Post:

Das Hypotheken-Instrument bestehend aus einer Ausfertigung der gerichtlichen Schuldverschreibung vom 29. October 1867 und dem Hypothekenschein von selbigem Datum über die auf dem damals der verehelichten Gerber **Scholz, Maria**, geb. **Gutschke**, gehörigen Hausgrundstücke Nr. 270/71, Steinau Abtheilung III. Nr. 6, für die Frau **v. Quillfeldt, Amalie Auguste**, verwittwet gewesene **Haensch**, geborene **Klotschke** und die drei minorennen Geschwister **Haensch, Klara Marie, Adolf Richard** und **Auguste Emma Klara** zufolge Verfügung vom 29. October 1867 eingetragenen 35 Thlr. Darlehn nebst 5 Procent Zinsen seit 1. October 1867.

II. Nachstehend bezeichnete angeblich verloren gegangenen Instrumente über bereits getilgte Posten:

a. Das Hypotheken-Instrument bestehend aus einer Ausfertigung der gerichtsamtlichen Schuld- und Verpfändungsurkunde vom 29. November 1833 und dem Hypothekenschein von selbigem Datum über die auf der damrls dem **Karl Heinrich Otto**, jetzt dem **Heinrich Scholz** gehörigen Freistelle Nr. 8 Nieder-Dammer Abtheilung III. Nr. 2. für die **Gottlieb Woischke**'sche Mündelmasse von Nieder-Dammer zufolge Verfügung vom 29. November 1833 eingetragenen 41 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. Darlehn nebst 5 Procent Zinsen vom 26. October 1833.

b. Das Hypothekeninstrument bestehend aus der notariell beglaubigten Schuldverschreibung vom 22. October 1844 und dem Hypothekenschein vom 30. October 1844 über die auf der damals dem **Karl Heinrich Otto**, jetzt dem **Heinrich Scholz** gehörigen Freistelle Nr. 8 Nieder-Dammer, Abtheilung III. Nr. 4. für den Ziergärtner **Schwabe** aus Lüben zufolge Verfügung vom 30. October 1844 eingetragenen Darlehnsforderung von 100 Thlr. nebst 5 Procent Zinsen vom 22. October 1844.

c. Das Hypotheken-Instrument, bestehend aus einer Ausfertigung der gerichtlichen Schuld- und Hypothekenverschreibung vom 23. Juli 1848 und dem Hypothekenscheine vom selbigen Tage über die auf der damals dem **August Scholz**, jetzt der unverehelichten **Dorothea Dittrich**, geborenea **Adam**, verwittwet gewesenen **Scholz** gehörigen Freistelle Nr. 6. Kunzendorf, Abtheilung III. Nr. 5. für den Freistellenbesitzer **Johann Gottfried Aursch** zu Kunzendorf zufolge Verfügung vom 23. Juli 1848 eingetragenen 200 Thaler rückständige Kaufgelder nebst 5 Procent von Johanni 1848, welche Post, nachdem 100 Thlr. davon gelöscht, auf Grund der Verhandlung vom 20. März 1849, zufolge Verfügung vom selbigen Tage auf das Fräulein **Agnes Gumprecht**, jetzt verehelichten **von Lekow** eingeschrieben worden ist.

d. Das Hypotheken-Instrument, bestehend aus einer Ausfertigung der gerichtlichen Erbregulirungs-Verhandlung vom 13. November 1865 und dem Hypothekenschein vom 5. Februar 1866 über die auf der damals dem **Johann Karl Ernst Friedrich Grundmann**, jetzt dem Häusler **Karl Grundmann** gehörigen Häuslerstelle Nr. 62 Lampersdorf, Abtheilung III. Nr. 5. für die **Johanna Christianna Ernestina Grundmann**, zufolge Verfügung vom 1. Februar 1866 eingetragenen 100 Thlr. väterliches Erbtheil nebst 4 Procent Zinsen seit dem 23. Juli 1865.

III. Nachstehend bezeichnete angeblich getilgte beziehungsweise erloschenen Hypothekenposten resp. Intabulate:

a. Die auf der Häuslerstelle Nr. 44 Pronzendorf, Abtheilung III. Nr. 3. aus der gerichtlichen Schuldverschreibung vom 6. November 1847, zufolge Verfügung vom 9. November 1847 für die Wittwe **Wurst, Eva**, geborene **Friedrich**, zu Krumm-Wohlau eingetragene Darlehnsforderung von 100 Thlr. nebst 5 Procent Zinsen, worüber ein Hypotheken-Instrument, bestehend aus der Ausfertigung der genannten Schuldverschreibung und dem Hypothekenschein über diese Post vom 9. November 1847 gebildet worden ist.

b. Das Intabulat Abtheilung II. Nr. 3 auf dem Bauergute Nr. 20 zu Thiemendorf, lautend über 12 Heller, 2 Hühner, 24 Eier als unablöslicher Zins für die Freiherrlich **von Stosch**'sche Familie laut Protokolles vom 24. Juni 1787 auf Verlangen des Freiherrn **von Stosch** auf Kreidelwitz ex decreto vom 25. October ejusd. eingetragen.

c. Das Intabulat Abtheilung II. Nr. 2 auf dem Bauergute Nr. 77 Thiemendorf lautend über 1 Huhn, 16 Stück Eier als unablöslicher Zins für die Freiherrlich **von Stosch**'sche Familie laut Protokolles vom 24. Juni 1787 auf Verlangen des Freiherrn **von Stosch** auf Kreidelwitz ex decreto vom 25. October ejusd. eingetragen.

d. Das Intabulat Abtheilung II. Nr. 3 auf dem Bauergute Nr. 22 Thiemendorf, lautend über 9 Heller, 2 Hühner, 30 Stück Eier als unablöslicher Zins für die Freiherrlich **von Stosch**'sche Familie laut Protokolles vom 24. Juni 1787 auf Verlangen des Freiherrn **von Stosch** auf Kreidelwitz ex decreto vom 25. October ejusd. eingetragen.

e. Das Intabulat Abtheilung II. Nr. 3 auf dem Bauergute Nr. 21 Thiemendorf, lautend über 9 Heller, 1 Huhn, 16 Stück Eier als unablöslicher Zins für die Freiherrlich **von Stosch**'sche Familie laut Protokolles vom 24. Juni 1787 auf Verlangen des Freiherrn **von Stosch** auf Kreidelwitz ex decreto vom 25. October ejusd. eingetragen.

f. Das Intabulat Abtheilung II. Nr. 7b auf dem zufolge Verfügung vom 11. April 1863 aus dem Grundstücke Nr. 30 Thiemendorf der Strümpfnerstelle Nr. 57 daselbst zugeschriebenen Ackerstücke von 7 Morgen 73 Qu.-Ruthen, lautend über 9 Heller, 2 Hühner, 22 Eier als unablöslicher Zins für die Freiherrlich **von Stosch**'sche Familie auf Grund des Protokolles vom 24. Juni 1787 eingetragen.

g. Das Intabulat Abtheilung II. Nr. 5 auf dem Bauergute Nr. 24 Thiemendorf, lautend über 9 Heller, 1 Huhn, 16 Stück Eier als ein unablöslicher Zins für die Freiherrlich **von Stosch**'sche Familie laut Protokolles vom 24. Juni 1787 auf Verlangen des Freiherrn **von Stosch** auf Kreidelwitz ex decreto vom 25. October ejusd eingetragen.

Alle Diejenigen, welche auf die ad I. und II. bezeichneten Instrumente und auf die ad III. genannten Posten als Eigenthümer, Inhaber, Erben, Cessionäre oder sonstige Rechtsnachfolger oder als Pfand- oder Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem den 5. Mai 1874 Vormittags 9 Uhr vor dem Kreisrichter **Reimann** an hiesiger Gerichtsstelle — Terminszimmer — anstehenden Termin anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die ad I. und II. bezeichneten Instrumente und resp. an die ad III. angegebenen Posten werden ausgeschlossen, die Instrumente selbst für amortisirt erklärt, die die Instrumente ad II. betreffenden Posten und die Posten ad III. im Grundbuche gelöscht und an Stelle des amortisirten Instrumentes ad I. auf Verlangen des Gläubigers ein neues Instrument wird ausgefertigt werden.

Steinau a. O., den 12. Jan. 1874.

Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Schwindt.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register ist zufolge Verfügung vom 18. Januar 1874 Folgendes eingetragen worden und zwar:

1) bei Nr. 59 des Gesellschafts-Registers die Auflösung der Gesellschaft **Kretschmer et Goldstein** zu Liegnitz,
2) unter Nr. 453 des Firmen-Registers die verehelichte Schneidermeister **Kretschmer, Rosalie**, geborene **Waldmann**, zu Liegnitz als Inhaberin der Firma **Kretschmer et Goldstein** zu Liegnitz, und
3) unter Nr. 46 des Procuren-Registers der Schneidermeister Salo **Kretschmer** zu Liegnitz als der von seiner Ehefrau **Rosalie Kretschmer**, geborenen **Waldmann**, zu Liegnitz für die unter Nr. 453 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Kretschmer et Goldstein** zu Liegnitz bestellte Procurist. [286]

Liegnitz, den 18. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [291]

Der in der nothwendigen Subhastationssache des dem Scholtiseibesitzer **Prasse** zu Groß-Tinz gehörigen Ackerstückes Nr. 92 zu Royn am 2. März c. anstehende Licitations-Termin wird aufgehoben.

Liegnitz, den 21. Januar 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Rohland.

Bekanntmachung. [285]

Der Kaufmann **Oscar Berger** zu Liegnitz ist unter Nr. 454 unsers Firmen-Registers als Inhaber der Firma **Oscar Berger** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 19. Januar 1874 eingetragen worden.

Liegnitz, den 19. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [235]

Königl. Kreis-Gericht in Rybnik.
I. Abtheilung,
den 14. Januar 1874, Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Hodurek** — Firma **Heinr. Hodurek** in Rybnik — ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. Januar 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Benjamin Reich zu Rybnik bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 27. Januar 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftslocale vor dem Commissarius Kreis-Gerichts-Rath Bittmann

anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 10. Februar 1874

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 13. Februar 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 6. März 1874, Vormittags 9 Uhr,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Langer und Jablonski in Rybnik und der Rechts-Anwalt Justizrath Muthwill in Loslau vorgeschlagen.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden:

1) daß die unter den Nr. 12, 22, 47 und 79 eingetragenen Firmen „**M. Thiermann**" hierselbst, „**J. G. Schaefer**" zu Greiffenberg in Schl., „**J. E. Geßner's Erben**" hierselbst und „**J. C. H. Eschrich**" hierselbst erloschen sind;
2) unter Nr. 168 die Firma „**Pauline Müller**" (Materialwaaren-Geschäft) zu Friedeberg a. Q. und als deren Inhaberin die verwittwete Maler **Müller, Pauline**, geb. **Langer** daselbst. [288]

Löwenberg i. Schl.,
den 15. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [287]

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 169 die Firma **Herm. Schwerdtfeger** (Leinwandfabrikationsgeschäft) zu Greiffenberg i. Schl. und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Hermann Schwerdtfeger** daselbst eingetragen worden.

Löwenberg, den 21. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein Grundstück mit Einfahrt u. Hof i. d. Stadt, 8—10,000 Thlr. Anz., wird ohne Vermittelung ges. Offerten poste restante Breslau P. R. [937]

Bekanntmachung. [162]

Der unbekanute Inhaber des von dem Kaufmann **C. A. Mentzel** auf **J. Kroemer** in Katscher gezogenen, von diesem acceptirten, bei **A. Traugott** in Ratibor an eigene Ordre zahlbaren, am 1. August 1873 fällig gewesenen, auf den Hutfabrikanten **C. F. Martin** zu Breslau girirten Wechsels vom 3. April 1873 über 25 Thaler wird hierdurch aufgefordert, denselben spätestens in dem

auf den 20. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath v. Damnitz

anstehenden Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Ratibor, den 20. December 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute das Erlöschen folgender Firmen eingetragen worden:

bei Nr. 52 der verwittweten Kaufmann **Josepha Exner** zu Mittelwalde,
bei Nr. 60 des Kaufmanns **Johann Gottfried Flecks** zu Freiwalde,
bei Nr. 64 des Kaufmanns **Franz Veith** zu Ebersdorf,
bei Nr. 78 des Kaufmanns **F. C. Klose** zu Landeck,
bei Nr. 101 des Fabrikbesitzers **Ernst Lux** zu Peucker,
uud bei Nr. 149 des Kaufmanns **Albert Dunkelberg** zu Mittelwalde. [289]

Habelschwerdt, den 17. Jan. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [284]

In unserm Firmen-Register ist die sub Nr. 58 eingetragene Firma

„**Robert Richter**"

heut gelöscht worden.

Striegau, den 19. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Auction.

Am 31. Januar c. von Vormittags 8½ Uhr ab werde ich in dem Gasthofe „zur Sonne" zu Cudowa:
30 Rohrstühle, 3 Sophatische, 2 Toilettentische, 5 verschiedene Tische, 3 Tische mit Marmorplatte, 1 Schreibpult, 4 große Kleiderschränke, 2 Commoden, 1 Sopha, 4 große Spiegel, mehrere Wasch- und Nachttische, 6 eiserne Gartenstühle; ferner im Rococostile: 1 Tisch, 1 Sopha, 1 Schreibpult, 1 Kleiderschrank, 6 Stühle, sowie 6 Stück große Oelgemälde von berühmten Meistern, 24 Kupferstiche, 2 große Teppiche, 2 complette Reitgeschirre, Gardinen und Rouleaux, 3 Tischlampen, 1 Bärenfell; sämmtliche Gegenstände gut und fein gearbeitet und gut erhalten, [290]
gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen.

Lewin, den 22. Januar 1874.

Der gerichtliche Auctions-Commissarius.
Schubert.

Holz-Auction.

Mittwoch den 28. d. M., Morgens 9 Uhr, werden in hiesigem Dominial-Forst Eichen-, Buchen-, Rüster- und Aspen-Stämme zu Nutz- und Brennholz, wie auch Reisig öffentlich meistbietend verkauft. [382]

Dom. Schosnitz bei Canth,
20. Januar 1874.

Der Inspectorposten

des hiesigen Wirthschafts-Departements Klein-Schimnitz **soll am 1. Juli c. neu besetzt werden.** Nur durchaus tüchtige und gut empfohlene Reflectanten wollen unter Beifügung ihrer Zeugnißabschriften und einer kurzen Mittheilung ihrer Lebensverhältnisse und ohne die Voraussetzung, in jedem Falle brieflich von hier beschieden zu werden, ihre Bewerbung an die unterzeichnete Adresse richten. Kenntniß der polnischen Sprache sehr erwünscht. Engagementsvollzug soll durch diese Zeitung publicirt werden.

Kgl. Administration Proskau. [1666]

Ein wissenschaftlich gebildeter Lehrer

wird als Dirigent für eine neu zu errichtende confessionslose höhere Privat-Töchterschule zu Hagenau im Elsaß gesucht.

Bewerber, welche an Töchterschulen unterrichtet, erhalten den Vorzug. Gehalt 1000 Thlr. Bei vorzüglicher Leistung kann Gehaltserhöhung in Aussicht gestellt werden.

Bewerber um diese Stelle, welche den Unterricht in den neueren Sprachen übernehmen können, wollen Gesuche und Zeugnisse bald dem **Kais. Schulinspector Engler in Hagenau** einsenden. [1586]

Umzugshalber sollen die Bestände des **Pianoforte-Magazins, Ohlauerstraße 8,** bestehend in großer Anzahl **Pianinos und Flügel** (darunter auch mehrere überspielte), zu billigen Preisen schleunigst ausverkauft werden. [1511]

Der Ausverkauf des Aufrecht'schen Waaren-Lagers,

bestehend in **Gamaschen** und **Schuhmacher-Artikeln**, hat begonnen und wird in den bisherigen Geschäfts-Lokalitäten, **Roßmarkt Nr. 5a., par terre,** von 8—12 Vormittags und von 2—6 Nachmittags im Ganzen und Einzelnen fortgesetzt. [1624]

Neueste Erfindung

vom größten Interesse für Hausfrauen, Wasch-Anstalten, Plätterinnen u. s. w.

F. Schmidt's Berliner präparirte Glanz-Elastic-Stärke.

Durch diese vollständig zum Gebrauche mit allen Zuthaten versehene Stärke ist einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, indem jede Käuferin im Stande ist, Oberhemden, Kragen, Manchetten ꝛc. wie neu herzustellen; die Wäsche wird **blendend weiß**, erhält einen **prachtvollen Glanz, Steifheit und Elastic.** Bei den bedeutendsten hiesigen Wäschefabriken in Gebrauch. Mit dieser Stärke behandelte Gegenstände liegen in allen Niederlagen zur Ansicht aus. [390]

Probepackete à 1 Pfund mit Gebrauchsanweisung 7½ Sgr. (nur ca. das halbe Quantum wie bei gewöhnlicher Stärke nöthig).

Niederlage in **Breslau** bei Herrn **H. R. Leyfers Nachfl.**, Schmiedebrücke 64/65.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokollbücher.
Vorladungen und Atteste.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

Eine Genossenschaft von Landwirthen wünscht ihren **Bedarf** an

Klee- und Grassamen

direct aus Breslau zu beziehen.

Die geehrten Herren Geschäftsleute, welche die Lieferung des später anzugebenden Quantums zu übernehmen willens sind, werden ergebenst gebeten, Proben von rothem, weißen und gelben Kleesamen, sowie von Tymothé- und englisch Raygras mit Preisangabe an den Pächter **Meyer, Stahlbrode**, Bahnhof Milzow in Pommern, baldmöglichst einsenden zu wollen. [1655]

Ein Haus,

in schöner Lage, mit Balcon, Garten, Gas- und Wasserleitung, ist preiswürdig zu verkaufen. Offerten unter **D. 36.** in den Briefk. der Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [1640]

Haus-Verkauf.

Ein im besten Bauzustande befindliches Haus mit Laden, auf einer belebten Straße in Liegnitz, ist versetzungshalber bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Kaufpreis 9500 Thlr. Näheres durch **A. W. Moßner** in **Liegnitz.** [1630]

Ein Scholtiseigut

mit 150 Morgen gut kleefähigem Boden und Inventar, ¾ Stunden von der Kreisstadt, soll vom 1. April ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Näheres A. Z. restante Guhrau.

Meine Mühle mit ausreichender Wasserkraft, 1 Spitz-, 3 Mahlgänge und Graupenmaschine, 65 Morgen Weizenboden, 20 Minuten von der Bahn in der schönsten Gegend Schlesiens bin ich Willens krankheitshalber **zu verkaufen.** Anzahlung nach Uebereinkunft. Reflectanten erfahren Näheres auf briefl. Anfragen sub Chiffre Q. Nr. 4516 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.** [1705]

In Waldenburg i. Schl. ist in guter Lage eine rentable **Gastwirthschaft** mit Fremdenzimmern, neuerbautem Tanzsaal, Eiskeller und Stallung an einen cautionsfähigen tüchtigen Gastwirth zu verpachten. [298]

Nähere Auskunft ertheilt **Paul Schmidt's Buchdruckerei in Waldenburg in Schlesien.**

Ein **Stabeisen-, Eisen-Kurz- und Material-Waarengeschäft** mit **Destillation** ist incl. Haus in verkehrreicher Gegend krankheitshalber zu **verkaufen.** Näheres sub H. 2200 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29.

Das Wirthschaftsamt Bielau bei **Reisse** ist willens, **feine Milch** von **800 bis 1000 Liter täglich**, sogleich zu verpachten. Die Bedingungen können hier eingesehen werden und sind als **Caution 1000 Thlr. erforderlich.** [1694]

Preis-Courante von Drain-Röhren

ab **Gellendorf** werden mit Angabe des Gewichts der Röhren erbeten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr. 46. [387]

Aromatisch medicinische

Schwefelseife,

anerkannt vorzügliches Mittel zur Entfernung von gelben Flecken, Pickeln, überhaupt von Hautausschlägen, in Stücken à 2½ und 5 Sgr. [1687]

Familienpomade

aus gereinigtem Rindsmark und fein parfümirt, in Büchsen à 4 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Grotten-Tufstein

sehr beliebt zu versch. Garten- u. Grabverzierungen, sowie fertige Aquarium, Blumenkelche, Ampeln, Ruinen ꝛc. liefere billigst und gewähre Agenten und Wiederverk. hohe Prov. (H. 3314)

Commissionslager gegen Referenzen, Projection und Uebernahme größerer Anlagen. [1689]

Greussen i. Th. **A. Hotze.**

Das Dom. Nogowschütz bei Ujest verkauft **eine vollständig wenig gebrauchte Brennerei-einrichtung und kupf. Dampfkessel.** [1476]

3 leichte 1spännige Coupés,

im Rohbau, (Schmied, Stellmacher, Schlosser), fertig, sind billig zu **verkaufen.** Offerten sub **H. 5636.** befördert **Rudolf Mosse** in **Berlin** W.

Zwei Lagerfässer zu Bairisch-Bier

zu je 60 Eimer Inhalt habe ich zu verkaufen. [367]

Proske,
Böttchermeister in Beuthen OS.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die

kais. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunn- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. ö. W. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 2 fl. ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen **scharfen** Ingredienzien gefunden werden. [383]

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [1613]

H. Aufrichtig jun.,
Neuschestraße 42.



Am 7. Februar 1874 beginnt in hiesiger **Original-Rambouillet-Heerde** der **freihändige Verkauf** der **diesjährigen Jährlingsböcke.** Klassenböcke vom 100 bis 300 Reichsmark, Reserven höher. Auf der **Wiener-Weltausstellung** wurde die Heerde durch die „Fortschrittsmedaille" ausgezeichnet. [897]

Haubitz, Eisenbahnstation **Grimma** (Sachsen).

H. Kayser.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein pract. **El.-Lehrer,** 23 Jahr alt, dopp. Buchf. und Corr. firm, mit best. Refer., sucht angem. Stellung. Off. bitte in der Exp. d. Bresl. Ztg. sub L. 43. [925]

Ein Student, phil., wünscht eine

Hauslehrerstelle

zu übernehmen oder Stunden zu ertheilen. Gef. Offerten werden sub P. P. 40 an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [1676]

Für ein **gebildetes Mädchen,** welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren und von zuverlässiger Seite aufs **Beste** empfohlen werden kann, wird Stellung bei einer einzelnen Dame oder zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. [1648]

Reflectirende Adressen werden durch den Briefkasten der Bresl. Zeitung unter H. S. 38 erbeten.

Ein Buchhalter,

der der Militärpflicht genügt hat, in der Buchführung und Correspondenz vertraut, findet bei gutem Salair Stellung. Offerten sub Chiffre U. 4545 beförd. die Annoncen-Exp. von **Rudolf Mosse in Breslau.** [1621]

Ein gewandter [1701]

Verkäufer

für's Materialwaaren- und Eisen-Geschäft wird per 1. Februar **gesucht.**

Offerten sub **H. 2199** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29.

Für ein bedeutendes **Mode-Waaren-, Tuch- und Leinen-Geschäft Oberschlesiens wird per 1. April cr. ein**

tüchtiger Verkäufer,

welcher mit dem Decoriren der Schaufenster vertraut ist, bei hohem Gehalt und freier Station zu engagiren gesucht.

Offerten beliebe man mit Abschrift der Zeugnisse sub Chiffre L. 4561 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31, zu richten. [1698]

Gesunde kräftige **Land-Ammen, Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen** hat zu vermiethen

E. Hirsch, Vermietherin
[388] in Namslau.

Ein junger Mann sucht eine Stellung im Comptoir, womöglich in einer Fabrik. [923]

Gefällige Offerten an die Exped. d. Bresl. Ztg. unter B. 42.

Ein **junger Mann,** der bereits 1½ Jahre in einem renommirten Stabeisen- und Kurzwaaren-Geschäft servirt, sucht sofort in ähnlichem Geschäft anderweitig Stellung.

Adr. sub J. N. Sohrau OS. poste restante. [370]

Bei hohem Salair

suchen einen mit der Fabrikation wollener Strumpfwaaren und Fantasie-Artikel vertrauten jungen Mann, der längere Zeit selbstständig die Abfertigung geleitet.

Gefällige Offerten sub **P. 5691** befördert **Rudolf Mosse** in **Berlin W.** [1653]

Ein Commis, Specerist,

mit guten Zeugnissen versehen, der einfachen Buchführung firm, sucht pr. 15. Februar oder per 1. März c dauernde Stellung. [877]

Offerten bitte unter A. A. 50 poste restante **Ruda niederzulegen.**

Für's Colonialwaaren-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen gewandten

Commis.

[378] **E. Kuhnau** in Brieg.

Einen Commis

für mein Modewaaren-, Band- und Posamentier-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt. [934]

Joseph Glaser in Ohlau.

Mehrere **Rechtsanwalts-Canzlisten** werden bei gutem Gehalt zum **sofortigen** Antritt gesucht.

Kenntnisse im Registraturfache und im Liquidiren erwünscht. Näheres **Ohlauerstraße Nr. 8** I., im Bureau.

Ein erfahrener Brennerei-Techniker,

möglichst wissenschaftlich gebildet, welcher über seine Führung und Leistungen gute Zeugnisse besitzt, wird zum möglichst baldigen Antritt für eine bedeutende Getreide-Brennerei mit **Preßhefen-Fabrikation** in Stettin verlangt. Anmeldungen werden sub **H. 162a** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Stettin** erbeten.

Zur Verwalt. der Geschäfte eines

Amtsvorstehers

wird ein unv. militärfr. Mann, evang., **gesucht.** [711]

Gediegene Kenntnisse im Polizeifach und dem Rechnungswesen, sowie gute Empfehlungen sind Bedingung.

Näheres unter Chiffre W. F. 107 poste rest. Breslau fr.

Ein Zeichner

findet Stellung bei **Paul Richter,** Zimmermeister in **Tannhausen.**

Offerten brieflich. [362]

In meiner **Eisengießerei** ist die Stelle eines [1579]

Formermeisters

vacant; qualificirte Bewerber können sich beim Unterzeichneten melden.

Auch erhält ein tüchtiger

Metalldreher

in meiner Maschinenbau-Anstalt dauernde Beschäftigung. (H. 2166)

Freiburg i. Schl.,
den 15. Januar 1874.

A. Grieger.

Von dem Landw. Verein zu Dyhernfurth, wird ein tüchtiger, energischer, mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertrauter Wirthschafts-Inspector

zur selbstständigen Leitung von Rittergütern ꝛc. per Ostern oder Joh. d. J.

empfohlen. Derselbe ist verheirathet, mit wenig Familie, Anfang 40er und hat es in seiner jetzigen, seit längeren Jahren innehabenden Stellung verstanden, das Gut nicht nur bedeutend zu heben, sondern auch den größtmöglichsten Reinertrag zu erzielen. Nähere Auskunft ertheilt der Director unseres Vereins Herr Rittergutsb. **Klingner** auf Garben p. Polgsen.

Beamten-Posten.

Ein älterer unverheiratheter, der polnischen Sprache kundiger Wirthschaftsbeamter wird per 1. April d. J. gesucht von der **Domaine Ratsch,** Post Katscher. [386]

Ein

tüchtiger Acker-Vogt,

wird auf einem größeren Dominium sofort oder zum 1. April c. gesucht.

Offerten unter G. S. 2 Expedition der Bresl. Zeitg. einzusenden. [288]

Ein tüchtiger **Ackerschaffer** wird zum 1. April von dem **Dominium Blumenthal** bei **Neisse** gesucht. [1695]

Lehrlingsgesuch.

Für mein Modewaaren-, Band- und Posamentiergeschäft suche ich bei freier Station einen Lehrling zum sofortigen Antritt. [933]

Joseph Glaser in Ohlau.

Ein Lehrling

aus guter Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann in meinem Colonialwaaren- und Weingeschäft bald oder zu Ostern antreten. [389]

Wohlau. **Rudolf Zinsch.**

Ein zweiter Eleve

findet am 1. April d. J. in meiner Apotheke die freundlichste Aufnahme und gewissenhafteste Ausbildung.

Görlitz. [368]

Dr. **Otto Schwendler.**
C. Struve's Apotheke.

Eine [725]

Lehrlingsstelle

in einem Modewaaren- oder Bank-Geschäft einer groß. Provinzialst. Schlesiens, wird für Ostern gesucht. Der junge Mann ist 16½ Jahr, evangelisch, kräftig und gegenwärtig Secundaner einer Realschule 1. Ordnung. Pension Bedingung.

Gefällige Offerten wolle man adressiren an

Ferdinand Müller in Bolkenhain.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Die halbe zweite Etage, **Salvatorplatz 3 und 4,** aus 6 Piecen bestehend, ist per April zu vermiethen.

Näheres daselbst. [936]

Für 2 junge Leute ein fein möbl. Zimmer zu vermiethen. **Nicolaistraße 31,** 1. Etage, vornheraus.

Gartenstraße 5

ist die Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Closet mit Wasserleitung pr. 1 April d. J. zu vermiethen. [927]

Näheres daselbst in der 1. Etage.

Im neuerbauten Hause

Zwingerplatz 2

sind noch 3 große elegante Geschäftslokale zu vermiethen, darunter ein sehr großes, welches sich zu einem Wiener Café oder ähnlichen Zwecken besonders eignen dürfte. [1339]

Näheres Bazar, Ring 32.

---

2 Stuben, Cabinet, Küche, Entree und Beigelaß werden zum Preise von 120—150 Thlr. gesucht.

Offerten unter R. R. 45 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [941]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 4 U. 25 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — In Prag 7 U. 41 M. Abds. — 10 U. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Cosel). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II. IV. Kl., alle übrigen mit I. IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm (nur von Ratibor.) — 7 U 1 M Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha:

Abg. 7 U. 3 M. fr. — 12 U. 55 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Ab.
Ank. 8 U. 13 M. Vorm. — 2 U. 35 M. Nachm. — 8 U. 36 M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. 12 U. 5 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 30 M. Abds
Ank. 9 U. 29 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. 5 U. 30 M. Nachm. Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm — 8 U 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 Min. Nachm.

Von Dziedditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nchm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnh. 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24. M. fr.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends, von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 3 U 30 M Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 7 U. 55 M Abds. — 10 U. 45 M. Abds.

Courier u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nchm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 23. Januar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105⅝ B.	—
do. Anleihe..	4½	102½ G.	—
do. Anleihe..	4	99 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	121 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	99⅞ à100 bz	—
do. do.	4	—	—
Schles. Pfandbr.	3½	82½ B.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A....	4	93⅞ B;	—
do. do. neue	4	93¼ à½ bzB.	—
do. do.	4½	101½ bzB.	—
do (Rustical)	4	I. 92bz II. 92bz	—
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C....	4	I. 93½ G II. 92b	—
do. do. ..	4½	101¼ bzG.	—
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	92 bzB.	—
Rentenb. Schl.	4	96½ B.	—
do. Posener	4	95¾ B.	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	89⅞ à90bzB.	—
do. do.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅛ B.
do. (1885)	5	—	102 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	59⅜ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	65½ bzG.	—
do. Loose 1860	5	95½ G.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67½ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	79⅝ B.
do. do.	5	—	79⅛ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	86 G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	41⅝ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	103 B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	—	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	146¾ G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	121¼ B.	—
do. St.-Prior.	5	121 G.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	90½ G.	—
do.	4½	99⅞ G.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	83¼ G.	—
do. Lit. C u. D.	4	92 bzB.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	—	—
do. Lit. H....	4½	101½ bz	—
do. 1869.....	5	103à3¼ bzB.	—
do. eh. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer	5	102½ G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	101 G.
Lombarden ...	4	94⅝ G.	pu. 94⅝ à¾ bz
Oest. Franz. Stb.	4	198 G.	—
Rumänen St.-A.	4	38 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles.	5		
Central-Prior.		—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	92 G.
do. Cassenver.	4	—	96½ G.
do. Discontob.	4	79¾ à80¼ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	66 B.
do. Maklerbk.	4	—	77 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90½ B.
do. Prv.-W.-B.	4	68½ bz	—
do. Wechsl.-B.	4	66¾ à7⅛ bB.	—
D. Unionb.....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	69½ G.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	29 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	84½ G.
Schls. Bankver.	4	114¾ à15bzB.	—
do. Bodencrd.	4	74½ bzG.	—
do. Centralbk.	4	67 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	91¾ bzG.
Oesterr. Credit	4	141¼ G	pu. 141⅝ à½ G.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	89 B.
do. do. Prior.	6	—	87 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	59½ B.	59½ B.
Donnersmhütte	4	—	59 B.
Laurahütte....	4	172¾ G.	pu172¼ à¾ bB
do. junge	—	—	153 B.
Moritzhütte ...	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	89 B.
Oppeln Cement	4	—	62 B.
Schl. Eisengies.	4	—	46 G.
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	60½ G.	—
do. do. II.	4	—	62½ G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	97 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	25 B.
do. Zinkh.-Act.	4	—	97 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	98 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	75 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	69 G.
Vorwärtshütte.	4	—	50 B.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	88⅜ bz	—
öst. Silberguld.	95⅛ bzG.	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	92¼ à⅜ bz	—

Wechsel-Course vom 23. Januar.

Amsterd. 250 fl.	kS.	142½ G.	—
do. do.	2M.	141¾ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1L. Strl.	kS.	6.22½ bz	—
do. do.	3M.	6.20¾ bzG.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80⅛ G.	—
Warsch 100S. R	8T.	91⅞ bz	—
Wien 150 fl...	kS.	88⅛ bzG.	—
do. do.	2M.	87½ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen...............	7	5	—	6	27	6	6	12	6
Gerste...............	7	—	—	6	20	—	6	5	—
Hafer................	5	20	—	5	14	—	5	7	—
Erbsen...............	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps.................	7	25	—	7	15	—	6	15	—
Winter-Rübsen.........	7	7	6	6	17	6	6	2	6
Sommer-Rübsen.........	7	7	6	6	17	6	6	2	6
Dotter...............	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 46—48 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 24. Januar.

Roggen 61¾ Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 54½, Raps 84, Rüböl 19⅙, Spiritus 21⅚.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21⅓ B. 21 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 19 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. B.
dito dito 19 „ 7 „ 1 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Aufkündigung Schlesischer Pfandbriefe.

Die nachstehend verzeichneten Pfandbriefe sollen im Zinstermine Johannis 1874 von der Landschaft eingelöset werden. Unter Hinweisung auf die den Regierungs=Amtsblättern inserirte Kündigungsbekanntmachung vom heutigen Tage fodern wir die Inhaber dieser Pfandbriefe auf, selbige unverzüglich einzuliefern.

Breslau, am 15. Januar 1874.

Schlesische Generallandschafts=Direktion.

Verzeichniß gekündigter, an Johannis 1874 einzulösender schlesischer Pfandbriefe.

A. Durch Baarzahlung des Nennwerthes einzulösende

1. altlandschaftliche Pfandbriefe.

a. 3½ prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.		à Rtl.
Bodzanowitz OS. 259	50	noch: Hoschütz Groß= OS. 93	100	noch: Seiffersdorf, Kr. Glatz MG 35. 36. 37. 38	200
Gontkowitz OM. 34	60	Jämlitz GS. 4. 5. 13. 15	1000	41. 42. 43. 44. 45	100
71	50	Mühlwitz Nieder= OM. 6	500	46	50
Gräbel SJ. 31	100	Neuhauß=Lehn, Bisth.=Landsch. jetzt NG. 10	900	51	500
47	50	Schreibendorf, Antheil Ober= SJ. 7	600	Seitendorf, Kr. Hirschberg SJ. 7	1000
56	20	Seiffersdorf, Kr. Glatz MG. 21. 25	25	Turawa OS. 210	1000
Hoschütz Groß= OS. 29	50	27	1000	Zabrze, Bisth.=Landsch. jetzt NG. 440	20
86	200	30. 32. 34	500		

b. 4 prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.		à Rtl.
Baumgarten Nieder= SJ. 94	200	noch: Gorzitz Groß= OS. 189	30	noch: Johnsdorf, Kr. Brieg BB. 133	1000
97. 102	100	Johnsdorf, Kr. Brieg BB. 77. 82	20	Lagiewnick Mtl.= Ndr.= OS. 155	30
128. 129. 130	50	87. 90	30	Lamsdorf (auch Lambsdorf) ꝛc. NG. 265. 283. 286	100
156	20	91	50	Lobedau NG. 78	30
Gorzitz Groß= OS. 177	100	122	100	Peterwitz=Lehn NG. 171. 177	100
187	50	131	500		

2. Pfandbriefe Litt. A.

4½ prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.		à Rtl.
Ser. I. 233. 782. 818. 973	1000	Ser. III. 133. 228. 704. 1076. 1112. 1219. 1571	100	Ser. IV. 367. 663	50
Ser. II. 447	500				

3. Pfandbriefe Litt. C.

a. Ser. I—III, 4 prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.		à Rtl.
Ser. I. 92. 160. 226. *253. 270. 279. 353. 399. *412. 486. 545. 763. 771. *804. 843. 946. 960. 1031. *1056. 1117. 1144	1000	Ser. III. 125. 195. 209. *248. *342. 801. 847. 918. 1023. 1117. 1399. *1463. 1544. 1597. 1618. 1643. *1750. 2429. 2453. 2551. 2616. 2726. 2885. *2970. 3339. 3369. 3433. 3480. 3599. 3872. 3967. 4043. 4152. 4211. 4252. *4274	100	noch Ser. III. 4283. *4347. 4490. *4886. 5204. 5569. 5643. 5665. 5688. 5834. *5846. 5963. 6322. 6538. 6605. 6973. 7071. 7074. 7272. 7350. 7385. 7461	100
Ser. II. *346. 818. 980. 1432. 2027. 2056. 2277. 2783	500				

b. Ser. IV—VI, 4½ prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.		à Rtl.
Ser. IV. *39. 108. 138. 160. 242. 283. 1362	1000	Ser. V. *339. 394	500	noch Ser. VI. 897. 1068. 1096. 1112. 1116. 1123. 1184. 1336	100
		Ser. VI. 22. 134. 191. 446. *470. 566. 763	100		

c. Ser. VII—IX, 4 prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.		à Rtl.
Ser. VII. 433. 509. 653. *660. 843. 952. 967. *992. 1006	1000	Ser. VIII. 243. 253. 1136	500	noch Ser. IX. 1377. 1514. 1563. 1575. 1630. 1655. *1944	100
		Ser. IX. 11. 327. 496. 739. 863. 1063. 1147. 1158. 1159. 1195. 1204. 1207. 1208	100		

4. Neue schlesische Pfandbriefe.

a. Ser. I—VIII, 4 prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.		à Rtl.
Ser. I. 62. 258. 383. 428. 589. 979. 1037. 1108	1000	Ser. IV. 1092. 1244. 1302. 1768. 1783. 2284. 2437. 2481. 2554. 2607. 2694. 3472. 3502. 3652. 3659. 3731. 3838. 3994	100	Ser. VI. 95. 180. 287. 323. 397. 470. 824. 869. 1034. 1102. 1159	30
Ser. II. 387. 632. 967. 970	500	Ser. V. 244. 255. 288. 325. 648. 962. 1165. 1403. 1434. 1531	50	Ser. VII. 142. 272	25
Ser. III. 122. 125. 264. 316. 559. 1126	200			Ser. VIII. 70. 267. 628. 672. 886. 1344	20

b. Ser. I—VIII, 3½ prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.		à Rtl.
Ser. III. 33	200	Ser. IV. 113. 123. 130. 202	100	Ser. VIII. 35. 62	20
		Ser. V. 18	50		

c. Ser. IX—XVI, 4 prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.		à Rtl.
Ser. IX. 8	1000	Ser. XII. 177	100	Ser. XVI. 47	20
Ser. X. 58	500	Ser. XIII. 131	50		

d. Ser. XVII—XX, 4 prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.
Ser. XVIII. *54	500	Ser. XIX. *38. *86. *249	100

e. Ser. XXI—XXIV, 4½ prozentige.

	à Rtl.		à Rtl.		à Rtl.
Ser. XXII. *34	500	Ser. XXIII. *63. 211	100	Ser. XXIV. 38. 54	50

B. Durch Umtausch gegen gleichhaltige Pfandbriefe einzulösende altlandschaftliche Pfandbriefe.

a. 3½ prozentige.

	à Rtl.
Aichgrund OM. 8	200
10	100
Baranowitz (auch Baranowitz und Oschin)	
OS. (Alle) 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9. 10.	
11. 12. 13. 14. 16. 17. 18. 19. 20	1000
21. 23. 24	800
25. 26	700
27. 28. 29. 30	600
32. 33	400
34. 35. 36. 37. 38. 39	300
41. 42. 43	200
49. 51. 53. 54. 56. 57. 59. 60. 61.	
62. 63. 64. 65. 66. 67	100
68. 69. 70. 71	80
72. 74. 75	60
78. 81. 82. 83. 84	50
87	40
89. 91. 93. 94	30
95. 96. 98	20
100	40
101	1000
102. 103	200
104	100
105	50
106	100
107	50
108	100
109	50
Blazeowitz, Kr. Neustadt. OS. 8	1000
12	600
16. 21	100
Boroschau OS. 9	1000
19. 20. 23	500
41	80
51. 52	40
53. 54	25
55	20
56. 58	100
159	20
161	50
Dobrischau OM. 27	300
33	100
50	60
Faulbrück, Mittel- SJ. 2. 4. 12	1000
22	500
Giersdorf rc. LW. 22	200
59	30
117	20
Glogau Ober-, Major.-Herrsch. OS. ..51.	
128. 137	100
141	50
164	700
175	100
231	1000
256	500
275. 283. 284. 290. 303. 305	100
Grambschütz (auch Gramschütz) BB. 21. 22	500
35	30
36	50
48. 60. 70	100
75	400
87	700
88	900
Grauden Groß- OS. 20	1000
41	100
78	1000
81. 82. 84	500
87. 88	200
Höfendorf SJ. 13. 18	100
28	50
30	30
34	20
Jämlitz GS. 1	1000
22	100

	à Rtl.
noch: Jämlitz GS. 28	50
Jäntschdorf Nieder- OM. 18	200
20	100
Johnsdorf LW. (Alle) 1	1000
3	500
6. 7. 8	300
10. 11. 12	200
13. 14. 15. 16	100
17. 18	50
Kaltenbriesnitz (auch Kaltenbriesnitz und	
Anth. Metschlau) GS. 33. 37	100
47. 50	50
52	40
53. 54	30
60	20
73	1000
Koschentin OS. 37	200
139. 141. 145. 163. 175. 177. 212.	
217. 218. 219. 220. 236. 245. 247.	
259. 263. 279. 285. 286	1000
319. 322. 332. 339	500
379. 383	400
389	300
397. 399. 403. 412. 414. 421. 431.	
434. 453. 471. 474. 499. 500. 516.	
519. 521. 527. 531. 532. 537. 540.	
544. 553. 560. 568. 569. 580. 581.	
596. 600. 602. 614. 618	100
623. 629. 630	50
641. 642	20
771	800
806. 809. 821. 827. 838. 840. 847.	
848. 853. 869. 876. 881. 890	100
926	80
932	60
958	30
984	300
991. 995	100
998	50
1007	200
Linden II. Anth. GS. 40	100
Mauschwitz OS. 9	200
12. 13	100
17	50
25	1000
27. 34	500
39. 41	200
57. 59	50
61	30
67. 68. 69. 70. 71. 74	20
Norok (auch Norock) OS. 1	1000
29	500
50. 94. 96	100
103	50
124	30
153	20
164	1000
173. 175	500
Peucke Ober- Nieder- OM. 113	500
152	300
160	200
197. 204	100
208	20
Polanowitz (auch Pollanowitz) BB. ...2	30
4. 5	50
9	80
16	400
17	500
77	50
78. 79	20
Poßnitz (auch Poßnitz und Krug) OS.	
(Alle) 1. 2. 3. 4. 5. 6	1000
7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 15	800
16. 17. 19. 20. 22. 23. 24	600

	à Rtl.
noch: Poßnitz (auch Poßnitz und Krug) OS.	
25. 26. 27. 28. 29. 31. 33	400
35. 36. 37. 38. 39. 40	200
41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49.	
50. 51. 52	100
53. 54. 55. 56. 58. 59	80
61. 62. 64. 65. 66. 67	60
68	50
69. 70. 71	40
73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80	20
81. 83. 85. 86	1000
88. 89. 90. 91	500
92. 93. 94. 96. 97. 98. 99. 100	100
101. 102	50
103	80
104. 105	1000
106. 107. 108. 109	500
110. 111. 112. 113. 114	100
115. 116. 117. 118. 119. 120. 121.	
122	50
123. 124. 125. 126	20
128. 129. 130. 131. 132. 133. 134.	
135. 136. 137. 138. 139. 140. 141.	
144	1000
146. 147. 148. 149. 150. 151. 152	500
153. 154. 155. 156. 157. 158. 159.	
160	200
161. 162. 163. 164. 165. 166. 167.	
168. 169. 170. 171. 172. 173. 174.	
175. 176. 177. 178. 179. 180. 181.	
182. 183. 184. 185. 186. 187. 188.	
189. 190. 191. 192. 193. 194. 195.	
196. 197. 198. 199. 200. 201. 202.	
203. 204. 205	100
206. 207. 208. 209. 210. 211. 212.	
213. 214. 215. 216. 217. 218. 219.	
220. 221	50
222. 223. 224. 225. 226. 227. 228.	
229. 231. 232. 233. 234	30
236. 237. 238. 239. 240. 241. 242.	
243. 244. 245. 247. 249	20
251	100
252. 253	200
254	50
255	30
256	200
257	50
258	20
259. 260	200
261	500
262	100
263. 264	30
265	500
266	200
267	100
268. 269	20
270. 271. 272	200
Rädlitz Klein- LW. (Alle) 1. 2. 3. 4	1000
5	800
6. 8	600
9. 10. 11	500
12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20	100
21	200
23	40
24	300
25	50
26	500
27	400
28	200
29	100
30. 31	30
32. 33	20
34. 35. 36	200
37	100

	à Rtl.
noch: Rädlitz Klein- LW. 38. 39	30
40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48	1000
49. 50. 51. 52	500
53. 54. 55. 56. 57	200
58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66.	
67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75	
76. 77. 78. 79. 80	100
81. 82. 83. 84. 85. 86. 87	50
88. 89. 90. 91. 92. 93. 94	30
95. 96. 97. 98. 99. 100. 101	20
Rathen Ober- Nieder- MG. 17	500
89	1000
133	50
141	30
155	20
Ruschinowitz OS. 14. 21	1000
99	300
118. 127. 132. 133. 135. 136. 140.	
147. 149. 150. 151. 154. 165. 168.	
171. 173. 174. 176	100
186	80
195	60
199. 206	50
234. 236	30
252	500
Salarnie OS. 6. 8. 11. 22. 23	1000
30. 35	500
41. 43. 45	200
57. 65. 67. 68. 71. 72. 81. 87. 104.	
108. 113. 114. 119. 122	100
124. 130. 145. 146. 150	50
155. 159. 170	30
176. 177. 178. 180. 184. 188. 197.	
201	20
Schlanz (auch Schlanz Ober- Nieder-) BB.	
1. 2. 4. 5. 7	100
10. 21. 35. 60. 72	500
74. 77. 84. 85. 86. 93. 97. 100. 109	1000
Schreibendorf Antheil Ober- SJ. 2. 11. 15	100
18	200
Stampen Ober- Nieder- OM. 28	100
Steinborn GS. 4	500
10	200
13	100
21. 22	30
23. 24	20
Tscharnikau LW. 5	1000
11	500
23	100
Tworog (auch Tworock) OS. 4	1000
29. 31. 36	600
38. 41	500
51. 54. 69. 77	100
81	80
97	50
118. 121	1000
125. 130. 132	600
135	400
155. 158. 160	100
215	700
283. 289	50
298	500
303	200
Uloschwitz OM. 18	200
33	30
44	200
49	30
51	400
Weißenleipe LW. 20	200
34	50
42	800
49	100
Wolmsdorf Ober- SJ. 14	1000

b. 4 prozentige.

	à Rtl.
Boroschau OS.. 79	500
83	200
90. 92. 93. 94	100
103	50
107. 108	30
110. 113	20
124	200
135	100
139. 140	50
144	30
148	20
Kaltenbriesnitz GS. 97	500
101	200
106. 110	100
137	50
142. 143	30
147. 152	20

	à Rtl.
Keltsch Herrschaft OS. 11. 71. 74. 75.	
91. 93. 97. 193. 200. 211. 246. 249	1000
349. 365	500
421. 465. 473. 489. 494. 502. 517	200
530. 535. 565. 780. 790. 804 806.	
812. 815. 826. 829. 838. 941. 973.	
982. 987. 988. 999. 1003. 1009.	
1013. 1020. 1021. 1027. 1128.	
1151. 1153. 1155. 1157	100
1341. 1350. 1359	50
1571. 1592	30
1722. 1725. 1726. 1803. 1810.	
1812. 1816. 1830. 1831. 1834. 1845.	
1847. 1852	20
Linden I. Anth. GS. 13	500
52. 54	50
61	30

	à Rtl.
Linden II. Anth. GS. 62	500
111	100
113	50
126. 127. 129. 137. 138	30
Mauschwitz OS. 123. 124. 125	100
145. 146	200
159	100
162. 165	50
Pollanowitz BB. 31	20
34	30
42	50
46. 50. 55. 57. 61. 62	100
65	200
Ruschinowitz OS. 267. 285	1000
314	500
352. 361. 380	100
428	50

	à Rtl.
noch: Ruschinowitz OS. 462. 463. 470. 475.	
484	30
Salarnie OS. 234	1000
242	500
251	200
275. 283. 298. 315. 331. 338	100
345. 349. 350	50
368. 369. 389	30
396. 402. 416	20
Steinborn GS. 33	500
36. 37	200
Weißenleipe LW. 67	1000
75	200
82. 102	100
120	50
132	30
139	20
Wolmsdorf Ober- SJ. 88	30

Anmerkung zu A. Die durch fetten Druck ausgezeichneten Pfandbriefe sind für die Amortisations- resp. Sicherheits-Fonds, die übrigen zur Kassation gekündigt.

Breslau, am 15. Januar 1874.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.